tendit ad aequum
Ad Bibliothecam
Academiae Scientiarum
Electoralis Boicae Monachii

<36608297320014

<36608297320014

Bayer. Staatsbibliothek

Geogr. Europ. ~~ll. 36 m.~~
249

verf. v Westenrieder

Kurze
Erdbeschreibung
europäischer
Staaten.

Für
die erste Classe
der churbaier.
Gymnásien.

AMBERG,
bey Johann Georg Koch.

1775.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Nro. 295.

Erdbeschreibung europäi=
scher Staaten.

IMPRIMATUR.

Regiſtr. Fol. 57.

Sign. München in dem churfürstl.
Büchercensur = Collegio den 5ten
October 1775.

Wilhelm Wodiczka, Secr.

Einleitung.

Die Erdbeschreibung ist eine gründliche Nachricht von dem natürlichen und bürgerlichen Zustande des bekannten Erdbodens. Da diese Wissenschaft der Natur- und Menschengeschichte vorhergeht, und diese unmöglich richtig eingenommen und gehörig verstanden werden können, wenn jene nicht schon deutlich zum Grunde liegt: so ist es einem jeden, der in den Künsten und Wissenschaften bedeutende Schritte machen will, höchst wichtig, den wahren begriff der Erdbeschreibung wohl anzufassen, und die Gegenstän-

 de,

de, an welchen sie Theil nimmt, genau zu bemerken.

Die Absicht der Erdbeschreibung ist, uns zu erzählen, was für Oerter auf dieser Erde vorhanden, und von welcher Gattung die lebenden, und zum Theil auch leblosen Geschöpfe sind, die daselbst angetroffen werden. Wenn man die natürlichen Eigenschaften derselben untersucht: so nennt mans die Naturgeschichte. Und wenn man endlich die Begebenheiten, welche sich mit denselben ereignet haben, erzählet, so ist dieß der Gegenstand der eigentlichen, oder bürgerlichen Geschichte.

Man kann über den Erdkörper verschiedene Betrachtungen anstellen. Diejenigen, welche ihn als einen Weltkörper betrachten, und seine Gestalt, Größe, Lage, Verhältniß gegen die andern Weltkörper und dergleichen erwegen, sind in den allgemeinen Einleitungen der Erdbeschreibung

bung für die Realschulen weitläuftig genug erkläret worden, daß es nicht nöthig ist, selbe hier zu wiederhollen. Die geographischen Betrachtungen, welche den Namen eines Orts, die Lage und Gränzen, die merkwürdigsten Städte und Flecken, die Meere und Flüße beschreiben, werden bey einem jeden Ort, so wie es einzeln vorkömmt, vorausgesetzet. Wie es aber bey Erlernung der Geschichte eine höchst schwere und eben so unnütze Bemühung seyn würde, wenn man blosse Nämen, ohne die Geschichten derselben zu wissen, oder blosse einzelne Geschichten erlernen wollte, ohne ihre Quelle und Verbindung zu fassen: so sind die blossen geographischen Nachrichten von geringer Erheblichkeit, wenn man nicht eben so bemüht ist, von der physischen Beschaffenheit eines Orts, nämlich von den besondern Umständen der Himmelsgegend, von Grund und Boden, von ihrer Fruchtbarkeit u. s. w. eine genaue Kenntniß

zu erheben, und wenn diese zum Grunde liegt, auch von den bürgerlichen Eigenschaften desselben, von den Grundsätzen des Staats und der Religion, von Einnahme und Ausgabe, von Handlung, Macht und Bevölkerung, kurz von dem häuslichen Zustande eines Volks wahre Einsicht zu nehmen.

Wer sich von dem manigfaltigen Nutzen, welchen uns eine richtige Kenntniß der Erdbeschreibung in Absicht auf unsern sittlichen und bürgerlichen Zustand verschaffet, vollkommen überzeugen will, muß sich selbst darinn umsehen. Eine gute Erdbeschreibung ist eines der wichtigsten Bücher, worinn wir Zeugniße von der Vorsehung Gottes zur Erhebung unsers Herzens erhalten; und ein empfindsamer Lehrer wird unzählige Gelegenheiten antreffen, wo ihn eine geheime Stimme nöthigen wird, sich der Völle seiner Worte zu entladen, zur ewigen Quelle zurück zu kommen,

und sich und andere zu erbauen. Wenn wir auch nur bey unserm Erdkörper stehen bleiben, und was dieser uns vorlegt, betrachten: so finden wir allenthalben Erscheinungen, welche uns zur Anbethung, zur Liebe Gottes fortreißen, und zur Liebe und Eintracht unter uns selbst aufmuntern müßen. Noch ist uns vielleicht kaum der hundertste Theil von den innern Eigenschaften der geringsten Werke bekannt, und gleichwohl verdient das unansehlichste derselben die Aufmerksamkeit aller Nationen dieses Erdbodens, und die Bewunderung aller Jahrhunderte. Es ist nichts Müßiges auf der Erde, nichts, das blos da wäre, um einen Raum auszufüllen, und ungenannt zu vergehen; alles lebt, bewegt sich, hat seine bestimmte Zeit, wo es eine Weile wächst, eine Weile dauert, still steht, und unmerklich sich wieder verliert. Wo einst Meere waren, Stürme den Erdgrund durchwühlten, und Flotten verschlangen, da wohnen itzt

auf blühenden Fluren stille Völker; da werden Städte befestigt, und Gebäude von ewiger Dauer errichtet, die sich vielleicht nach einem neuern Umlauf von Jahrhunderten wieder abnützen, wieder verlieren, und zum Grunde des Meeres zurück begeben werden. Alles ist abhängig, gemeinschaftlich, zehrt, und wird andern zur Nahrung; unterstützt, und dient andern zur Befestigung; hängt von andern ab, und reichet andern den Zusammenhang: und dieß geschiehet von der äußersten Spitze des höchsten Gebirgs bis zum kleinsten Gräschen in den untersten Tiefen des unergründlichen Weltmeers, von der wüthendsten Flamme eines Feuerbergs bis zur härtesten Eisgegend; alles wandert, wechselt, verändert sich, bekömmt verschiedne Eigenschaften, wo es mehr oder weniger auf diese und jene Art nützt; erlangt verschiedene Gestalten, erhält durch den Lauf der Zeiten verschiedne Nämen, und bleibt immer eben dasselbe. Wie

muß das Anschaun dieser immer geschäftigten und ernsthaften Manigfaltigkeit und Ordnung die Seele erweitern, erheben, und thätig machen!

Was man von einer langwierigen Reise durch gebildete Länder, wenn man sie vernünftig anstellt, zu hoffen hat: das verschaffet eine vollständige Erlernung der Erdbeschreibung dem Bürger. Er wird weniger an den veralteten und ausgenützten Gewonheiten seines Landes kleben, und biegsamer seyn, wenn er die Haushaltung fremder Völker kennt: weniger gegen neue Anstalten, gegen die er die alten verwechseln soll, eingenommen seyn, wenn er sieht, daß eben die Einrichtungen, welche er nun uralt nennt, neue Erfindungen seiner Voraltern gewesen; er wird über Dinge, auf welche man anderswo stolz ist, Versuche wagen; er wird endlich diese Erde als das grosse Wohnhaus einer und eben derselben Familie ansehen, welche durch

Be-

Bedürfniß, durch freyen Fleis und Thätigkeit unaufhörlich dem stillen Endzwecke zueilet, dem Endzwecke des menschlichen Herzens, sich einander aufzusuchen, einander zu unterstützen, und einander zu lieben.

Gott segne unsere Arbeiten, und lasse die Früchte derselben so allgemein werden, so gutmeynend unsere Absichten gewesen.

Von

Von
Europa
überhaupt.

1. §.

Europa wird gegen Mittag durch das mittelländische Meer, von Afrika; gegen Abend durch das atlantische, gegen Mitternacht durch das nordische Meer von Amerika; und gegen Aufgang meistens durch ländliche Gränzen von Asien geschieden.

1) Das

1) Das mittelländische Meer hat gegen Südwesten mit dem Archipelagus, oder aegaeischen Meere, welches wegen der großen Menge berühmter Inseln auch das weisse Meer genannt wird, und zwischen Griechenland und Asien liegt, Gemeinschaft; und ergießt sich hernach vermittelst des Hellesponts, des Meeres Mare di Marmora, und des Meerarms Bosporus tracius in den Pontum Euxinum, oder das schwarze Meer, welches gegen Norden mit dem asowschen Meere, Palus Maeotis, zusammenhängt. In der Mitte hat es den berühmten Hafen Golfo di Venetia, welchen man auch das adriatische Meer nennt. Gegen West hängt es mit dem atlantischen Meere zusamm, und dieß geschieht vermittelst der gaditanischen Meerenge, welche diesen Namen von der Stadt Gades oder Cadix erhalten hat. Daraus wollen einige schließen, Spanien müsse in den ältesten Zeiten mit Afrika durch festes Land verbunden gewesen seyn. In dem mittelländischen Meere hat man durch verschiedene Beobachtungen und Erfahrungen zween große Ströme bemerket, wovon einer von Morgen nach Abend fließt; denn man kann mit gleich starkem Winde von einer gegen

Morgen gelegenen Küste dieses Meers z. E. aus Palästina, eher nach Spanien kommen, als von dort zurückkehren; der einte fließt auf der linken Seite, nämlich nach Italien hin, von Abend gegen Morgen. Von dem adriatischen Meere beobachtet man, daß der Boden desselben von Zeit zu Zeit höher werde, daß das Land an den Küsten desselben anwachse, und das Meer sich verliere; auch ist in diesem Meere der Sardellenfang sehr ansehnlich, wie auch die Menge von schönen Korallen, welche man an verschiednen Orten des mittelländischen Meeres fischet.

2) Unter dem atlantischen Weltmeere verstehet man das gesammte Meer, welches sich zwischen Europa, Afrika und Amerika gegen Norden hinauf bis ans Deutsche- und Nordmeer, und gegen Süden herunter bis an das äthiopische Weltmeer erstrecket, und auf den Landkarten Mar del Nort, von den alten Erdbeschreibern das westliche Weltmeer genannt wird; übrigens hat es seinen Namen von dem in Afrika im Königreich Marocco befindlichen Gebirge Atlas. Der Arm desselben, welcher Engelland von Frankreich trennet, und sich mit dem deutschen Meere vereiniget, heißt das britani-

tanische Meer, oder auch der Canal, und wegen der Gleichheit mit einem Ermel, La Manche. Die schmalste Gegend davon ist zwischen Calais und Dover.

3) Von dem Nordmeere ist zu merken, daß man dasjenige Gewässer, welches weiter herein zwischen Großbritanien, Niederland, Deutschland, Dänemark und Norwegen fließt, das deutsche Meer, und, weil es den Deutschen und Holländern gegen Norden liegt, die Nordsee nenne. In Ansehung der Ostsee, wird es auch die Westsee und bey Jütland das cimbrische Meer genannt. Den Busen des großen Nordmeers zwischen Dänemark, Deutschland, Preussen, Curland, Rußland und Schweden nennt man die Ostsee. Einst hieß sie Bält, Mare Balticum, ingleichen das scytische oder auch schwedische Meer. Das Nordmeer ist unbeschreiblich reich an Fischen, davon der Hering jährlich beyläuftig im Anfang des Junius mit ungeheuren Heereszügen nach der Nordsee zieht. Das weisse Meer ist gleichfals ein Meerbusen des Nordmeers bey dem archangelschen Gouvernement. Dieses Meer wird von Novazembla bis an das tschuketische Vorgebirg das Eismeer genannt.

Man hat viele vergebliche Versuche angewandt, dasselbe auszuschiffen; allein so glücklich man darinn fortgekommen, so hält man doch die gänzliche Durchfahrt für unmöglich. Es frieret gemeiniglich um das Ende des Septembers zu, und nach der Mitte des Junius geht es wieder auf. Man hat Spuren, daß das Eismeer abnehme.

Das caspische Meer, Mare Caspium, hircanum, ist völlig mit Lande umgeben, und von Norden gegen Süden 140 geographische Meilen lang, von Osten nach Westen aber in der schmalsten Gegend nur 24 breit.

Europa fängt im 36. Grad nördlicher Breite an, und endigt im 71., so, daß es größtentheils zu dem gemäßigten Erdgürtel gehöret. Von Süden gegen Norden, nämlich vom Vorgebirg Matapan in Morea bis an Nordkap in Norwegen sind 550 deutsche Meilen; von Westen gegen Osten, nämlich vom Vorgebirg St. Vincent in Algarbien bis an Ausfluß Oby 800 deutsche Meilen, wovon 15 einem Grad des Aequators zugegeben werden.

Man glaubt, daß Europa seine ersten Menschen aus Asien überkommen, und seine Bevölkerung den Nachkommen von Japhets ältestem Sohn,

Gomer,

Gomer, zu danken habe. Diese hießen Cymbrer, und Celten; von den Griechen und Römern wurden sie Galater genannt. Auch haben die Phönicier, welche von Hams Sohn, Canaan herkommen, verschiedene Gegenden Europens bevölkert.

Man kann Europa in fünfzehn Haupttheile eintheilen, wie solche auf beyliegender Tabelle verzeichnet sind. *)

Europa ist von jeher der geschäftigste, der herrschende Theil der Welt gewesen. Große Vorfälle erweckten große Seelen, erweckten den Muth zu heldenmüthigen Unternehmungen, und den unerschrocknen, niemals ermüdeten Geist der Ausführung. Uneingeschränkt und mächtig wie die ewigen Meere, wovon sie umgeben sind, huben die Europäer durch Geduld und Arbeit Felsengebirge von Hindernüßen weg, und errichteten daselbst unauslöschliche Denkmäler der menschlichen Fähigkeit. So verschieden ihre Staatseinrichtungen und Regierungen sind, und so sehr sie sich manchmal aus Mißverständniß zu trennen scheinen: so leben sie doch durch stille Verträge in der engsten Verbindung. Wie ein Land dem andern die Dinge abgiebt, wovon es Ueberfluß hat, und was es selbst

ver-

Tabelle
derjenigen
Länder und Königreiche,
welche
die 15 Haupttheile von Europa ausmachen.

Vier liegen
gegen Norden.

1) Großbritanien und Irland.

Regierung.	Hauptstadt.	Religion.	Zahl der Einwohn.
Königreich.	London. Edinburg in Schotland. Dublin.	Reformirte.	18 Mill.

2) Dänemark.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Königreich.	Koppenhagen. Christiania in Norwege. Schalot in Island.	Lutherische.	2 ½ Mill.

3) Schweden.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Königreich.	Stockholm.	Lutherische.	2 Mill.

4) Rußland.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Kaiserthum.	Petersburg.	Griechische.	30 Mill.

Sieben Theile
in der Mitte.

1) Frankreich

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Königreich.	Paris.	Katholisch, hie und da reformirte.	22 Mill.

2) Deutschland, worinn zu merken

Reg.	Hauptstadt des itzigen.	Rel.	Z.d.E.i.De.
Das Kaiserthum.	Wien in Oesterreich.	Katholische.	1 Mill.

* * *

Neun Churfürstenthümer.

a) Maynz.

Reg.	Hauptst.	Rel.	
Erzbisthum.	Maynz.	Katholisch, und einzelne Lutherische.	— — —

b) Trier.

Reg.	Hauptst.	Rel.	
Erzbisthum.	Trier. Ehrenbreitstein.	Katholische.	— — —

c) Cölln.

Reg.	Hauptst.	Rel.	
Erzbisthum.	Bonn.	Katholische.	— — —

d) Böhmen.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Königreich.	Prag.	Katholische.	2 Mill.

e) Bayern.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Herzogth.	München.	Katholische.	2 Mill.

f) Sachsen.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Herzogth.	Dresden.	Lutherische.	

g) Brandenburg.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Gesammte Staat.Br. u. Preuß.
Marggrafschaft.	Berlin. Potsdam.	Lutherische.	5 Mill.

h) Pfalz.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Herzogth.	Mannheim.	Vermischt.	— — —

i) Braunschweig-Lüneburg.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Herzogth.	Hanover.	Lutherische.	750000.

* * *

Dazu gehören noch verschiedene Länder, als:

Schlesien.
Mähren.
Lausitz. u. s. w.

3) Polen.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Königreich.	Krakau. Warschau.	Katholische herrschende.	17 Mill.

4) Hungarn.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Königreich.	Presburg. Ofen.	Katholische herrschende.	10 Mill.

5) Schweiz.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Republik.	Lucern. Bern.	Katholische. Calvinische.	2 Mill.

6) Die vereinigten Niederlande.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Theils souvrain, theils Republik.	Brüssel. Rüssel. Haag. Amsterdam.	Alle christliche.	2 Mill.

7) Preussen.

Reg.	Hauptst.	Rel.	
Königreich.	Thoren. Danzig. Königsberg.	Lutherische herrschende.	— — —

Vier Theile
gegen Mittag.

1) Portugal.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Königreich.	Lisabon.	Katholische.	2 Mill.

2) Spanien.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Königreich.	Madrit.	Katholische.	12 Mill.

3) Italien, in welchem

a) Der päbstliche Staat.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Der Pabst.	Rom.	Katholische.	— —

b) Des Königs beyder Sicilien.

	Neapel.	Katholische.	— —

c) Des Königs von Sardinien.

	Turin.	Katholische.	— —

d) Des Großherzogs v. Toskana.

	Florenz.	Katholische.	— —

e) Die Inseln

Sicilien, wo Palermo.
Sardinien, wo Cagliari.
Corsika, wo Bastia, u. s. w.

f) Die Freystaaten

Venedig,
Genua,
Lucca. Summa 12 Mill.

4) Die europäische Türkey.

Reg.	Hauptst.	Rel.	Z.d.E.
Kaiserthum.	Konstantinopl.	mahometan.	16 Mill.

vermißet, von andern zurücknimmt: so unterstützen sie sich wechselweise durch die stärkern Vorzüge des Geistes, zeichnen sich hier durch Empfindung, dort durch Tiefsinn, anderswo durch Fleis und Thätigkeit aus; vereinigen, unterhalten, theilen sich einander mit, und bleiben sich immer die nämlichen. Zuvoll von innern Kräften wandeln sie manchmal durch unermäßliche, ungeprüfte Meere zu unbekannten Erdstrichen fort, suchen Menschen auf, um neue Vortheile zu erhollen, oder die ihrigen anzulegen, und tretten mit der ganzen Welt in Verbindung.

I. Abschnitt.

Nördliche Länder.

1. §.

Großbritanien.

Großbritanien, welches zwischen den 50. und 61. Grad nördlicher Seite liegt, begreift die beyden Reiche England und Schotland in sich, welche 1706 zu einem Staatskörper verbunden, und mit gleicher Verfassung und Regierungsform versehen worden. Dazu gehört das Königreich Irland.

England, welchen Namen es von den Angelsachsen her hat, gränzt gen Morgen an die Nordsee, gegen Süden an den Canal, gegen Norden an Schotland, und gegen Westen an das irländische Meer. Die Länge beträgt von Süden gegen Norden 75; die Breite in dem untern Theile fast eben

so

so viel; in der Mitte 60 deutsche Meilen, und im Flächeninhalt ungefähr 2916 Quadratmeilen.

England besteht aus 40 Grafschaften, wovon London der Hauptort, und die Hauptstadt von ganz Großbritanien ist. Die Länge dieser Stadt wird auf 6 englische Meilen, und die Breite 2½ Meilen gerechnet. Die Häuser, deren über 120000 gezählet werden, sind die meisten von schmalen rothen und gelben Steinen erbauet, äußerlich unansehnlich, inwendig mit vielem Geschmack, und besonders mit guten Gemählden gezieret. Seit einigen Jahren scheint die Zahl der Einwohner, wie sich aus den Listen der Verstorbnen und Gebornen sehen läßt, abzunehmen. Gleichwohl zählt man noch über 600 000 Menschen.

In den drey Städten, aus welchen die Hauptstadt zusammgesetzt ist, sind 147 Kirchspiele der englischen Kirche; 2 Judenschulen; 13 Hospitäler; 100 Häuser zur Unterhaltung der Armen; 8 Seminarien oder Schulen, wo man umsonst lehret; 3 Kollegien; 7 Schaubühnen, auf welchen die guten Schauspiele im größten Ansehen stehen; und 27 Plätze in einem Viereck angelegt. Statt des Brennholzes, welches sehr theuer ist,

gebrauchet man Steinkohlen. Zur Bequemlichkeit des Fortkommens in dieser großen Stadt dienen die Miethkutschen, deren täglich über 800, und die Sänften, deren über 400 bereit stehen. Es befinden sich in dieser Stadt verschiedne Gesellschaften gelehrter Männer, als da sind: die Gesellschaften oder Akademie der Alterthümer; die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums; die Gesellschaft zur Aufnahme der Handlung; die Zeichen- Maler- und Bildhauergesellschaft u. s. w. Die Stadt wird durch den Fluß Themse getheilet.

Im eigentlichen London ist besonders der Thurm (Tower) eine alte Festung, zu merken, welcher der Wohnsitz der Kaufleute, und das Behältniß verschiedner Merkwürdigkeiten ist.

Westmünster, wo hauptsächlich der Adel wohnet, und die alte, ungemein große Abtey stehet, neben welcher das Parlamentshaus ist, darinn das sogenannte Ober- und Unterhaus steht rc.

Unter den übrigen Grafschaften sind besonders Kenth, wo Canterbury, und York, zwey Erzbisthümer zu merken; auch Cambridge und Oxfort, wo Universitäten angelegt sind; die vier Seehäfen Porthsmouth, wo die königlichen Kriegsschiffe liegen;

gen; Plimouth und Bristol, Häfen für Kaufleute; und Douvre an dem Canal, wo er am engsten und die Ueberfahrt nach Frankreich ist.

Das Fürstenthum Wallis, bey den Römern Britannia secunda, wird in zween Haupttheile getheilet, wovon jeder sechs Landschaften enthält. Der Kronprinz von Großbritanien trägt den Namen davon.

Physische Lage.

England hat seiner Lage nach einen gemäßigten Himmelsstrich; aber da es allenthalben mit Wasser umgeben ist, so liegt daselbst eine dicke und neblichte Luft, die weder gar zu große Hitze, noch gar zu heftige Kälte zuläßt. Der Winter bestehet gemeiniglich in einem Schneeregen, und trüben Nebel. Das Land besteht aus abwechselnden Ebenen, Hügeln und Thälern. Weil die Erde niemals gänzlich gefriert, so kann das Vieh den ganzen Winter durch sein Futter auf den Fluren suchen, und besonders müssen die Schafe zu allen Jahrszeiten bey Tag und Nacht unter freyem Himmel seyn. Man kann den ganzen Winter über pflügen, und fast jeden Monat eine Art von Früchten säen.

Der Ackerbau ist in einem ausnehmenden guten Zustand, und besonders durch die Belohnung, welche auf die Ausfuhr des Getraids durch engländische Schiffe gesetzt ist, ungemein verbessert worden. Eine gute Erndte kann England fünf Jahr ernähren, und man hat eine Rechnung, daß England 41 Millionen 657546 Thaler in 5 Jahren durch Getraide gewonnen. Die englischen Pferde, welche von den Ausländern jährlich mit beträchtlichen Kosten abgekaufet werden, sind wegen ihrer Dauer und Geschwindigkeit besonders berühmt. Man meynt, die übertriebene Zucht derselben sey Ursache, daß seit einigen Jahren der Ackerbau in einige Verlegenheit gerathen. Garten- und Bäumfrüchte von der beßten Art wachsen im Ueberfluß, wie auch Safran, Süßholz, Färbekraut u. s. w. England hat viele und zum Theil unerschöpfliche Steinkohlengruben, und der Werth der Kohlen, welche jährlich verhandelt werden, beträgt über 30 Millionen Rthl. Die Schafzucht ist ungemein gut und einträglich. König Eduard *IV.* erhielt auf sein Ansuchen 3000 Schafe aus Spanien, davon die Zucht noch itzt vorhanden ist. Die englischen Zinnbergwerke sind in ganz Europa beynahe

die beßten; auch ist die Walkerde, davon die Ausfuhr verboten ist, die beßte in ihrer Art. Die warmen Gesundheitsbäder sind berühmt.

Entgegen hat England einen Mangel an Bau- und Brennholz, an Salz, Flachs, und Hanf. Es besitzt keine Gold- und Silbergruben, noch weniger Eisen und Kupfer, und gänzlich keinen Wein; dafür brauen sie gute Biere, und verschiedene Arten von Birn- Aepfelmost, Cyder genannt.

Politische Lage.

Regierung. Die Britten, Abkömmlinge von den Celten, wurden zuerst vom Julius Cäsar bezwungen. Nach den Römern kamen die Angelsachsen unter ihren Anführern Hengst und Horst den Britten wider die Picten und Scotten zu Hilfe, und liessen sich daselbst mit Einführung ihres Namens nieder. Darauf herrschten Könige aus verschiedenen Häusern, bis endlich das Haus Hanover auf den Thron gelangte, aus welchem der itzige König Georg der Dritte abstammet.

Der Titel des Königs heißt: König von Großbritanien, Frankreich und Irland, Beschützer des Glaubens. Das Wappen ist ein gevierter Schild,

worinn im ersten Quartier die drey engländischen goldenen Leoparden, und der rothe schottische Löw; im zweyten die drey goldnen französischen Lilien; im dritten die irländische goldene Davidsharfe, und im vierten das churbraunschweig-lüneburgische Wappen zu sehen ist. Ihre berühmten Orden sind: der Orden des blauen Hosenbands, und der Orden des Bades.

Die Regierung ist monarchisch, doch durch die Reichsgesetze und das Parlament, sehr eingeschränkt. Das Parlament besteht aus dem Oberhause oder dem Hause der Lords (Herren) welchen man auch den Titel Milords (gnädiger Herr) beyleget: und aus dem Unterhause, oder dem Hause der Gemeinen, in welchem die Abgeordneten des Ritterstands, der Städte und Flecken, und 45 Abgeordnete aus Schotland sitzen.

Religion. Die Kirchenänderung hat in England unter dem König Heinrich dem Achten den Anfang genommen, wurde unter Eduard dem Vierten fortgesetzt, von der Königinn Maria gehindert, und von der Elisabeth zu Stand gebracht. Man wollte anfangs nur eine Verbesserung vornehmen, und man hat daher vieles von der römi-

schen Kirche beybehalten. Weil die Bischöfe diese Aenderung ausführten, so wurde die herrschende engländische Kirche die hohe Kirche genannt. Calvin bildete sich ein, noch viele überflüßige Zusätze zu sehen, und die Engländer, welche es mit ihm hielten, und Priester ohne Bischöfe einführten, hiessen Presbyteraner; sie zerfielen aber bald wieder untereinander, und die Partey derer, welche davon abgiengen, nennten sich Independenten. Die Quaker oder Zitterer sind ebenfals eine besondere Secte. Diese verwerfen den öffentlichen Gottesdienst, das Predigtamt, den Soldatenstand, das Schwören, Studiren, führen ein strenges ehrbares Leben, und halten ihre Träume und Einfälle für göttliche Offenbarungen. Diese Trennungen, wobey die Menschen mehr auf muthwillige und bittere Grübeleyen, als auf die Erbauung ihres Herzens sahen, waren die Ursache einer in Glaubenssachen zügellosen Denkungsart, welche daselbst im 17. Jahrhundert öffentlich ausgebrochen.

Handlung. England führt seine Handlung durch die ganze Welt, und erhält daher die größten Reichthümer. Die ostindische Gesellschaft, welche

in Asien ein so großes Land besitzt, als England selbst ist, ist die reichste in der Welt. Bristol ist nach London die vornehmste Handelsstadt.

Macht. Die Macht zu Lande besteht gemeiniglich aus 60000 Mann; die Landmiliz erstreckt sich über 10000 Mann, und wenn es nöthig ist, werden bis 60000 Mann ausländische Trouppen in Sold genommen.

Die Seemacht, die stärkste auf der Welt, besteht aus 200 Segeln, die auch bereits über 300 stark gewesen. Die Zahl der sämmtlichen Einwohner beläuft sich, ohne die Juden zu rechnen, ungefähr auf 8 Millionen.

Charakter. Die Engländer besitzen einen originellen Geistesschwung, und treiben ihre Handlungen, gute und lasterhafte bis zum Ungemeinen. Durch ihre außerordentliche Thaten von Großmuth und Tapferkeit haben sie sich die Hochachtung und Bewunderung der ganzen Welt erworben. Ein edler Stolz, Freyheit, und das Vertrauen auf sich selbst führten sie zu einer Seelengröße, wovon viele Nationen kaum einen Begriff haben; aber es ist sehr schwer, ein Volk, das aus einer thätigen Unruhe und innerer Bewegung nach Handlungen

verlangt, zu beherrschen. Mit einer unmenschlichen wilden Hitze stürmen sie oft über etwas hin, das sie sich nachmals mit einer eben so übertriebnen Empfindung wieder zurückwünschen. Durch die Enthauptung Karls des Ersten haben sie sich ein Denkmal eines unauslöschlichen Vorwurfs errichtet.

Gelehrsamkeit. Die Engländer scheinen noch den richtigen Begriff von der wahren Gelehrsamkeit zu bewahren. Sie legen sich nicht auf viele Wissenschaften zugleich. Jeder folget dem Zug seines Geistes, nimmt heraus, was ihm angemessen ist, und macht sich darinn vollkommen. Da sie zu stolz auf sich selbst sind, um sich jemals umzusehen, was andere thun, so werden sie niemals blinde Nachäffer von den Moden fremder Nationen. Die Sucht mancher Deutschen, sein Gedächtniß mit allen lebenden und todten Sprachen anzustopfen, das Herz auszutrocknen, und sich und andere zu blenden, ist bey ihnen ganz unbekannt. Ihre Muttersprache, mit der griechischen verbunden, und etwa noch die lateinische dazu: damit stürzen sie in die Tiefen der Künste und Wissenschaften hinein; damit schöpfen sie Ströme heraus, wovon die

Frem-

Fremden den Thau auffangen, und bleiben Originalien.

2. §.

Schotland.

Der Name des Königreichs Schotland kömmt von Scoten uralten Bewohnern dieser Landschaft her, welche den westlichen kleinen Theil derselben innhatten, und darum Scoti, klein, genannt wurden. Es hat gegen Süden England, gegen Osten das britanische, gegen Norden und Westen das atlantische Meer. Die Länge des festen Landes hat 60, die Breite 20 bis 40 deutsche Meilen; der Flächeninhalt 1600 Quadratmeilen. Umher liegen 300 Inseln.

Man theilt das Land in den südlichen, in den mittlern, und nördlichen Theil. Südschotland besteht aus 19 Grafschaften, wovon Edinburgh die Hauptstadt von Schotland ist. Das mittlere enthält 8, und das nördliche 6 Grafschaften. Der Fluß Tay theilet das Land in den Nord- und Südtheil.

In

In Schotland sind vier Universitäten, nämlich zu Edinburgh, Glasgow, St. Andrew, und Aberdeen, auf welchen nur Presbyteraner studiren können. Die Erzbißthümer zu St. Andres und Glasgow sind gleichfals zu merken.

Physische Lage.

Schotlands Luft ist etwas kälter, aber auch reiner und gesünder, als die in England. Es ist sehr bergicht. Der Ackerbau verbessert sich von Zeit zu Zeit, und außer dem bauet man auch ziemlich viel Flachs und Hanf. Die Viehzucht ist in Ansehung des Hornviehes als der Schafe und Pferde beträchtlich, aber letztere sind sehr klein. Holz und Steinkohlen, die man den engländischen vorzieht, giebt es überflüßig. Auch sind Gold- Silber- und Gruben von andern Metallen, besonders von Bley, zu finden. Der Fischfang auf den Küsten, und vor allen der Heringsfang bey den schotländischen Inseln, ist ungemein einträglich, kömmt aber hauptsächlich den Holländern zu Nutze.

Politische Lage.

Regierung. Diese ist mit England verbunden;

den; und das Land wird durch das Justizcollegium, 2) das Criminalgericht, 3) durch das Kammergericht, und den Admiralitätsgerichtshof regiert. Von den Ritterorden ist besonders der Distel- oder St. Andreasorden bekannt.

Religion. Die presbyteranische herrschet. Hie und da sind auch katholische Christen, welche aber von einer gewissen reformirten Gesellschaft, die sich von der Ausbreitung der christlichen Erkenntniß herschreibt, viel zu leiden haben.

Handlung. Etwas weniges ausgenommen, das die Schotländer in die nächsten Inseln verführen, gehet der Handel meistentheils durch die Hände der Engländer.

Macht. Schotland zählt 2,700000 Einwohner.

Charakter. Die Schotländer besitzen ungemeine Fähigkeiten; aber sie machen in der Bildung und Verfeinerung derselben nur noch die ersten Schritte. Man hat hie und da Universitäten und Freyschulen angelegt: und da gute Köpfe, wenn sie aufwachen sollen, nur einen geschickten Wink nöthig haben; so werden die Früchte bald sichtbar und allgemein werden.

3. §.

Irland.

Irland (*Hibernia*) hat seinen Namen von den Iren, welche sich vermuthlich von der westlichen Seite Schotlands (calidonia genannt) dahin begeben haben. Diese Insel, welche ganz vom atlantischen Meere umgeben ist, liegt zwischen den 51. und 55. Grad nördlicher Breite. Die Länge derselben ist 65, die Breite 38 deutsche Meilen; der Flächeninhalt 1520 Quadratmeilen.

Das Königreich Irland besteht aus 4 Haupttheilen, 1) Leinster, vor Alters Lagen, worinn Dublin die vornehmste, und die Hauptstadt des ganzen Königreichs ist; daselbst ist ein Erzbißthum, eine Art von Universität, und der Sitz der königlichen Statthalters.

Physische Lage.

Irland ist voll von Seen und Morästen; daher ist die Luft sehr feucht und dick, und der Regen sehr häufig. Die Viehzucht war ehe die einzige Beschäftigung der Einwohner; nunmehr beginnet

auch der Feldbau in Aufnahm zu kommen. Der Hanf- und Flachsbau ist gut, und die Fischerey könnte es gleichfals seyn. Die Berge enthalten viele Metalle; aber man sucht selbe wenig. Der vornehmste Fluß heißt Shannon.

Politische Lage.

Regierung. Das Land ist dem König von England unterworfen, wird aber von einem Unterkönig (Lord-Lieutenant) regiert; es hat keinen Ritterorden.

Religion. Die gebornen Irländer waren ehe die meisten katholisch; aber heute ist die englische Kirche die herrschende, und die freye Uebung der katholischen ist verboten.

Handlung. Irland handelt unmittelbar mit Holland, Flandern, Frankreich, Portugall und Spanien; da es aber sein Geld an England für Waaren wieder abgeben muß, so kömmt es nie zu großen Vortheilen.

Macht. Die irländischen Trouppen betragen 12331, und die sämmtlichen Einwohner 1,034000 Menschen.

Charakter. Die Irländer tretten gleichfals

noch

noch immer ins Licht. Die Universität zu Dublin hat nicht viel auf sich. Sonst besitzen die Irländer eine ausnehmende Tapfer- und Freymüthigkeit.

England besitzt außer diesen in Spanien die Festung Gibraltar, und die Insel Minorka, wo ungefähr 27000 Menschen gezählet werden, welche einen natürlichen Hang zur Dichtkunst haben.

In Asien besitzt England verschiedne Plätze auf den Küsten Coromandel, Cuncan, Malabarien, und in Bengalen.

In Afrika verschiedne Oerter am Ausfluß des Senegal in Nigritien, in Guinea, wie auch die Insel St. Helena.

In Amerika besitzt England nach den Spaniern das Meiste, ja fast den ganzen nördlichen Theil, mit den bermudischen und vielen antillischen Inseln.

In Deutschland besitzt der König die Länder des Churfürstenthums Braunschweig-Lüneburg, und die dazu gehörigen Eigenthümer.

II. Abschnitt.

1. §.

Dänemark.

Das Königreich Dänemark, welches zwischen dem 54. und 58. Grad nördlicher Breite liegt, hat vermuthlich seinen Namen von dem Dan, einem uralten dänischen Könige. Es hat gegen Morgen die Ostsee, gegen Mittag Holstein, wovon es durch den Eyderstrom und Levensaue abgesondert wird, gegen Abend die Nordsee, gegen Mitternacht den codanischen Meerbusen.

Die Länge von Süden gegen Norden wird auf 70, die Breite etwa auf 50, und der Flächeninhalt auf 850 deutsche Meilen gezählet.

Man kann Dänemark eintheilen in das feste Land, worunter man Jütland gegen Mitternacht, und das Herzogthum Schleßwig gegen Mittag ver-

verstehet; und in die Inseln, worunter Seeland und Finland die beträchtlichsten sind. Der kleinern Inseln sind dreyzehn.

Zu dem Staate Dänemark gehören Norwegen und Island.

Die ganze Halbinsel Jütland, ehedem Cimbria genannt, ist 52 Meilen lang, und 24 breit; das eigentliche Jütland ist ungefähr 38 Meilen lang und 20 breit, und enthält vier Stifter, wovon Ripen der Hauptort ist.

Schleßwig ist ungefähr 18 deutsche Meilen lang, und 8 bis 14 breit, und hat seinen Namen von der Hauptstadt Schleßwig. Zu Jütland überhaupt zählet man noch verschiedne kleine Inseln.

Die große Insel Seeland ist 17 Meilen lang, und 14 breit; davon ist Koppenhagen die erste und zugleich die Hauptstadt des ganzen Königreichs. Man theilt diese Stadt, welche eine der schönsten in Europa ist, in die Altstadt, Neustadt, und Christianshaven. Sie besitzt einen bequemen Haven, eine Universität mit vier Kollegien, den Bischofssitz, und außerordentlich gute Stiftungen zum allgemeinen Beßten. Sie hat 10 Pfarren, 4 königliche Schlösser, und 180 Gassen, welche unge-

mein rein gehalten werden. Sie hat durch einen großen Brand viele Kostbarkeiten verloren. Es leben darinn beyläuftig 100000 Menschen.

Die Städte Kronburg, Roschild 2c. und die Schlösser Friderichsborg, Sorgenfrey 2c. sind berühmt, so, wie die Meerengen: der Sund, und der große und kleine Belt.

Die Insel Finland (*Fionia*) liegt zwischen dem großen und kleinen Belt, ist 10 Meilen lang, und 9 breit. Odensee die Hauptstadt des Landes, Nyborg, Assen 2c. sind ansehnliche Städte.

Physische Lage.

In Nordjütland ist die Luft ziemlich rauh und kalt. Der dänische Boden ist größtentheils eben, und fruchtbar. Die Pferde, Ochsen, und Schweine sind dem Lande zum größten Nutzen. Es hat einen Reichthum an Getraid, Fischen, Farbenerde, Wachs, Honig, Federn 2c.

Entgegen findet man in Dänemark keine Metalle, keine Weingewächse, wenig Salz, und wenig Holz, dessen Mangel man mit Torf ersetzt.

Poli=

Politische Lage.

Regierung. Der König regiert monarchisch, und seine Krone ist auch für das weibliche Geschlecht erblich. Sein Titel heißt: **Wir von Gottes Gnaden König zu Dänemark und Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleßwig, Holstein, Stormarn, und der Ditmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst.**

Das **Wappen** bestehet wegen Dänemark in dreyen blauen übereinander schreitenden Leoparden in einem rothen Felde, das mit Herzen bestreut ist; wegen Norwegen in einem goldnen gekrönten Löwen, welcher zum Streit aufgerichtet ist, mit einer silbernen gekrönten Streitaxt im rothen Felde.

Die berühmten **Orden** sind, der Elephantenorden, oder das blaue Band, 2) das weisse Band, 3) der Orden von der Treue.

Religion. Die herrschende Religion ist die evangelisch-lutherische, unter der Aufsicht von sechs Bischöfen, und einem Generalsuperintendenten zu Schleßwig. Zu Koppenhagen, Fridericia, und Fridrichsstadt wird die freye Religionsübung der Reformirten, Katholiken und Juden geduldet.

Handlung. In Koppenhagen blühen nun alle Manufakturen und Fabrikwaaren. Da Dänemark die schönste Lage zur Handlung hat, und den Mittelpunkt der nordischen Handlung, und der wichtigen Fahrt nach der Ostsee abgeben kann: so wird sie von Tag zu Tag beträchtlicher empor kommen. Die dazu errichteten Handlungsgesellschaften, die allgemeine asiatische, die afrikanische, levantische sind vollkommen dazu gemacht, diesen Endzweck zu erreichen.

Macht. Die Landmacht, wenn man Norwegen auch mitrechnet, beläuft sich auf 60000 Mann. Die Flotte bestand jüngst in 40 Kriegsschiffen, 13 Fregaten, 30 Galeeren, und einigen Pramen. Die Zahl sämmtlicher Einwohner in Dänemark beläuft sich auf 1,200000 Menschen.

Charakter. Die Dänemärker sind stark und schön gebaut, und lieben meistens kraftvolle und nahrhafte Speisen. Sie sind worthaltend und richtig in ihren Handlungen, und unermüdet und unerschrocken in harten und gefährlichen Vorfällen. Sie besitzen dabey überhaupt einen Hang zum bescheidnen, zum stillen und ungekränkten Leben.

Gelehrsamkeit. Die Dänemärker stellen ihre

Ge-

Gelehrte einem jeden europäischen Reich an die Seite. Sie haben in allen Arten der Künste und Wissenschaften Männer aufzuweisen, die das Ausland liebet, hochschätzt, und bewundert. Ihre Schulen, die das bevor haben, daß die Professorn ungemein gut besoldet, und die Schüler zum Theil unterhalten werden; ihre gelehrten Gesellschaften, die königliche der Wissenschaften, die königliche zur Verbesserung der nördlichen Historie und Sprache; die Gesellschaft zur Aufnahme der einheimischen ökonomischen Wissenschaften; eine andere zur Aufnahme der Arzneywissenschaft; wieder eine zur Verbreitung der schönen Wissenschaften und des guten Geschmacks; zu diesen ihre Mahler- Bildhauer- und Bauakademien, wenn sie das Glück fortgeniessen, wie itzt belebt, und unterstützt zu werden, wären fähig, auf einem ganzen Welttheile Licht und Bildung zu verbreiten.

Sprache. Die dänische Sprache, welche in der Aussprache vieles mit der englischen gemein hat, ist eine Zusammsetzung von der alten gothischen, friesischen und deutschen Sprache. Sie ist gut gebildet, und zu Ausdrücken der Poesie besonders biegsam.

2. §.

Norwegen.

Norwegen, das die Alten Norrike nannten, wird gegen Mittag und Abend von der Nordsee umgeben; gegen Mitternacht gränzt es an das Nordmeer, und gegen Aufgang an das rußische Lappland und Schweden, von dem es durch eine Kette von Gebirgen, die, wo sie am höchsten sind, Kölen genannt werden, abgesondert wird. Es liegt zwischen den 58. und 72. Grad nördlicher Breite; und die Länge beträgt in gerader Linie von Lindenås bis Nordkap 202½ deutsche Meilen; die Breite ist verschieden, und machet an verschiednen Orten 50, 30, und an einigen nur 6 Meilen aus. Der Flächeninhalt beträgt 5250 deutsche Quadratmeilen.

Norwegen selbst enthält vier Stiftsämter. 1) Das Stift Christiania, welches ehemals Hammersstift, und hernach Opslo genannt ward. Christiania ist die Hauptstadt des Reichs, wo der Vicestatthalter, der Stiftsamtmann, das Oberhofgericht, und der Bischof dieses Stifts

ihren

ihren Sitz haben, auch ein Landgericht gehalten wird. In diesem Stift ist Friedrichshall eine Gränzfestung gegen Schweden, Friedrichsstadt, und die Grafschaften Jarlsberg sonst Tonsberg und Laurwigen zu merken.

2) Das Stiftamt Christiansand.

3) Das Stiftamt Bergen.

4) Das Stiftamt Drontheim.

Zu Norwegen gehören 1) die Insel Island, welche im atlantischen Meere liegt, und etwa 120 Meilen von Drontheim und 60 Meilen von Grönland entfernt ist. Der Seeräuber Naddok nannte sie zuerst Schneeland; der Schwede Gardar nannte sie Gargardsholm; und endlich ward ihr von dem Triebeis, der Name Eisland oder Island zugeleget. Sie ist 120 Meilen lang, und meistens 50 breit. Schalot ist der Hauptort der Insel.

2) Die Inseln Ferro, welche über Schotland liegen, und aus 25 großen und kleinen Inseln, wovon nur 17 bewohnt werden, bestehen. Sie enthalten 20000 Menschen.

3) Die Insel Grönland, welche 40 Meilen von Island liegt, und an der westlichen Seite die

30 Mei-

30 Meilen breite Strasse Davis hat. Der Ostseite kann man wegen den Eisbergen nicht beykommen. An der westlichen Küste sind viele Pflanzörter angelegt worden.

Der bekannteste Meerbusen in Norwegen ist der Sogne im Stift Bergen, welcher 16 Meilen ins Land geht.

Die Flüsse Nied, Drammen u. s. w., die schifbaren Seen Norsoe, Femmundssee sind merkwürdig. Auf dem leztern kommen oft schwimmende Inseln, die 30 bis 40 Ellen groß sind, zum Vorschein.

Physische Lage.

In Norwegen ist an den meisten Orten reine und gesunde Luft. Auch sind die Witterungen alle Jahrszeiten durch erträglich, und wo sie zu streng seyn würde, sind die Einwohner mit einem Ueberfluß von Holz, Schafwolle, Fellen von wilden Thieren, und Wildfedern versehen. Die westliche Küste ist mit einer Menge Inseln und Steinklippen, wovon die ersten oft 6 bis 9 Meilen lang und fruchtbar sind, umgeben. Die norwegische Gebirge machen entweder lange Reihen aus, von

Nor-

Norden nach Süden, oder sie sind zerstreuet und mit Land umgeben. Das Gebirg Dofrefield, durch welches Norwegen in den südlichen und nördlichen Theil getheilet wird, ist das höchste. Da Norwegen überhaupt größtentheils uneben, steinigt, und voller harten Klippen und Berge ist, da man viele Moräste, wilde Oerter, auch Einöden findet: so ist es zum Ackerbau an den meisten Orten unbequem. Die Einwohner müssen sich also durch die Fischerey, durch Viehzucht, Jagd und Handlung durchhelfen. Es giebt entgegen vortrefliche Weiden, einen Ueberfluß an allen Gattungen von Holz, die reichsten Bergwerke von Eisen, Kupfer rc. auch einige von Gold und Silber, und an manchen Orten ganze Gebirge des feinsten Marmors, so, daß man ganz Europa damit versehen könnte. Die Mengen von andern kostbaren Steinen, Alabaster, Krystallen, welche oft frey an den Bergen hangen, wie auch die Perlenfischereyen sind ebenfals merkwürdig. Island ist eigentlich eine ungeheure Kette von Gebirgen, die sich von Ost gegen West erstrecken, in deren Thälern und Abhängen die Menschen wohnen. Einige sind beständig mit Eis und Schnee bedeckt, und heissen Jökeler.

Die=

Diese Insel ist beständigen Verwüstungen vom Erdbeben und Feuerbergen unterworfen. Der Berg Hekla ist der bekannteste; es haben sich aber nach ihm verschiedene andere mit erschröcklichen Wirkungen geäußert. Es giebt in Island eine Menge warmer und heißer Wasser, in deren einigen die Einwohner ihre Speisen kochen. Mit dem grönländischen Triebeis kommen manchmal Bären auf die Insel, die alsogleich getödtet werden, so daß in dieser Insel keine wilden Thiere, als braune und weisse Füchse anzutreffen sind. Die Schaf- und Pferdezucht ist sehr ansehnlich, von deren leztern sie diejenigen, die sie nun gleich nicht brauchen, auf den Gebirgen wild herumlaufen lassen, selbe aber, wenn sie nöthig sind, wieder fangen. Die Pferde sind überhaupt klein, aber stark und behend. Die Ochsen und Kühe haben zum Theil keine Hörner. Das zahme Federvieh ist wegen Kostbarkeit der Unterhaltung, seltsam; entgegen wilde Vögel, wie auch Adler, Habichte, Falken, welche leztern die beßten in Europa seyn sollen, in Ueberfluß. Auch die Flüße, Landseen, und Meerbusen sind mit Fischen angefüllt, welche aber meistentheils in andern Gattungen, als man bey uns

sieht, bestehen. Hitz und Kälte sind erträglich. In den kürzesten Wintertägen sieht man auf der Nordseite die Sonne kaum eine Stunde; auf der Südseite ungefähr drey Stunden, wovon im Sommer das Gegentheil geschieht. Die Luft ist übrigens gesund.

Die Inseln Farro, oder Färoeer sind überhaupt mit 2 Fuß dicker Erde bedeckte Felsen. Indeß ist der Boden so fruchtbar, daß an manchen Orten eine Tonne Korn 20 und noch mehrere zurück giebt.

An der Süd- und Ostseite Grönlands findet man beständig sehr viel Triebeis, welches von Spitzbergen herkömmt, und durch einen starken Strom nach Süden getrieben wird. Die Ostseite gegen Island ist wegen der vielen Eisfelder und Eisberge von erstaunlicher Höhe, womit die See angefüllt ist, fast unzugänzlich, und mithin wenig bekannt. Die Westseite ist zuerst von Johann Davis untersucht worden, von welchem dann die Strasse Davis zwischen dem nördlichen festen Land von Amerika und Grönland den Namen hat. Das feste Land ist voll Felsen, davon die hohen mit stetem Schnee und Eis bedeckt sind. So weit die

däni-

dänischen Kolonien gekommen, ist das Klima erträglich, das Wetter aber desto unbeständiger. Vom Junius an, bis in den Augustmonat ist die Sonne beständig über dem Horizont, und folglich gar keine Nacht; mitten im Winter aber ist die Sonne kaum ein wenig sichtbar, und der Tag, den die Morgen- und Abenddämmerung macht, nur ein paar Stunden lang. Während dieser traurigen Zeit haben die Einwohner des Landes wenig oder nichts draussen zu thun, sondern liegen in ihren Hütten. Gleichwohl tragen die Schnee- und Eisgebirge, der Mondschein, und das Nordlicht viel bey, diese lange Nacht zu beleuchten. Grönland soll ehedem sehr fruchtbar gewesen seyn; allein nunmehr besteht der Boden in den Thälern und Gründen aus Moor und Torferde; doch wächst hie und da, besonders in Süden, schönes Gras, und manch gutes Kraut. Die gewöhnlichsten Producte sind Wallfische, Seehunde, Lachse, kleine Hasen, Hirschen, und weisse Bären.

Politische Lage.

Regierung. Die Herrschaft in Norwegen war lange getheilt, und lange unstät, bis endlich

die

die Normänner nach einer bey Opslo verlornen Schlacht, und durch blutige Hinrichtung des größten Theils ihres Adels gezwungen wurden, sich dem dänischen König zu ergeben. Sie haben keinen Ritterorden.

Die Isländer unterwarfen sich freywillig der Regierung Dänemarks.

Grönlands Geschichte, wie es entdeckt, und vergessen, und wieder hervorgenommen ward, ist ungemein rührend. Der Priester Hans Egede hat den Einfall gehabt, den man anfangs für abentheurlich hielt, die christliche Lehre bekannt zu machen, und er brachte es durch außerordentliche Bemühungen dahin, daß nunmehr daselbst dänische Mißionen, wie auch Schulen angelegt worden.

Religion. In Norwegen ist die Religion die lutherische, und steht unter der Aufsicht von vier Bischöfen.

Die finmärkischen Lappen sind größtentheils heidnisch; nähern sich aber durch die Bemühungen der Mißionen täglich dem Christenthum.

Die Inselaner von Faröer und Island sind der lutherischen Kirche ergeben.

In Grönland herrscht größtentheils das Hei-

den-

denthum. Gleichwohl erwarb sich der dänische Prediger Egede so viele Hochachtung bey den Einwohnern, daß sie die Neigung faßten, er könne alle Kranken heilen, und sämmtlich zu selben kamen, und ihn baten, sie durch Anblasen gesund zu machen. Sie fangen von seiner ersten Ankunft ihre Zeitrechnung an.

Macht. Im ganzen **Norwegen** sind nur 18 Städte und etwa 700000 Menschen, mithin sehr wenige Einwohner auf ein so weitläuftiges Land.

In Island giebt es keine eigentlichen Städte: die Anzahl der sämmtlichen Einwohner beträgt etwa 50000 Menschen.

Die Anzahl der Grönländer beläuft sich etwa auf 10000.

Handlung. In Norwegen besteht die ansehnlichste Ausfuhr in Seefischen, Mastbäumen, und allerhand Bauholz, in Pelzwerk von wilden Thieren, Seevögelfedern, Thran, Theer, Marmor, Mühlensteinen, Vitriol, Alaun, Potasche, Kupfer und Eisen.

Aus den Inseln Faröeer besteht die Ausfuhr in gesalznem Schaffleisch, Talg, Fellen, Gänsen, Eiderdunen, wollenen Mützen u. s. w.

Island liefert weisse und graue Falken, Eiderdunen, gedörrte Fische, Thran, Schaf- und Rindfleisch, grobe auch feine Brusttücher von Wadmal oder Fries, rohe Wolle, Felle, Fuchsbälge ꝛc.

Dafür muß es Eisen, Zimmerholz, Mehl, Brod, Branntwein, Wein, Toback, Salz, Bier, seidne Zeugen und leinen einhandeln.

Die Grönländer kennen und brauchen kein Geld; sie können nichts absetzen, als Wallfischspeck, Barden, Einhornhörner, Rehe- Fuchs- und Seehundfelle, wofür sie einige zur Kleidung brauchbare Sachen, und allerhand Hausgeräthe eintauschen.

Charakter und Gelehrsamkeit. So wie man von einem Kinde, ehe es gebildet wird, und Gelegenheiten zur Entwicklung des Geists und Herzens bekömmt, nicht sagen kann, wozu es taugt: so lassen sich die eigentlichen Fähigkeiten dieser Länder so lange nicht bestimmen, als sie das unglückliche Schicksal haben, überhaupt verwahrloset, und verachtet zu liegen. Ansprüche zum Wohldenken, und Eigenschaften zu Thaten der Unsterblichkeit besitzt ein jedes Volk auf dem Erdboden. Es darf nur der Mann unter sie tretten, der den Muth hat,

ihnen die Augen zu öffnen, und sie empor zu richten. Es ist allemal leichter, ein gänzlich unerzognes Volk, als ein anders, das durch böse Grundsätze verhärtet worden, menschlich zu machen.

Die Norweger sind wohlgebildet, stark und gesund. Viele tausend nehmen bey auswärtigen Nationen als Matrosen Dienste. Sie lassen sich zu den Wissenschaften wohl an.

Eben so sind die Faröeer und Isländer beschaffen.

Die Grönländer sind klein, dick, und gesund. Sie haben braune und runde Gesichter, platte Nasen, schwarze Haare, keinen Bart, und kleiden sich in Kleidern von Seehundfellen, Rennthier- und Vögelhäuten. Sie leben von ihrer Kindheit an in der größten Freyheit, ohne Zucht und obrigkeitlichen Zwang, nach ihrem Sinne. Keiner hat dem andern etwas zu befehlen. Ein jeder kann bauen, jagen, fischen, wo er will. Sie lassen sich auch nicht mit Gewalt, wohl aber durch liebreiche und vernünftige Bewegung und nachdrückliche Ueberzeugung regieren. Es giebt unter ihnen keine andere Herrschaft, als die väterliche: und keine Unterwürfigkeit, als die kindliche. Von unserm

Wohl-

Wohlstand wissen sie nichts; gleichwohl bringen sie gern Geschenke mit, wenn sie einander besuchen. Sie sind im Umgang freundschaftlich und lustig; und da sie sonst zur Schwermuth geneigt sind, so geben sie sich alle Mühe, einander munter und ihres Lebens froh zu machen. So oft sie zusammenkommen, muß es getrommelt, gesungen und getanzt seyn; und unter Singen und Pfeiffen thun sie ihre Streitigkeiten ab, und tragen ihre Schuldforderungen, ihren Handel und Umsatz vor; denn sie haben gewisse Grundsätze, nach denen sie ihr Recht an Fischen und Thieren beurtheilen, wenn sie von verschiednen gefangen worden. Sie haben in ihrer Sprache weder Eidschwüre, noch Scheltworte, und man weiß fast nichts von Unzucht, von Diebstahl und Mord, oder von Uneinigkeiten mit ihren Nachbarn.

Sprache. Die Norweger-Sprache ist nicht viel von der dänischen und schwedischen unterschieden. Die Faröeer und Isländer haben den nämlichen Dialect. Die Grönländer reden die Sprache der nordamerikanischen Esquimaux.

Auswärtige Besitzungen. In Deutschland besitzt Dänemark das ganze Herzogthum Holstein,

nachdem die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst gegen Holstein Gottorp an Rußland vertauscht worden sind. In Afrika die Citadelle Christiansburg in Guinea. In Asien auf der Küste Coromandel die Stadt Tranquebar mit ihrem Gebieth; man hat auch auf den nikobarischen oder Friedrichsinseln eine Colonie angefangen. In Amerika die Inseln St. Thomas, St. Jean, und St. Croix.

III. Abschnitt.

I. §.

Das Königreich Schweden.

Schweden (Suecia) eines der ältesten europäischen Reiche, liegt unter dem 53. und 70. Grad nördlicher Breite; gränzt gegen Ost an Rußland, gegen West und Nord an Norwegen, gegen Süden an die Ostsee und den finnischen Meerbusen.

Die

Die Länge desselben, das schwedische Pommern mit eingeschlossen, beträgt 240; die größte Breite 160, und der Flächeninhalt 12800 deutsche Quadratmeilen.

Man theilt das feste Land in fünf Haupttheile.

I. Gothland oder Gothia; dieses wird in das Ost- West- und Südliche abgetheilet, wo Gothenburg im westlichen Theile eine Handelsstadt; Lunden ein Erzbistthum und Universität im südlichen, und Norköping im östlichen Theile bemerket werden können.

II. Das eigentliche Schweden; welches 5 Landschaften enthält, als 1) Upland, worinn Stockholm die Hauptstadt des ganzen Königreichs zu merken ist, eine prächtige Stadt mit etwa 100000 Einwohnern. 2) Südermannland. 3) Nerika. 4) Westmannland. 5) Das Thalland.

III. Nordland von sieben Landschaften.

IIII. Lappland oder Sameland von sieben Lappmarken.

V. Das Großfürstenthum Finland von fünf Landschaften, worinn Abo die Hauptstadt, Bischofsitz, und Seehaven zu merken ist.

Der bothnische, und der finnische Meerbusen, wie auch die Seen, der Wetersee in Gothland, der Wenersee in Westgothland, der Mälersee in Upland sind merkwürdig.

Physische Lage.

Schweden liegt überhaupt in einem sehr gesunden Clima, das aber wegen seiner Weitläuftigkeit dem ungeachtet vielen Abänderungen unterworfen ist. Der längste Tag ist in dem obern Theile 23 Stunden lang. In den langen Nächten, welche in Lappland einige Wochen dauren, geben der Mond, der Schnee und die Nordlichter so viele Klarheit, daß man ungehindert fortreisen kann. Die schwedischen Küsten sind mit einer unzahlbaren Menge von Erdzungen, Inseln, und Klippen (Scheeren) umgeben, welche den Zugang zum festen Land gefährlich machen. Das Land überhaupt ist mit Felsen und Gebirgen angefüllt, enthält aber doch viele ebene und zum Ackerbau brauchbare Gegenden. Der Boden ist durchgehends sandig, sumpfig, und mit Eisen vermischet, aber darum nicht unfruchtbar. Ost- und Westgothland sind unter allen Ländern die fruchtbarsten am Getraide. Schweden

den selbst ist reicher an Bergwerken, als fruchtbaren Aeckern. Die untern oder südlichen Gegenden sind die fruchtbarsten an Früchten und Viehweide. Je weiter das Land nach Norden rückt, desto mehr nehmen die Güte und der Geschmack der Früchte ab. So reich Schweden an Fischereyen, Holzungen, Wildpret, zahmen und wilden Geflügel, und Pelzwerken ist: so hat es doch an den Metallen einen noch größern Reichthum. Zwar giebt es nur wenig Gold; aber die Eisengruben belaufen sich auf einige hundert. Das reichste Silberbergwerk ist zu Salberg, und das beßte Kupferbergwerk zu Fahlun. Auch sind Seiden- Leinen- Woll- und Segeltuchmanufacturen; allerley Gewehr- Harnisch- Anker- Meßing- Glas- und Porcelainfabriken, Zuckersiedereyen u. s. w. angeleget. Im ostbothnischen Meerbusen ist der Seehunds- und bey Gothenburg ein starker Heringsfang. Halland giebt die beßten Lachse; Finland und Lappland haben die schönsten Perlenfischereyen.

Politische Lage.

Regierung. Diese war ehemals democratisch-monarchisch; die Regierung führte der König neben

einem Reichsrath von 16 Personen, und den Reichsständen, welche in dem Adel, Geistlichkeit, Bürger- und Bauernstand bestunden; allein seit wenigen Jahren hat sichs sehr geändert. Der Titel des Königs heißt: **König der Schweden, der Gothen und Wenden, Großfürst von Finland, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, und Ditmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst.** Das **Wappen** ist in vier Theile eingetheilt. Im ersten und vierten Schild sind 3 goldne Kronen im blauen Felde, welche das uralte Reichswappen anzeigen; im 2. und 3ten ist ein rother gekrönter Löwe in vollem Sprunge über drey Flüsse, im blauen Felde wegen Gothland; im Mittelschild ist das holsteinische Wappen.

Die berühmten **Orden** sind der Brigittenorden, Seraphinenorden, Nordsternorden, oder das schwarze Band ꝛc.

Religion. Diese ist die lutherische unter der Obsorge eines Erzbischofs zu Upsal und zehn Bischöfe. Die Reformirten werden in einigen Seeplätzen geduldet; die Lappen bekennen sich zwar zur christlichen Religion, behalten aber doch sehr viele heidnische Gebräuche bey.

Hand-

Handlung. Die Ausfuhr besteht in Holzwerk, Pech, Potasche, Metallen, Pulver, Fischen, einigem Pelzwerke und stockholmer Bier.

Dagegen müssen die Schweden Getraid, Fleisch, Salz, Wolle, Hanf, Flachs, seidne Stoffen, und Wein einführen. In den obern Provinzen müssen die Einwohner das Mehl mit birkenen und fichtenen Rinden, mit Stroh und Wurzeln vermengen. Der Lappen ihre Speisen sind Fichtenäpfel, Beeren, Kräuter, Fische, Fleisch von Rennthieren; nebst dem Fleisch von Bären, Bibern, See- und Waldvögeln, auch von Hunden, Wölfen und Füchsen.

Der auswärtige Handel wird durch einige dazu privilegirte Städte, welche Stapelstädte heissen, befördert. Stockholm und Gothenburg treiben den größten Handel.

Macht. Die gesammte Macht besteht in 50000 Mann; zur See werden 28 Kriegsschiffe, 12 Fregaten und einige Galeeren gehalten. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 2,383113 Menschen.

Charakter. Die Schweden sind groß und stark vom Leibe, besitzen eine ernsthafte und seelvolle Gesichtsbildung, und einen dringenden, feurigen Geist. Durch ihre verwüstenden Kriegsthaten haben

ben sie sich bey vielen Völkern, die sich ihre Geschichte mit Schaudern erzählen, furchtbar und unüberwindlich gemacht. Karl der Zwölfte bleibt ein ewiges Muster von Unerschrockenheit und Vertrauen auf sich selbst.

Die Lappen sind von unansehnlicher Größe, und mehrentheils bräunlich. Sie leben in Zelten und Hütten, und müssen wegen dem Fisch- und Rennthierfang von einem Ort und See zu dem andern herum ziehen. Sie sitzen auf blosser Erde, und die Felle der Rennthiere dienen ihnen zu Betten und Kleidungen, darein sie sich verhüllen. Sie suchen ihren Unterhalt mit erstaunenswürdigen Mühseligkeiten, und leben übrigens unter sich in größtem Verständnis.

Gelehrsamkeit. Die Künste und Wissenschaften erhalten itzt in Schweden die beßten Aufmunterungen, und verbreiten sich mit ungemeinem Glück. Die Naturlehre und ökonomischen Wissenschaften, die Untersuchung der Alterthümer, Historie und Geographie werden vorzüglich bearbeitet. Die Universität zu Upsal, die älteste im Reich, besitzt große Stipendien, und die Stadt eine gestiftete königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Zu Lund in Schonen ist die zweyte, und zu Abo in Finland die dritte Universität. Zu Stockholm ist eine königliche Akademie der Wissenschaften, welche mit den größten Männern besetzt, und von auswärtigen Gelehrten ungemein geschätzt wird. Daselbst ist auch eine Mahler- und Bildhauerakademie, und überhaupt die beßte Gelegenheit, Kenntniße, welche dem Nationalgeist besonders angemessen, und vorzüglich zum Nutzen sind, hervor zu rufen, und allgemein zu machen.

Sprache. Die schwedische Sprache ist von der dänischen wenig unterschieden. Die fin- und lappländische hat vieles mit der ungarischen gemein.

Auswärtige Besitzungen. In Deutschland besitzt Schweden ein Stück von Vorpommern mit der Insel Rügen, und die Stadt Wismar im Meklenburgischen mit dem dazu gehörigen Gebiethe.

IIII. Abschnitt.

Das Kaiserthum Rußland.

Russen, welches zum Unterschied von dem polnischen Klein- oder Rothreussen Großreussen, und zum Unterschied des lithauischen Weißreussen auch Schwarzreussen genannt wird, liegt größtentheils zwischen den 50. und 75. Grad nördlicher Breite; einige Länder erstrecken sich noch weiter. Gegen Norden hat es das Eismeer; gegen Osten Asien; gegen Süden die kleine Tartarey; gegen Westen Polen, die Ostsee, und Schweden zu Gränzen.

Die Größe des Reichs beläuft sich von Süden gegen Norden auf 340 deutsche Meilen; von Osten gegen Westen ist die kleinste Breite 120, die größte 250 deutsche Meilen; der Flächeninhalt beträgt, ohne den asiatischen und neuen polnischen Ländern,

57600

57600 Quadratmeilen. Es ist zu merken, daß man den Namen Rußland niemals mit Moskau, noch das rußische Reich mit dem Namen des moskowitischen, der sehr eingeschränkt, und sich bloß auf die Stadt Moskau bezieht, verwechseln soll.

Man kann das feste Land eintheilen I.) in die **Länder, welche in dem itzigen Jahrhundert an Rußland gebracht, und den Schweden abgenommen worden**, diese sind: a) das **Herzogthum Liefland von zwoen Provinzen, als Lettland** oder das Herzogthum Liefland im engern Verstande; und das Herzogthum Esthland. b) Das Herzogthum **Ingermannland**, wo **Petersburg** liegt. Diese Stadt, welche an der Ecke des finischen Meerbusens liegt, und vom Peter dem Ersten zur Residenzstadt gemacht worden, ist über eine starke deutsche Meile lang, und eben so breit, hat weder Thore noch Mauern, sondern ist offen, und auf Inseln zerstreuet. Durch die Stadt fließt aus der Ladogasee der Newastrom; er ergießt sich in drey Armen, wodurch die kleinen Inseln gemacht werden, auf welchen die Stadt erbauet ist, und fällt in den finischen Meerbusen. Das Ufer dieses Stroms läßt die itzige Kaiserinn Katharina

die

die Zweyte mit Quaderstücken prächtig einfassen. In dieser Stadt sind viele gelehrte Akademien, als die Akademie der Wissenschaften, welche wieder abgetheilt wird; die Akademie der schönen Künste; eine berühmte Universität, woselbst Jedermann, ohne Unterschied der Religion, zum Menschen und zum Bürger gebildet wird. Doch ist den Professoren anbefohlen, in geistlichen Dingen nichts wider die dasigen Glaubensgrundsätze vorzutragen. Die Schulen sind simpel, und reál. Die Bibliothek, das Naturalienkabinet, die kostbaren mathematischen und physikalischen Werkzeuge, Schriftgiessereyen u. s. w. sind merkwürdig. Die Stadt enthält 130000 Einwohner. c) Das rußische Finland, welches sonst das wiburgische Gouvernement genannt wird.

II.) **In diejenigen Länder, welche von alten Zeiten her zu Rußland gehört haben.** Diese sind

1) Großrußland, in welchem der nördliche Theil von Westen gegen Osten 15, und der südliche 21 Provinzen enthält, unter welchen auch **Moskau** die ehemalige kaiserliche Residenz begriffen ist. Diese Stadt, die größte in Europa, enthält im

Um-

Umfang $5\frac{1}{2}$ deutsche Meile, ein Erzbißthum, viele kaiserliche Kollegien, eine Universität, zwey Gymnasien, und an 400000 Einwohner.

2) Kleinrußland oder die Ukraine, das ist Gränzland, wo die saporogischen Kosaken an dem Fluß Dnieper, deren Land 60 Meilen lang und eben so viel breit ist, sich befinden. Die Stadt Kiow, eine Festung, Erzbißthum und Universität ist besonders zu merken.

3) Neurußland, oder Neuservien von zwoen Provinzen zwischen Dnieper und Bog.

4) Weißrußland, oder das Herzogthum Smolensk. Alle diese Länder haben wieder viele Unterabtheilungen und Benennungen.

Die merkwürdigsten Gewässer sind außer dem Eis- und Nordmeer, dem finnischen Meerbusen, und dem mäotischen Pfuhl oder asowischen Meer gegen Süden: der rigische Meerbusen und das weisse Meer bey der Provinz Archangel in Großrußland. Die merkwürdigsten Seen sind: 1) der Peipussee in Liefland. 2) Der See Ladoga. 3) Der See Onega u. s. w. Die Flüße nebst einem Kanal sind die Düna in Liefland; der Newastrom durch Petersburg; die Wolga,

welche

welche nach Asien läuft; der Dnieper, der durchs türkische Gebieth ins schwarze Meer fällt; der ladogaische Kanal, der von Schlüsselburg nach Neuladoga gezogen, und 104 Werste lang, 70 Fuß breit, und 11 Fuß tief ist.

Physische Lage.

Die Fruchtbarkeit ist sehr verschieden, so, wie es die Provinzen sind; gleichwohl können sie einander wechselweise abgeben. In den äußersten nördlichen Theilen sind weder Bäume noch Gartenfrüchte, wohl aber natürliche Sträuche, Beeren, wilde Thiere, Fische und Federvieh; bey Archangel kommen doch auch Gersten, und verschiedene Gartenfrüchte gut fort. Die mittlern Striche haben Bäume und Gartenfrüchte, Getraid und Wiesewachs, Rind- Schaf- und Pferdezucht, Waldungen, Wildpret, Honig, Wachs, Eisen, Kupfer, Salz, und Salpeter. Die untersten südlichen Gegenden sind ungemein fruchtbar. Ueberhaupt hat Rußland, besonders die Ukraine, einen großen Ueberfluß an Rindvieh, Fischen, Pferden, und nebst Liefland auch an Getraid; daher stehen die Lebensmittel im wohlfeilen Preis. In Liefland fischt

man

man Perlen; bey den Samojeden fällt das beßte Pelzwerk in Rußland. Und überhaupt fängt der gränzlose Staatsgeist Peter des I. an, die bisherigen Hinderniße zu durchdringen, den Werth jeder Sache zu durchsuchen, und den Nacheifer in seiner völligen Stärke empor zu richten. Ungeheure Wälder werden zu nützlichen Gründen; Pfützen und Moräste zu schönen, fruchtvollen Feldern; und Einöden zur Vermehrung der Menschen und ihres Wohlseyns umgeschaffen. Auch wollen einige bemerken, daß das Klima anfange sich zu ändern, und fortzurücken.

Politische Lage.

Die Regierung ist monarchisch, und auch auf das weibliche Geschlecht erblich. Der Titel des Kaisers, sonst Czaar genannt, ist: **Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland.** Der Thronfolger wird Großfürst genannt. Die Krönung und Salbung geschieht zu Moskau, und kein anderer ist zur Krone fähig, als der sich zur griechischen Religion bekennet. Die vornehmsten Regierungskollegien sind der Senat, und der geistliche Rath, oder die heiligste Synode, darinn ein Erz-

bischof den Vorsitz hat. Die Processe sind kurz, und die Batoggen, Katze und Knute sind berüchtigte Strafen. Der rußische Adel bestund sonst aus Fürsten und Edelleuten; Peter der Große hat auch Grafen und Baronen gemacht. Die Bauern sind Leibeigne; doch diejenigen, welche ein Haus haben, machen eine Art von mittlerer Gattung zwischen Edelleuten und Bauern aus.

Das **Wappen** ist ein schwarzer zweyköpfiger und dreyfach gekrönter Adler, welcher einen goldnen Scepter und Reichsapfel in Klauen hält, das Wappen von Moskau auf der Brust hat, und um welchen noch auf beyden Flügeln 6 Wappen von andern Ländern herumstehen.

Die bekanntesten **Ritterorden** sind außer dem Andreasorden, welchen Peter der I. gestiftet, auch der Katharinenorden, und der Alexander-Newskyorden.

Religion. Die Russen sind griechischer Religion, wozu sich auch die Kosaken und rußischen Lappen bekennen. Ihr Privatgottesdienst besteht im Bethen und Fasten; und diese halten sie strenger, als die katholischen Christen. In den rechten Fastenwochen därfen sie weder Fleisch, noch Milch,

noch

noch Eyer, noch Butter, sondern allein Kräuter, Brod, und in Oel gebratene Fische essen. Das Gebeth verrichten die Russen vor ihren in den Zimmern gemahlten Bildern, die Christum am Kreuz, oder die Mutter Gottes, oder sonst einen Heiligen vorstellen. Sie gehen nicht leicht vor einer Kirche vorbey, ohne die Worte: "Herr, erbarme dich", auszusprechen, und sich zu bücken, in welchem Stücke sie sich vor Niemanden scheuen. Der öffentliche Gottesdienst besteht aus vielen Ceremonien, Messen, Gesängen, und Gebethen der Geistlichkeit. Predigten werden sehr selten, und an wenigen Orten gehalten. In den Kirchen sind keine Stühle und Bänke. Die ganze Gemeinde steht, und der Klang der Glocken wird zugleich für ein Stück des Gottesdiensts gehalten, daher sie sehr häufig geläutet werden. Instrumentalmusik ist in den Kirchen verboten. Die gemeinen Manns- und Weibsleute tragen auf der Brust ein bleyern-, und die Vornehmen ein silbern- oder goldnes Kreuz, das sie in der Taufe bekommen, und nie ablegen. Dieses alles steht unter der Aufsicht der Erzbischöfe, Bischöfe, Protopopen, Popen, Diakonen u. s. w. Die Weltgeistlichen müssen heurathen; den Mön-

chen aber ists verboten. Die ehemaligen schwedischen Provinzen sind lutherisch; auch werden in Rußland alle christliche Religionen geduldet, wie denn zu Archangel, Petersburg, Kronstadt, und Moskau die Lutheraner und Reformirten; zu Ugodka in der Provinz Moskau die Lutheraner, und zu Petersburg und Moskau die Katholiken öffentliche Kirchen, Priester und Schulen haben. Die Juden werden nicht geduldet. Es giebt in entfernten Provinzen noch Heiden, an deren Bekehrung zur griechischen Religion gearbeitet wird.

Handlung. Die Waaren, welche Rußland Ausländern überlassen kann, sind Getraid, Flachs, Hanf, Leinsaamen, Leinöl, Grauwerk, Hasenfelle, Juchten, grobe Leinwand, Seilerarbeit, Segeltuch, Eisen, Talg, Lichter, Honig, Salpeter, Vieh, gesalzen Fleisch, Schweinborsten u. s. w. Die ältesten Manufakturen in Rußland sind die rothe und schwarze Juchten, die nirgends so gut zubereitet werden. Die Wollen- und Leinenmanufakturen verfertigen nur grobe Tücher und Leinwand. Die Fabriken von Sammet, Seiden, Eisen, Kupfer, Stahl, Meßing, Gewehr und Geschütz sind im guten Stande.

Von

Von fremden Ländern muß Rußland seidne Zeuge, Zitse, Kattune, feine Tücher und Leinwand, Wein, Rosinen, Gewürz und Galanteriewaaren, Feigen, Mandel, Baumöl, Reiß, Hering u. s. w. sich zuführen lassen.

Macht. Die gesammte Landmacht beläuft sich auf 600 000 Mann. Das Ingenieur- und Artilleriekorps ist vortreflich. Die Seemacht besteht aus 24 Kriegsschiffen, einigen Fregaten, und über 100 Galeeren. Die Zahl der gesammten Einwohner rechnen einige auf 30, einige auf 20 Millionen.

Charakter. Wenn man sich, ehe der Geist Peter des Großen aufgieng, einen Rußmann dachte, stellte man sich einen starken, rüstigen Menschen vor, welcher listiger als ein Barbar, unter Thieren aber roher, als ein Bürger unstät herumrannte, Gesetze beobachtete, in soweit er derselben Zwang, und seines eignen Glückes wegen die Nothwendigkeit fühlte, dieselben beobachten zu müssen, und auf geradewohl forttappte. Peter der Große tratt mitten unter sie, und hatte den Muth, die ganze Nation umzuschaffen. Petersburg, Moskau, und die großen Städte alle sind mit Gesetzen, die sich den Rechten und Bedürfnis-

sen der Menschen am meisten nähern, auf das vollkommenste versehen, und mit allen möglichen Mitteln, die der Geist der wahren Aufrichtigkeit zur Aufklärung erdenken kann, unterstützet; und da einmal die Hauptstädte beleuchtet sind: so muß das Licht wohl endlich in die rohesten Wüsteneyen dringen, und den dürrsten Boden beleben.

Die Russen haben ihrem Körper nach, ein männliches Ansehen, und der lange und strenge Winter, das viele Baden, die harten Speisen, starken Fasten, und die Gewohnheit auf harten Lagern zu schlafen, sind die Ursache einer ungekränkten und dauerhaften Gesundheit. In Krankheiten sind die gewöhnlichen Heilungsmittel, Brantwein, Knoblauch, und das Bad. Die Vornehmen kleiden sich nach deutscher und französischer Art, und lieben den Pracht. Die Kosaken sind groß und wohlgewachsen, stark, dauerhaft, und munter. Die Esthen und Letten sind klein, aber der beschwerlichsten Arbeiten fähig; die Samojeden sind klein, und essen das Fleisch von Thieren und Fischen roh, wie gekocht; sie haben ein plattes Gesicht, und eingedrückte Nasen; die Männer sind ohne Bart. Im Sommer wohnen sie in Zel-

ten von Birkenrinden, im Winter aber in Gruben unter der Erde.

Gelehrsamkeit. Peter der Große stiftete zu Petersburg eine Akademie der Wissenschaften, hohe Schule und ein Gymnasium; legte noch andere Schulen im Reich an, berief gelehrte und berühmte Männer aus Deutschland, Frankreich und Holland, sammelte Bücher, und ermunterte seine Unterthanen zu Reisen in auswärtige Länder, in welchen die Wissenschaften blühen. Die drey Universitäten, die petersburgische, die kiewsche, und moscowsche sind ungemein gut bestellt. Die rußische Sprache stammt von der slavonischen her, und hat 42 Buchstaben, die größtentheils griechisch sind. Die Sprache der Kosaken ist aus der pohlnischen und rußischen zusammgesetzt. Die rohen Nationen haben ihre eigne Sprache.

Auswärtige Besitzungen. Von den Eigenthümern, welche Rußland in Asien und Pohlen hat, wird an seinem Orte gehandelt werden.

Von den
mittlern europ. Reichen.

I. Abschnitt.

Frankreich.

Frankreich, welches ehemals Gallien von den Galliern oder Galatern (Celten) und nun von den Franken, welche im 5ten Jahrhundert nach Gallien giengen, und sich desselben vom Rhein an bis zur Mündung der Loire bemächtigten, Frankreich genannt wird, liegt zwischen den 42. und 51. Grad nördlicher Breite; gränzt gegen Osten an Deutschland, Schweiz, und Savoyen; gegen Abend an das aquitanische Meer; gegen Mitternacht an den Kanal la Manche, und die Niederlande, und gegen Süden an das pyrenäische Gebirg und mittelländische Meer. Die Länge von Osten nach Westen beträgt 140, die Breite von Süden nach

Norden 120 deutsche Meilen; der Flächeninhalt 10000 deutsche Quadratmeilen.

Man kann Frankreich in 16 Hauptprovinzen abtheilen, wovon die vornehmsten sind, die 12 alten, nämlich **in der Mitte** 1) Isle de France von 2 Gouvernements, als a) von der Hauptstadt **Paris** (Parisii, Lutetia.) Diese Stadt der Hauptort des ganzen Königreichs, wo die französischen Reichthümer, und schönen Geister von allen Provinzen versammelt sind, liegt in einer breiten und ebenen Fläche am Fluß Seine; sie hat im ganzen Umfang 5 Stunden, und wird in 3 Theile abgetheilt, la Ville, gegen Mitternacht der Seine; la Cité, welche von der Seine ganz umgeben ist; l'Université gegen Mitternacht der Seine, wozu noch 11 Vorstädte kommen. Diesem so volkreichen Orte, worinn bey 500000 Menschen wohnen, fehlt eine Hauptsache, ein gesundes Trinkwasser; denn es muß sich theils des Wassers von der Seine, welches mit faulenden und unreinen Dingen angesteckt ist, theils der noch ungesündern und versteinernden Brünnen bedienen. Man hat daher zu einigen Wasserleitungen von bessern Quellen Zuflucht genommen, und man denkt auch immer auf andere

gute

gute Anstalten, wovon der neue durch die Stadt geführte Kanal eine ist, den Unflat und Unreinigkeiten derselben abzuhelfen, und das Einathmen der Luft unschädlich zu machen. Die Stadt wird sechs Monate mit Laternen beleuchtet, dazu man, um häufigers Licht zu bekommen, Blendlaternen eingeführet. — Ueberhaupt enthält diese Stadt 4 königliche Palläste, 4 Schlösser; das Parlement und andere Gerichte; eine Universität mit vier Facultäten, und 43 Kollegien, außer welchen noch einige andere vorhanden; 6 Akademien, 3 zur Unterweisung junger Edelleute in ritterlichen Uebungen; 5 öffentliche Bibliotheken, außer vielen besondern; den Sitz des Erzbischofs; 40 Pfarrkirchen, und 5 Kirchen mit dem Pfarrecht; und nach diesen eine Menge von Abteyen, Prioreyen für Manns- und Weibspersonen, Kirchen, Kapellen, allerhand Mönchen, Nonnen, Communitäten und Brüderschaften. b) Von Isle de France, wo Saint Denis und Versailles, der gewöhnliche Aufenthalt des königlichen Hofs, und der berühmte Garten zu merken ist. Ludwig der XIV. führte den prächtigen Pallast auf, und weil er die Residenz der Könige ist, so ward eine neue Stadt herum angelegt,

deren

deren Strassen schnurgerade und mit vielen Pallästen bebauet sind. Der Garten und Lustwald, durch den ein großer Kanal geführt ist, sind mit den schönsten Bildsäulen, Wasserfällen, und Springwässern, wovon die vornehmsten nur bey außerordentlichen Vorfällen geöffnet werden, versehen; der große Lustwald schließt viele Dörfer, Schlösser, und Lusthäuser in sich.

2) Orleans von 10 Gouvernements, worinn die Hauptstadt dieses Namens an der Loire, (einst Genabum, und Aurelianum, aureliana Civitas genannt) zu merken ist.

3) Lion von 4 Gouvernements, wo Lion (Lugdunum Segusianorum, auch Leona genannt,) die Hauptstadt an dem Zusammenfluß der Rhone und Saone ist.

4) Gegen Osten Champagne, wo Troyes, Augustobona, die Hauptstadt, und Rheims (Civitas Remorum) der Sitz eines Erzbischofs und Universität zu finden.

5) Bourgogne, Niederburgund oder Herzogthum Burgund, wo Dyon (Diviodunum) die Hauptstadt.

6) Dauphine oder der Delphinat, wo Gre-

noble

noble (Gratianopolis) die Hauptstadt dieses Landes, und die Stadt Vienne (Vienna Allobrogum) stehen.

7) Gegen Süden Provence, wo Aix (Aquæ sextiæ) die Haupstadt des Landes, der Sitz eines Erzbischofs, dann Marseille (Massilia) eine Handelsstadt, und Toulon (Telomartius) ein Seehaven, dann der Staat von Avignon, darinn die Stadt dieses Namens der ehemalige Wohnsitz einiger römischen Päbste war, und die Grafschaft Venaißin zu merken sind.

8) Lanquedok, Narbonnensis prima, wo Toulouse die Hauptstadt und ein erzbischöflicher Sitz ist. In diesem Lande wohnten in uralten Zeiten die Volsci.

9) Guienne oder Aquitanien, wo Bourdeaux (Burdegala) die Hauptstadt und ein erzbischöflicher Sitz, wie auch das Königreich Navarra sich befindet.

10) Gegen **Nordwesten Kleinbritanien**, oder **Bretagne**, wo **Rennes** (Redones) die Hauptstadt des Landes, und **Brest** (Brivates) der beßte französische Seehaven ist.

11) **Normandie**, wo Rouen (Rothomagus.)

12) Pi=

12) **Picardie**, wo Amiens (Ambianum) zu merken. Diese 12 eben erwähnte Provinzen werden die alten genennet. Die Nachfolgenden hat Frankreich später erhalten.

13) **Die französischen Niederlande** von einem Gouvernement, nämlich von **Flandern**, wo die drey Theile, ein Theil von Flandern, wo Rüssel, und Dünkerken. Der Grafschaft Hennegau, wo Valenciennes, von der Grafschaft Namur, wo Charlemont zu merken sind.

14) Das Herzogthum Lothringen (einst Germania prima et secunda, Belgica prima) von vier Gouvernements, nämlich a) von Lothringen, und dem Herzogthum Barr, wo in jenem Nancy die Hauptstadt zu merken ist. b) **Von Mez**, wo die Hauptstadt dieses Namens, wie auch ein Theil des Herzogthums Luxenburg, nebst Diedenhofen und dem Herzogthum Bouillon liegen. c) Von Toul. d) von Verdün. Die Bischöfe von Mez, Toul und Verdün nennen sich Fürsten des heil. röm. Reichs.

15) **Die Landschaft Elsas**, (Alsatia) wo im Niederelsas die Stadt Straßburg zu merken. Die Deutschen besitzen daselbst Eigenthümer.

16) Die

16) Die Grafschaft Burgund oder Franche Comté, wo Besancon (Besontium) die Hauptstadt.

Um das Reich herum sind verschiedne kleine Inseln.

Die vornehmsten Flüsse sind 1) die Seine, (Sequana) die aus Burgund durch Champagne, Isle de France und Normandie in den Kanal fließt. 2) Die Loire (Ligeris) die aus Languedok durch Lion, Orleans und Bretagne ins aquitanische Meer fällt. 3) Die Garonne, (Garumna) die aus dem pyrenäischen Gebirge durch Languedok, Gascogne und Guienne ins aquitanische Meer fließt. 4) Die Rhone (Rhodanus) die aus der Schweiz, zwischen Lion, Dauphine und Languedok ins mittelländische Meer fließt.

Von den gegrabenen Kanälen vereiniget der Kanal in Languedok, der vom Haven Cette bis Toulouse in die Garonne geht, das mittelländische Meer mit dem aquitanischen; die Kanäle Briare und Orleans verbinden die Loire mit der Seine. Die kostbare Wasserleitung zu Marly führet das Wasser aus der Seine in die Gärten von Versailles.

Phy-

Physische Lage.

Frankreich hat durchgehends eine gemäßigte und gesunde Luft; doch in den Nordgegenden hält die Kälte im Winter 4 bis 5 Monate an; und die Gegend am mittelländischen Meer ist nicht so gesund, als die übrigen Landschaften. Das Land ist größtentheils fruchtbar, und mit allem, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit dienet, überflüßig versehen. Getraid, Wein, Brantwein, Salz, Hanf, Flachs, Wolle, und andere Producte der Viehzucht sind die vornehmsten Vortheile der französischen Handlung. Gleichwohl ist die Cultur des Landes noch nicht die beßte; denn man hat jüngst erwiesen, daß beynahe die Hälfte Frankreichs unbebauet, die andere Hälfte aber so schlecht angebauet sey, daß es noch einmal so viele Früchte tragen kōnte. Man hat, um einige Millionen, durch Verarbeitung schöner Zeuge zu gewinnen, an den Feldfrüchten einige tausend Millionen verloren. Es ist daher, um den Getraidbau wieder empor zu stellen, die Ausfuhr erlaubt worden. An Wein hat dieses Reich einen Ueberfluß, und er wächst in allen Landschaften desselben. Der Champagner Wein wird

für

für den beßten unter den französischen Weinen gehalten, weil er von angenehmen Geschmack und Geruch, und seine Geistigkeit mit einiger Säure verbunden ist. Der Bourgogner Wein wächst um Romanais am beßten: der Pontack in Guienne: der Muscatwein am mittelländischen Meer, darunter Frontiniak in Languedok. Ueberhaupt erhält Frankreich durch die vielen Arten der weissen und rothen Weine, womit viele Ausländer versorgt werden, bis vier Millionen Reichsthaler. Das Seesalz wird an den mittelländischen und westlichen Küsten bereitet, welches die Holländer, Engländer, Dänen, Schweden und Hamburger abführen. Franche Comté und Lothringen geben das meiste Quellsalz. Die Kapern wachsen mehrentheils in der Gegend von Toulon. Provence und Languedok schaffen das schönste Baumöl. Aus den Aepfeln und Birnen wird der Wein Cyder verfertiget. Elsas giebt etwas Silber, und aus dem Rhein wird an einigen Orten Goldsand gewaschen.

Frankreich hat einen Mangel an starken Pferden zur schweren Reiterey, an Bley, Zinn, Edelsteinen, Silber und Gold; ist aber doch hinläng-

lich mit Eisen, Kupfer, Salpeter, Marmor, und mineralischen Bädern versehen.

Politische Lage.

Die Regierung ist monarchisch, und nur auf die Söhne erblich. Des Königs Titel ist: **König von Frankreich und Navarra.** Ausländer nennen den König, Seine allerchristlichste Majestät; der Pabst, den erstgebohrnen Sohn der Kirche; und der Großsultan, den Kaiser. Der älteste Prinz heißt Dauphin; die andern Prinzen, welche noch überdieß besondere herzogliche Titel bekommen, schreiben sich Fils de France. Das Haus Orleans, und die beyden bourbonischen Aeste Conde, und Conty werden mit dem Titel, Prinzen vom Geblüte beehret. Die vornehmsten Reichsstände vom Adel sind die Prinzen vom Geblüte, und die Dücs und Comtes Pairs, die bis auf 60 angewachsen sind. Die großen königlichen Gerichtshöfe heissen Parlamente, deren 12 sind; wovon das vornehmste zu Paris, in dem auch Prinzen vom Geblüte und Pairs Sitz und Stimme haben, sich befindet.

Das Wappen sind 3 goldene Lilien im blauen

Felde. Die vornehmsten Ritterorden sind der Orden des heil. Michaels; des heil. Geists, welcher der vornehmste ist; des heil. Ludwigs; der Kriegsorden unser lieben Frau; der Orden du Pavillon.

Religion. Die christliche Lehre ist in Gallien schon im zweyten Jahrhundert bekannt gemacht und angenommen worden. Im 16. Jahrhundert breitete sich die sogenannte Reformation in Frankreich stark aus: sie ist aber verboten, das Elsas ausgenommen; und die römischkatholische ist die allein herrschende. Indeß sind noch in Dauphine, Languedok, und andern Landschaften sehr viele heimliche Reformirte, deren Anzahl auf 2 bis 3 Millionen geschätzt wird. Die berühmten Freyheiten der gallicanischen Kirche sind merkwürdig; sie erstrecken sich auf die Begriffe von der Macht des Pabstes und der Kirche; auf die Gerichtbarkeit der französischen Bischöfe, und gesammten Geistlichen; und endlich auf die Vorrechte der französischen Katholiken, welche darinn bestehen, daß Niemand mit einer feyerlichen Kirchenstraf belegt werden kann, als nach Masgebung der bestättigten Canonen ꝛc. In Frankreich sind 18 Erzbischöfe; 110

Bi-

Bischöfe; 115 regulirte Mannsabteyen, welche der König vergiebt; 263 Abteyen und 64 Priorate fürs weibliche Geschlecht; 24 adeliche Fräuleinstifter; 129 Kapitel von Kathedralkirchen; 526 Kapitel von Collegiatkirchen; 13000 Beneficiaten des untern Chors; 5000 Chorsänger; 27000 Kapellane; 40000 Pfarrer; 50000 Vicarii; 16 Klöster, die Häupter vom Orden sind; 10 Groß-priorate; 227 Commenthureyen, und 2 Nonnenklöster des Johanniterordens; 32600 Mönche, die gewisse Einkünfte haben; 13500 ehemalige Bettelmönche, die aber nun fast alle gewisse Einkünfte haben; 9500 Carmeliter- Augustiner- und Jakobinermönche; 2500 Minimer; 500 Eremiten; 80000 Nonnen; 21000 Kapuciner und Franciscanermönche; 100000 geistliche Personen, die zu den Orden gehören, überhaupt 406482 geistliche Personen.

Handlung. Es ist keine Art der Materialien, die nicht der Franzose zum einträglichsten und auf das schönste verarbeitet; daher blühen besonders die schönen Tapeten- Gold- und Silberarbeiten, die Seiden- Leinen- und Wollenmanufacturen. Paris ist der Sammelplatz aller möglichen Manufacturen, und der beßten Künstler in Galanterie-

waaren. Lion hat die meisten Gold- und Silberarbeiter. Und überhaupt besteht der große Vortheil Frankreichs darinn, daß die Ausländer die Moden desselben angenommen haben. Die größten Handlungsörter sind Paris, Lion, Bourdeaux, Marseille, Rüssel, und Orient, an welchem letztern Orte die ostindische Gesellschaft ihren Sitz hat.

Macht. Die Kriegsmacht zu Land, darunter sich viele Regimenter von Schweizern und Deutschen befinden, besteht etwas über 200000 Mann; zu Kriegszeiten vermehrte man sie bis über 300000 Mann. Zur See werden 40 bis 60 Kriegsschiffe gehalten, die man in Dringenden Umständen über hundert vermehret. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts waren in Frankreich 24 Millionen Menschen. Nun sind etwa 18 Millionen.

Charakter. Die Franzosen haben sich durch ihre ungezwungne und feine Sitten, durch ihre dienstfertige und einnehmende Lebensart, durch ihren muntern und glänzenden Witz die ganze Welt liebgewonnen und verbindlich gemacht. Man drängte sich zu ihren Gesellschaften, reiste von allen Orten der Welt in ihre Länder, um ihre

Sit-

Sitten, und die hochgepriesne Kunst zu leben, zu lernen; man aß, trank, kleidete sich von ihnen, und liebte sie auch in ihren Fehlern und Schwachheiten. Dieß war für viele Franzosen eine Versuchung, welche ihren vernünftigen und schönen Stolz in Hochtrabenheit, ihre feinen ungekünstelten Sitten in Weichlichkeit und Verzärtelung, und ihren Witz in grillenfängerische Kleinigkeiten, und in die elende Eitelkeit veränderte, sich allein für die geltende Nation des Erdbodens anzusehen. Große Geister, würdige Muster der Nachahmung, und billige wahre Menschen besitzt die Nation heut zu Tage noch allerdings; aber diejenigen, welche auf Reisen unglücklicher Weise den Kern der Nation verfehlet haben, und Dollmetscher der gemeinen Denkungsart geworden sind, bringen gemeiniglich nichts mit sich, als fremde Thorheiten, fremde Laster, fremde Krankheiten, und den Unsinn auf eine undankbare Weise ihr eigen Vaterland zu verachten, damit anzustecken, oder zu ärgern. Niemals hat eine Nation einen solchen Einfluß auf den Geschmack der Welt gehabt. Die französischen Speisen, die französischen Kleider und Moden, die französischen Scherze werden über Meere, und in die entfernteste Welttheile geschickt

mit Ehrfurcht aufgenommen, und als Seltenheiten bewundert. Uebrigens lebt der gemeine Mann aufm Lande in kümmerlichen Umständen, die er durch einen lustigen Einfall zu vergessen sucht, und der Vornehme in großem Getöse.

So stehts auch mit der französischen Gelehrsamkeit; aber doch besser, als hie und da gelehrte Schmähschriften versichern. Die stillen, tiefen Gelehrten in Frankreich wissen schon, daß die Nation, wie einige zu glauben scheinen, nichts minder, als ausstudirt habe. Die Galanteriebüchelchen, die immerzu zum Vorschein kommen, und in ihrem Geschmack, gleich den Moden, wöchentlich abwechseln; die kleinen muthwilligen Romanen ohne Kenntniß des menschlichen Herzens, ohne Geist und Wahrheit, sind freylich ein starker Verdacht, daß die soliden Wissenschaften, welche oft eine unverdroßne, lebenslängliche Mühe und tiefe Geisteszüge erfordern, den Rückgang genommen. Allein man kann von den fliegenden Blättern so wenig, als von einem einzigen wahrhaft gelehrten Werk oder wichtiger Erfindung, einen allgemeinen Schluß auf den Geschmack einer Nation machen. Auch scheint eine Gegend nicht mehr so helle, wenn

es in einer andern, wo es ehe finster war, anfängt licht zu werden. Die Franzosen zählen 18 Universitäten und noch mehr Akademien. Die älteste Universität ist zu Paris. Die Sorbonne zu Paris ist eine theologische Gesellschaft.

Die französische Sprache ist aus der alten celtischen oder gallischen, aus der lateinischen oder römischen, und aus der fränkischen Sprache entstanden. Unter den merovaischen Königen war die niederdeutsche, unter den carolinischen die hochdeutsche Sprache die Hofsprache gewesen. Die deutsche Sprache erlosch um das Ende des 9ten Jahrhunderts: nachmals wurde die römische, und endlich die heutige die Sprache des Hofs. In Elsas spricht man deutsch, und in Niederbretagne altceltisch.

Auswärtige Besizungen. In Asien besizt Frankreich einige Oerter auf der Küste Coromandel, unter welchen Pontychery der vornehmste ist. In Afrika die Festung Bastion de France im Königreich Algier, und viele andere Oerter. In Amerika die halbe Insel St. Dominique; die Inseln Martinique, Guadaloupe nnd andere.

II. Abschnitt.

Die Schweiz.

Dieses Land, welches erst von einem alten Volk, das Julius Cäsar überwand, Helvetien, dann von dem Canton, wo die erste Zusammenkunft der Verbundenen gehalten worden, Schweiz, und endlich auch die Eidgenossenschaft genannt ward, liegt zwischen den 46. und 48. Grad nördlicher Breite: hat gegen Osten Tyrol; gegen Norden den schwäbischen Kreis; gegen Westen die französischen Landschaften Sundgau, und Burgund; und gegen Süden die italienischen Länder Savoyen, Mayland, und Venedig.

Die größte Länge beträgt 46, die größte Breite 30 deutsche Meilen; der Flächeninhalt ungefähr 1090 Quadratmeilen.

Man kann das Land in vier Theile abtheilen: 1) in die 13 Cantons, (Pagi civitates,) die von den

den Schweizern Ort, oder Eidgenossen genannt werden. 2) in die 12 Freystädte. 3) in die 21 Unterthanen. 4) in die 11 Bundsgenossen.

Man theilt die Cantons in sieben große, nämlich: **Zürich**, **Bern**, **Schaffhausen**, **Basel**, **Lucern**, **Freyburg**, und **Solothurn**, wovon jeder Canton den Namen seiner Hauptstadt trägt; und in die sechs kleinen Cantons: **Uri**, **Schweiz**, **Unterwald**, **Zug**, **Glaris**, und **Appenzell**. Im Canton Uri heißt die Hauptstadt Altdorf, und in Unterwald Stanz.

Freystädte heissen diejenigen, welche unter der Schutzgerechtigkeit des einen und andern Kreises stehen, für sich aber ihre eigne Verfassung haben; so ist Brug, Arau, Lenzburg u. s. w.

Die Unterthanen bestehen in 19 Landvogteyen, und 2 Städten, welche entweder die mehresten oder einige wenige Cantons gemeinschaftlich, als Oberherren besitzen.

Unter den Bundsgenossen versteht man verschiedne, den Cantons benachbarte Länder, welche mit den Eidgenoßnen im Bund stehen; dergleichen sind

1) **Die Abtey St. Gallen**, dessen Abt ein Fürst des heil. röm. Reichs.

2) Die

2) Die Stadt St. Gallen.

3) Die Stadt Biel.

4. 5. 6) Die drey Bunde der Graubündner, wo Chur die Hauptstadt.

7) Das Walliser Land, wo Sitten ein Bißthum.

8) Das Fürstenthum Neuburg oder Neuschatel, dem König von Preussen angehörig.

9) Die Stadt Genf.

10) Die Stadt Mühlhausen in Sundgau.

11) Ein Theil des weltlichen Gebieths des Bischofs von Basel, wo Neustadt.

Physische Lage.

Schweiz ist, wo nicht das höchste, doch eines der höchsten Länder in Europa. Der größte Theil desselben besteht aus neben, und aufeinander stehenden Bergen, und zwischen ihnen befindlichen engen Thälern. Die Berge sind ungeheure Felsklumpen, welche 2- 4- ja auch 6mal übereinander stehen, in langen Reihen verknüpft, und oft bis 16000 französische Schuhe hoch sind. Die unterste Gegend an diesen hohen Bergen besteht aus dicken Wäldern und Wiesen, welche langes und fettes

Gras

Gras haben. Die mittlere Gegend besteht aus Alpen, oder Alpungen, welche mit kurzen, trockenen, und wohlriechenden Kräutern, auch kurzem Gehölze und Sträuchen besetzt sind, und im Sommer von Hirten, die man Aelpler nennt, und ihrem Vieh bewohnt werden, und woselbst unzählige und vortrefliche Quellen, auch viele Bäche und Flüsse entstehen. Die dritte Gegend dieser Berge besteht aus spitzigen und fast unersteiglichen Felsen, welche entweder ganz kahl ohne Erde und Gras, oder beständig mit Schnee und Eis bedeckt sind. Dieser Schnee ist an vielen Orten unten, wo er auf dem Felsen liegt, in Eis verwandelt; und an einigen Gegenden sind beträchtliche Berge von lauter reinem Eise vorhanden, die man Gletscher und Firn nennt. Der Schnee und das Eis nehmen auf den Alpen von Zeit zu Zeit zu, so, daß man in Schriften Dörfer und gangbare Wege genannt findet, die nun vom ewigen Schnee so bedeckt sind, daß man davon keine Spur, ja fast keine Stelle findet, wo sie haben seyn können. Kein Berg ist ohne Wasserfälle: und weil das Auge nicht allemal ihren Anfang erreichen kann; so scheint es, als ob sie vom Himmel über die Felsen herabkämen. Das

Was-

Wasser stürzt von einem Felsen auf den andern, brauset, machet einen Staubregen, und wenn die Sonne darauf scheint: so spielt das Gewölbe dieses Wasserbogens ungemein schön. Doch ist der Theil Helvetiens, zu welchen die Landgrafschaft Turgau gehört, weit anders beschaffen, ist ebener, niedrer, und dem gewöhnlichen flachen Lande ähnlicher. Auf den kleinen, flachen Hügeln finden sich viele versteinerte Seemuscheln, Schnecken und Pflanzen. Die brauchbarsten Mineralien in der Schweiz überhaupt sind Marmor von verschiednen Farben, Gyps, Alabaster, reiner Schwefel, Eisen, sonderlich schöne Thonerde von verschiednen Gattungen. Die Metalle sind hier durchgehends spröd. Die Baum- Erd- und Gartenfrüchte, die Weingewächse um Bern und Schaffhausen sind beträchtlich; nichts aber übertrift die Viehzucht, wozu die Weiden in den Thälern und auf den Alpen überflüßigen Vorrath geben. Von wilden Thieren sind hier verschiedne Arten: Gemse, Murmelthiere, Bergfüchse, Lämmergeyer u. s. w.

Von den Flüssen sind hier zu bemerken a) Der Rhein, welcher von drey Quellen, 1) aus dem Berge Crispalt, 2) aus dem Lukmanner, und 3) aus

dem

dem Bernardsberg entspringt. b) Der Rhodam, oder die Rhone, aus dem Berge Furka. Es giebt auch verschiedne Seen, wovon der Boden- oder Costnizersee, und der Genfersee die berühmtesten sind.

Politische Lage.

Regierung. Nach der Schlacht an dem Morgarten, wo sich die Schweizer frey gemacht, errichteten sie ein ewiges Bündnis unter sich, und der westphalische Frieden erklärte sie als ein unabhängiges, freyes Volk. Sie regieren unter sich theils monarchisch, wie der Bischof zu Basel und Abt zu St. Gallen, theils aristokratisch; aber im allgemeinen unterhalten sie ein wechselseitiges Verständnis.

Das **Wappen** sind 13 nebeneinander gestellte Schilde unter einem Hute.

Religion. Die Einwohner sind theils der reformirten, theils der römischkatholischen Kirche zugethan. Der kleinste Theil ist lutherisch. Katholisch sind die Cantons Freyburg, Solothurn, Lucern, Zug, Schweiz, Uri, Unterwalden, ein Drittheil von Glaris, und die innern Roden von Appenzell u. s. w.

Handlung. Die Ausfuhr besteht außer Kräuterthee, einigen 100 Ballen Tüchern, Leinen und Stoffen, sonderlich in Käse, Butter, Hornvieh, Pferden, Schafen, und etwas Wein.

Die Einfuhr entgegen besteht in Getraid aus Schwaben, Elsas und Baiern; in Salz aus Tyrol, Baiern, und Burgund; etwas Wolle aus Böhmen und Sachsen, Baumwolle, Seiden, fremden Weinen, nebst andern nöthigen Manufakturwaaren.

Macht. Jeder Bürger ist ein geübter Soldat. Binnen 24 Stunden stehen, wenn man durch gewisse Zeichen und Feuer, welche Hochwachtern heissen, Nachricht giebt, 100000 unerschrockne Krieger beysamm, erwarten Befehl, und fragen nach dem Ort, nicht nach der Anzahl der Feinde. Im ganzen Lande mögen sich etwa 1,847500 Einwohner befinden, wovon der Ueberfluß fremden Diensten überlassen wird.

Charakter. Altdeutsche Sitten; männliche Worthaltung; Mäßigkeit, die die Kräfte des Leibs erhält, und groß bildet; Muth, der durch Gefahren und Müheseligkeiten wächst, diese sind Schweizersitten; aber die Sorge, die man auf

die

die Aufklärung des Verstandes und Bildung des Herzens anwendet, ist in diesem Lande nicht gleichförmig. Während daß in der Nachbarschaft eine vernünftige, bescheidne Freyheit zu denken, das Haupt empor hub, die Philosophie in die Häuser führte, und den großen, guten Geschmack ausbreitete, schien man in einer andern zu schlafen, und sich wenig an fremde Beyspiele zu kehren. Die Reformirte haben gelehrte Gesellschaften, und die Katholiken eifern in die Wette, es allen bevorzuthun. Die Schweizer haben wirklich Originalschriften in der Philosophie und Dichtkunst aufzuweisen.

III. Abschnitt.

Die vereinigten Niederlande.

Die Niederlande oder Niederdeutsche (itzt Belgium Foederatum) werden nach drey grossen Herrschaften, worunter sie stehen, in die östereichi-

reichischen (ehemals spanischen), in die französischen, und vereinigten Niederlande abgetheilet. Die östereichischen machen den Rest des burgundischen Kreises aus, der bey Deutschland vorkommen wird, so wie von den französischen bey Frankreich gehandelt worden. Die vereinigten, welche hier allein abgehandelt werden, haben ihren Namen von dem Bund, in welchen 7 Provinzen getretten, um sich der spanischen Herrschaft zu entziehen. Man nennt sie auch Holland, von der Provinz Holland, welche eine der vereinigten ist.

Diese Provinzen liegen zwischen den 52. und $53\frac{1}{2}$. Grad nördlicher Breite, und gränzen gegen Norden und Westen an die Nordsee; gegen Osten an Deutschland; und gegen Süden an Frankreich.

Die größte Breite beträgt 25, und die Länge 40 deutsche Meilen. Der Flächeninhalt 625 deutsche Quadratmeilen.

Die 7 vereinigten Provinzen sind 1) Niedergeldern, wo Nimwegen, Noviomagum, die Hauptstadt.

2) Die ehemalige Grafschaft Holland, wo die Stadt Grafenhaag, oder Haag, der Sitz der Generalstaaten, und Amsterdam, Leiden eine

Uni-

Universität, die Handelsstadt Rotterdam zu merken.

3) Die ehemalige Grafschaft Zeeland von acht Inseln, wo Middelburg die Hauptstadt.

4) Die ehemalige Herrschaft Utrecht, wo die Universität Utrecht.

5) Die Herrschaft Friesland; die Hauptstadt ist Leuwaden.

6) Die ehemalige Herrschaft Oberyssel.

7) Die ehemalige Herrschaft Gröningen, wo die Universität Gröningen. Zu diesen gehöret die Landschaft oder ehemalige Grafschaft Drenth, zwischen Gröningen, Friesland und Oberyssel; wie auch viele andere Districte, oder Generalitätslande, welche von den Niederländern durch Waffen erobert worden.

Von den großen Gewässern sind merkwürdig 1) der Südersee, das harlemer Meer; und von den Flüssen der Rhein, der aus Deutschland durch das Herzogthum Cleve in die Niederlande tritt, und sich in zween Arme theilt, wovon einer die Waal (Vahalis) und der andere der eigentliche Rhein heißt, der sich endlich nach verschiedenen Abtheilungen unterhalb Leiden in dem Sande verlieret. 2)

Die Maas (Mosa) fließt zwischen Gelderland und Braband, und vereinigt sich zweymal mit der Waal. 3) Die Schelde (Scaldis.)

Physische Lage.

Das Land ist sehr morastig; aber auch daraus wissen die Einwohner Vortheile zu ziehen. Sie benützen die Moräste zum Torf fürs Brennen, und behalten selbe als einen Schutz; daher ihre Austrocknung und Anbauung verboten ist, welche aber doch nicht ganz unterbleibt. Indeß hat das Land wegen dieser Moräste so wohl, als seiner Lage an der See eine feuchte Luft, und häufiges Regenwetter: daher die Einwohner verschiednen Krankheiten ausgesetzt sind. Das Land liegt mehrentheils eben, und zum theil niedriger, als das Meer; es ist deßwegen nicht nur gegen die Ueberschwemmungen des Meeres und der Flüsse durch kostbare Deiche und Dämme verwahret, sondern auch zur Ableitung des Wassers aus den morästigen Gegenden mit unzähligen Gräben durchschnitten. Weil überdieß der Boden größtentheils aus Heide und Sand oder Dünen besteht; so reichet er dem Einwohner keine hinlängliche Lebensmittel, und

insonderheit verschaffet der Ackerbau lange so viel Getraid nicht, als sie nöthig haben; daher wird das meiste durch Handel und zwar überflüßig herbeygeführt, auch aus diesem fremden Getraide gutes Bier gebräuet, Brantwein gebrannt, und von beyden vieles ausgeführt. Hingegen ist die Viehzucht wegen den schönen Weiden sehr einträglich; die Schafzucht ist groß, und man könnte über eine Million Schafe halten. Ihre Wolle gehört unter die feinste und beßte in Europa. Gartengewächse und Baumfrüchte sind ebenfals gut; aber nichts übertrifft den Fischfang.

Holland ist das schönste, das angenehmste Land, das man sich denken kann: und Dörfer, wie man in Nordholland antrift, giebt es auf dem ganzen Erdboden nicht. Die Kanäle sind alle schifbar, und an denselben schöne Alleen von Bäumen, Gärten und Lusthäusern angelegt. Die Bauart der Städte ist außerordentlich schön: und ihre Strassen in denselben werden reiner gehalten, als in manchen andern Ländern die Zimmer der Vornehmen. Fremde glauben in ein großes Lusthaus gekommen zu seyn.

Politische Lage.

Regierung. Jede Provinz macht eine besondere Republik unter sich aus, und ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten werden durch Deputirte besorgt, welche die Versammlung der Generalstaaten der vereinigten Niederlande ausmachen. Ihr Titel ist: **Hochvermögende Herren.** Ihr Sitz ist zu Haag. Die Landschaft Drenthe steht unter den Schutz der 7 Provinzen, und unter ihrer Herrschaft stehen die Generalitätslande. Auch hat nun die Republik wieder einen Erbstatthalter aller vereinigten Provinzen.

Das **Wappen** ist ein Löwe, der 3 Pfeile in der einen, und ein Schwert in der andern Patte hält.

Religion. Die reformirte ist die herrschende, und diesen werden auch die vornehmsten Bedienungen und hohe Regierung anvertraut. Außer diesen werden alle mögliche Religionen in der Welt geduldet, wenn sie nur die Ruhe nicht stöhren. Die Katholiken sollen den dritten Theil der Einwohner der vereinigten Niederländer ausmachen.

Handlung. Die holländische Handlung ist die ausgebreiteste und reichste in der Welt. Die

Wechselbank und vielen Fabriken in Amsterdam, welches die vornehmste europäische Handelsstadt ist; die Woll- und Tuchfabriken zu Leiden; die Seidenfabriken zu Harlem; die holländischen Papiere u. s. w. sind ungemein vortheilhaft. Dazu kommen noch die natürlichen Producte, die ebenfals ein großes abwerfen.

Macht. Die Landmacht beläuft sich zu Friedenszeit gemeiniglich nicht über 30000 Mann, die aber auf 80000 gebracht werden kann. Dabey sind die Gränzen mit vielen Festungen verwahrt, die meistens unter Wasser gesetzt werden können.

Charakter. Es ist leicht, aus den Handlungen und Betragen einer Nation auf ihren Charakter zu schliessen. Reinlichkeit, Ordnung, häusliche Sparsamkeit, und Liebe zum Gewinn, welche aber oft in Hartherzigkeit ausartet, sind die Sitten der Holländer. Die großen Reisen, welche sie in alle Welttheile machen, lehren sie die Weltlogik, wovon keine Hausschule Begriffe geben kann. Ihre 5 Universitäten und ihre Gymnasien sind wohlbestellt, und studiren den wahren Bürgernutzen der Menschen.

Auswärtige Besizungen. In Asien besizet Holland viele Striche Landes auf den Küsten dies-

und jenseits des Ganges, auf der Insel Jara die Hauptstadt Batavia, die moluccische Inseln und andere. In Afrika das Vorgebirg der guten Hofnung, nebst vielen Plätzen auf der Küste Guinea. In Amerika die Colonien Surinam, und Berbices in Guiana, nebst andern Inseln.

IIII. Abschnitt.

Deutschland.

Deutschland gehöret unter die mittlern Theile Europens. Da wir von diesem Lande, welches uns am nächsten angeht, in dem dritten Theile dieser Erdbeschreibung weitläuftig handeln werden; so wollen wir hier nichts weiter sagen, als daß in Deutschland neben einem Kaiser, welcher dermalen in Oestreich herrschet, neun Churfürsten, nämlich: Maynz, Trier, Cöln, Böhmen, Baiern, Sachsen, Brandenburg, Pfalz,

Braunschweig-Lüneburg sich befinden, welche in gewissen allgemeinen Reichsangelegenheiten gemeinschaftlich, aber in den Landsregierungen unabhängig regieren.

V. Abschnitt.

Preussen.

Das Königreich Preussen, deren Einwohner die Alten Prutos, Benchios nannten, und welches sonst das brandenburgische Preussen, Alt- oder Ostpreussen heißt, zum Unterschied von dem Herzogthum Preussen, Polnischpreussen, West- oder Neupreussen; liegt zwischen dem 53. und 56. Grad nördlicher Breite: hat gegen Nord Samoyten; gegen Ost Lithauen; gegen Süd Polen, besonders Masovien; gegen West Polnischpreussen und die Ostsee.

Die Länge beträgt 42, die größte Breite 30

deutsche Meilen; der Flächeninhalt 729 deutsche Quadratmeilen.

Preussen ward ehemals in zwey Hauptdepartements, das deutsche und lithauische, oder in die 3 Theile Samland, Natangen, und Oberland, abgetheilet; heute wird es in 8 Kreise getheilt.

In Samland, welches ein Stück von dem alten Nadrauen und Bartenland ist,

1) Der schaakische Kreis, darinnen Königsberg (Regiomontum) die Hauptstadt des Königreichs Preussen am Fluß Pregel, eine Handelsstadt, Festung und Universität liegt.

2) Der tapiauische oder insterburgische Kreis.

In Natangen, welcher der größte Theil vom alten Bartenland ist.

3) Der brandenburgische Kreis;

4) Der rastenburgische;

5) Der seheſtische;

6) Der olezkoische.

In Oberland.

7) Der ortelsburgische;

8) Der mohrungische und marienwerderische.

Klein Lithauen ist 24 Meilen lang und 8 bis 12 breit; man kann sich darinn die Stadt Memel merken.

Von Gewässern ist merkwürdig, daß der Boden dieses Landes mit 155 Flüssen durchschnitten, und mit 107 Landseen angefüllt sey; darunter sind von den Meerbusen: 1) der frisische Haf (See) Lacus venedicus, hängt bey Pillau mit der Ostsee zusamm, und diese Meerenge heißt Gatt. 2) Der curische Haf, Sinus curonicus, vom Herzogthum Curland so genannt.

Unter den Flüssen ist zu merken, 1) die Weichsel. 2) Der Pregel, vor Alters Prigora oder Pregolla. 3) Die Memel, (Chronus). 4) Die Inster. 5) Die Aller.

Physische Lage.

Das Land ist größtentheils eben. Die ost- und südliche Seite aber ist bergigt, und von großen Wäldern eingeschlossen. Die Fruchtbarkeit an Getraid, und Gartenfrüchten ist sehr groß; aber an Obstfrüchten hat es keinen Ueberfluß. Die Viehzucht ist wichtig, und die Menge von allen Gattungen der Fische ist außerordentlich. Am Strande der Ostsee findet man den Bernstein. Uebrigens ist die Witterung in diesem Lande, wie in allen an der See gelegenen Ländern sehr verän-

derlich; aber die häufigen Winde dienen von Zeit zu Zeit, die nasse Luft auszutrocknen, und durch ihre Schärfe den Boden zu erfrischen.

Politische Lage.

Regierung. Der König aus Preussen ist unumschränkter Monarch seiner Staaten, und das Reich ist erblich. Das höchste Collegium ist die königliche Regierung von 5 Ministern.

Das königliche **Wappen** ist ein schwarzer Adler, der gekrönt und im silbernen Feld ausgebreit ist; er hat auf der Brust die goldnen Buchstaben F R, Fridrich Rex.

Die **Ritterorden** sind neben dem Orden des schwarzen Adlers, der Orden pour le Merite (dem Verdienste.)

Religion. Die herrschende ist die lutherische; doch die Menschen, welche andere Glaubensgrundsätze haben, werden keineswegs verfolget; vielmehr haben die Katholiken und die Reformirten 17 Gemeinden.

Handlung. Preussen führt aus: Getraid, Flachs, Hanf, Wachs, Honig, Pelzwerk, Schiffholz, Waid- und Potasche.

Dage-

Dagegen führt es ein: Salz, Eisen, Kupfer, Bley, Zinn, Tobak, seidne Zeug, Tücher, Gewürz, und Hering.

Macht. Zu Friedenszeit beläuft sich die gesammte königliche Macht auf 150000 Mann, die um ein Dritteltheil vermehret werden können. Die Zahl der Einwohner beträgt etwa 521223 Menschen.

Charakter. Preussen, das ehmal so unbedeutend war, das durch so viele und grausame Verwüstungen so oft ausgeblutet niedersank, geht von dem Geiste eines einzigen großen Monarchen beseelt, wie ein junger Riese an einem schönen Morgen hervor, jauchzt aus der Völle des Herzens gegen Himmel, und sieht mit endlosen Blicken in die Welt hin, um ihr laut zu bezeugen, daß der Menschenfleiß unumschränkt, und, wenn er unterstützt wird, berechtigt sey, sich über alle Hinderniße und Schicksale zu schwingen, aus den härtesten Felsen fruchtbare Quellen hervor zu rufen, Wüsteneyen blühend zu machen, und auf dem dürresten Boden neue Schöpfungen anzulegen. Auf dem Lande, wo verwüstende Kriege, wovon einer von 21000 Dörfern kaum 3013 als traurige Denkmäler stehen ließ, die Erde hilflos und öde gemacht; wo jüngst eine Seu-

che

che 188537 Menschen dahin riß; auf Verheerungen und Pesthügeln beschloß ein Mann, der den Geist eines Königs in sich fühlt, seine Pflichten zu erfüllen, Pflanzstätte für Menschen zu errichten, und dieselben glücklich zu machen. Friederich Wilhelm munterte alle Welt auf, in seine Länder zu ziehen: bekam ein Land voll fremder Nationen; und nun blühen Handlung und Gewerbe, Künste und Manufakturen, und Preussen ist das Muster Europens.

Die herrschende Sprache der Preussen ist die deutsche; aber zugleich wird auch die polnische und lithauische gesprochen.

Auswärtige Besizungen. Der König von Preussen besitzt auch das polnische Preussen, und einige Stücke von Polen; die Churmark Brandenburg; das souveraine Herzogthum Schlesien; die Herzogthümer Pommern, Magdeburg, Geldern, und Cleve; die Fürstenthümer Halberstadt, Minden, Ostfriesland, Mörs rc. und andere Graf- und Herrschaften in Deutschland.

VI. Ab-

VI. Abschnitt.

Polen.

Polen, welches Wort in der Landssprache ein plattes und ebenes Land bedeutet, liegt zwischen den 47. und 57. Grad nördlicher Breite; und gränzet gegen Norden an das Königreich Preussen, Liefland, und Rußland; gegen Osten an Rußland und die kleine Tartarey; gegen Süden an die Moldau, Siebenbürgen, und Hungarn; und gegen Westen an Schlesien, Brandenburg und Pommern.

Die Länge Polens schätzt man auf 200 deutsche Meilen, die Breite auf 140, und den Flächeninhalt auf 13400 deutsche Quadratmeilen.

Man theilt Polen in zween Hauptstaaten, in Groß- und Kleinpolen, wozu noch das Großherzogthum Lithauen kömmt.

1) Großpolen hat vier Theile: a) Das ei-

genta

gentliche Großpolen oder Niederpolen, wo 5 Woiwodschaften oder fürstliche Grafschaften. b) Cujavien von 2 Woiwodschaften. c) Mazovien oder Masuren, oder Masau, Palatinatus masoviensis von 2 Woidwodschaften, worinn Warschau (Warschawa) die Residenz des Königs von Polen. Diese Stadt, welche fast mitten in Polen an der Weichsel in einer großen und sandigten Ebene liegt, besteht aus der Stadt selbst, und aus acht Vorstädten. In der Stadt, welches eine lange, enge und unreine Hauptstrasse ist, sind zu merken die Collegiatkirche; ein Augustinermönchenkloster mit einer Kirche; in der Neustadt die Kirche und das Kloster der Paulinereremiten; das Hospital des heil. Lazarus; die Kirche und das Kloster der Dominikaner; die Kirche und das Kloster der Benedictinernonnen; die Kirche des heil. Benno; die Pfarrkirche unser lieben Frau; die Kirche und das Kloster der Franciscaner; das Hospital und die Kapelle der barmherzigen Brüder; die Kapelle des heil. Georgs; die Kapelle und das adeliche Kollegium der Theatiner; die Kirche und das Kollegium P. piarum Scolarum; die Kirche und das Kloster der Nonnen vom Orden

der

der heil. Brigitta; die Kirche und das Kloster der Kapuciner; der Pallast des päbstlichen Nuntii und ein Zeughaus. In der Vorstadt Leschna ist das schönste Gebäude die Kirche und das Kloster der Karmeliter. In der Vorstadt Vielogol steht das Kloster der Franciscaner. In der Vorstadt Krakau steht der königliche Pallast. d) Das polnische Preussen oder Herzogthum Preussen (heutiges Tags Neu- oder Westpreussen) von 3 Woiwodschaften und 1 Landschaft. Darinn liegt Thorn und Graudenz; auch Danzig in **Kleinpommern.**

2) **Kleinpolen** oder **Oberpolen** **von** 7 **Theilen.** a) Kleinpolen selbst, von 3 Woiwodschaften, wo die Hauptstadt des ganzen Königreichs Krakau (Cracovia) liegt; bey dieser Woiwodschaft beschreibt man die Herzogthümer Oswiecim, Zator, Severien, und die Grafschaft Zips (Scepus) in Hungarn. b) **Podlachien.** c) **Die bellsische Woiwodschaft.** d) **Rothreussen** oder die rußische Woiwodschaft. e) **Podolien.** f) **Die Woiwodschaft Kiow.** g) **Die Woiwodschaft Volhynien.**

3) **Das Großherzogthum Lithauen nebst den Herzogthümern Samogitien und Curland.**

Jenes

Jenes besteht aus 2 Theilen: a) Das eigentliche Lithauen, wo Wilna die Hauptstadt zu merken. b) **Lithauischreussen**, oder **Rußland** von 4 **Theilen**, wo die Woiwodschaften Poleßien, Schwarz- und Weißreussen zu merken. Die Herzogthümer Nieswiz und Sluk gehören dem Fürst Radzivil; den größten Theil von dem übrigen hat Rußland, welches auch mit der Woiwodschaft **Liefland** gleiche Bewandnis hat.

Samogitien (Schamaiten) wo **Rosiene** die ehemalige Hauptstadt zu merken.

Das Herzogthum **Curland** beträgt in der Länge 50, und in der größten Breite 20 deutsche Meilen, und wird in 3 Theile abgetheilt a) in das eigentliche Curland, wo die Stadt **Goldingen**. b) In das Herzogthum Semgallen, wo die Hauptstadt **Mietau** (Mitavia) c) und in den piltenschen District, wo die Stadt **Pilten** zu merken.

Von den Gewässern sind die merkwürdigsten der Goplersee in **Cuiavien**. Von den Flüssen 1) die **Weichsel**, Vistula, entspringt in Schlesien, geht durch Polen, Polnischpreussen, und fällt bey Danzig in die Ostsee.

2) Die

2) Die Warta entsteht in der Woiwodschaft Krakau, und vereiniget sich mit der Oder.

3) Der Dnieper (Borysthenes) entsteht aus dem budinischen Gebirge in Rußland, und fällt bey Oczakow ins schwarze Meer.

4) Der Dniester (Danastris) entspringt aus einem See am carpatischen Gebirge, fließt zwischen Podolien und Moldau, und fällt ins schwarze Meer.

5) Die **Memel** (Chronus) entspringt in der Woiwodschaft Novogrodek, fließt durch Lithauen aus Preussen ins curische Haf.

6) Die Düna (Duna) entspringt in Rußland, geht durch Lithauen, und fällt in die Ostsee.

Physische Lage.

Die Luft in Polen ist etwas kalt, aber gesund. Der Boden ist größtentheils eben. Das carpatische Gebirg trennt Polen von Ungarn, und daselbst ist es sehr kalt. Lithauen hat viele morastige Gegenden, welche besonders in Poleßien offenbare Seen zu seyn scheinen.

Die Fruchtbarkeit des Landes ist sehr groß, und überhaupt zum Getraidbau, Vieh- und Pferde-

zucht außerordentlich geschickt. Podolien zieht die schwersten Ochsen und das meiste Getraid. Flüsse und Teiche sind voller Fische. In den ansehnlichen Waldungen ist ein Ueberfluß von Honig und Wildpret, darunter sonderlich außer den Rehen, wilden Schweinen und Haselhünern, viele Elendsthiere, Auerochsen und Bären sind. Man findet auch wilde Pferde; hinter Bradau wilde Widder mit einem Horne, und auf dem carpatischen Gebirge Gemsen. Die Wölfe thun hin und wieder großen Schaden. Alaun, Salpeter und Silberglötte wird häufig zubereitet, und nach Danzig geführt. Eisen, Bley, Quecksilber und Vitriol sind reichlich vorhanden. Die Gold- Silber- und Kupferbergwerke werden nicht bearbeitet. Die unterirdischen Bergwerke zu Bochnia geben eine Menge Steinsalz u. s. w.

Entgegen hat Polen einen Hauptmangel an Wein, an eignen Fabriken und Manufacturen, und versendet die schönen Landesproducte meistens unverarbeitet.

Politische Lage.

Die Regierung ist monarchisch-aristokratisch; diese Republik besteht aus einem Könige, Senat, und dem Adel.

Der König muß römischkatholisch seyn, und wird bey dem Dorfe Wola auf freyem Felde erwählt, und zu Krakau, wo die Reichsinsignia verwahrt liegen, vom Erzbischof zu Gnesen gekrönt, welcher ihn auch die Bedingungen, welche die Gewalt des Königs sehr einschränken, schwören läßt. Das vornehmste, das der König aus freyem Willen thun kann, ist, daß er die geistlichen und weltlichen Ehrenstellen, nebst der Verwaltung der königlichen Güter vergeben kann.

Der Titel des Königs ist: Erwählter König von Polen und Großherzog in Lithauen.

Der Senat oder Reichsrath besteht aus 146 Personen, welches auch Senators, oder Excellenzen heißen. Die geistlichen sind die gesam̃ten katholischen Erzbischöfe, und Bischöfe, an der Zahl 17. Die weltlichen sind 32 Woiwoden; 10 Kronbediente und 82 Kastellane oder Statthalter der Woiwoden, welche Herren genannt, und die Oerter derselben nach ihrer Benennung noch mit einem ki, oder Ski verlängert werden.

Das Wappen ist in vier Theile getheilt, mit einem Mittelschildlein, welches das poniatowskische Stammwappen, und ein rother Ochs im weissen Fel-

de ist, der auf einem grünen Boden geht. Im ersten und vierten Felde ist ein silberner mit Gold gekrönter Adler im rothen Felde, wegen dem Königreich Polen. Das Wappen von Lithauen steht im 2ten und 3ten Felde, und ist ein silberner geharnischter mit Schild und Schwert versehener Reiter im rothen Felde.

Die polnischen **Ritterorden** sind der **weisse Adlerorden**, und **Stanislausorden.**

Religion. Die katholische herrscht; die Lutheraner, Reformirten und Griechen werden unter dem allgemeinen Namen der Dissidenten geduldet. In Curland herrscht die lutherische Religion, und neben ihr die katholische. Die Reformirten sind von Landsbedienungen ausgeschlossen.

Handlung. Die Handlung der Polen ist ihrem gänzlichen Verfall nahe. Sie führen zwar allerley Getraid, Flachs, Hanf, Leinsaamen, Hopfen, Honig, Wachs, Talg, Ochsenhäute, Juchten, Pech, Asche, Mastbäume, Bretter, Schif- und Bauholz, Ochsen, Pferde, und andere Landesproducten aus; allein sie holen für eine weit grössere Summe Weine, Gewürz, Tücher, seidne und reiche Zeuge, feine Leinwand, Perlen,

Edel-

Edelgesteine, Silber, Kupfer, Meßing, Stahl, Pelzwerk und andere Waaren herein. Ein misverstandner Religionseifer ist dem Gewerbe und Handthierungen sehr schädlich, und das Land wird täglich ärmer, ob es gleich seiner natürlichen Beschaffenheit nach, große Vorzüge hat. Die Güter und Einkünfte der katholischen Geistlichkeit machen fast zwey Drittheile der Güter in Polen aus, wenn man diejenigen dazu nimmt, auf welche sie Gelder vorgeschossen haben, und die sie unterpfändlich besitzen. Der König und die gesammten weltlichen Stände besitzen also nicht mehr als den dritten Theil der Ländereyen des Reichs: und bloß die Zehenten, welche die Klerisey zieht, nehmen nach Abzug der Unkosten den 5ten Theil der Einkünfte aller Güter im Königreich weg. Außerdem wachsen ihr noch unzählige andere Vortheile zu.

Macht. Die Macht dieses Reichs beruht eigentlich auf dem Adel, welcher bey dringender Gefahr nach dem allgemeinen Aufgeboth auf eigene Kosten bey 200000 Mann stark aufsitzen kann. Sonst steht beständig eine Armee von 24000 Mann in Sold, die zu Kriegszeiten auf 40000 vermehrt wird. In Polen und Lithauen sollen beyläuftig

17 Millionen Menschen seyn, ohne die Juden, deren es etliche Millionen giebt, und die vielen Ausländer dazu zu rechnen.

Charakter. Man denke sich einen Staat von etlich Millionen Menschen, welche dauerhafte Leibeskräfte, und eine kriegerische feurige Natur besitzen, welche von einem zahlreichen Adel beherrscht werden, der darinn seine Ehre und Vergnügen sucht, durch Aufwand, Pracht und Freygebigkeit die Fremden von seiner Hoheit zu überzeugen, und darinn das Vorrecht seiner Geburt, die Unterthanen an die Ketten der Sklaverey zu binden: der als unumschränkter Herr seiner Güter beynahe eben so viel kleine Reiche als Familien unterhält, und dabey in einem unbändigen Hang nach Freyheit unaufhörlich nach Unruhen gährt; man denke sich einen enthusiastischen Disciplineifer in der Religion, die äußersten Anstrengungen nach Pracht und Ansehen bey den Großen, und das kümmerliche Leben des gemeinen Manns, Freyheit und Knechtschaft, dieses alles untereinander: und schließe dann auf die Beschaffenheit dieses Staats. Wie gering wird die Zahl derjenigen seyn, die sich ohne Aufmunterung über die Begriffe ihres Vaterlands

wegsetzen, in sich selbst noch einen Trost finden, und die traurigen Umstände der Ihrigen und ihren Kummer vergessen? Dennoch fängt der Trieb nach den bildenden Künsten und Wissenschaften, nach Ordnung und Bescheidenheit hell an zu glimmen; und da der Zeitpunkt vorhanden ist, der die Revolution dieses Landes herbeygeführt, da das Schicksal desselben noch wirklich gewogen wird, und mithin die großen Vorfälle zugegen sind, wo Völkerlehrer und siegende Kenntniße jede Verwöhnung durchbrechen: so werden die Hofnungen bald thätig werden, und die Fähigkeiten der Einwohner Polens erwachen. Die Universitäten finden schon seit einiger Zeit Beförderer und Gönner, und in den Landesschulen werden nach den besondern bürgerlichen Bedürfnissen gemeinnützige und brauchbare Sachen gelehret. Die polnische Landessprache ist eine Art der slavonischen; zugleich wird auch die deutsche und lateinische geredet; diese letztere ist besonders in Reichsgeschäften gebräuchlich, und wird so gar von dem Pöbel gesprochen.

VII. Abschnitt.

Hungarn, mit Illyrien und Siebenbürgen.

Das Königreich Hungarn (ehemals Panonien) liegt zwischen dem 46. und 50. Grad nördlicher Breite; gränzt gegen Westen an Steyermark, Oestreich und Mähren; gegen Norden an Schlesien und das carpatische Gebirg, wodurch es von Polen getrennt wird; gegen Osten an Siebenbirgen und die Wallachey; und gegen Süden an Servien und Slavonien. Von Osten gegen Westen zählt man 60, und von Süden gegen Norden 65 deutsche Meilen; der Flächeninhalt soll, wenn man Illyrien und Siebenbirgen mit einschließt, 4760 deutsche Quadratmeilen enthalten.

Das Königreich besteht heutiges Tags a) aus dem Königreich Hungarn, b) aus dem hungarischen

rischen Illyrien, c) aus dem Großfürstenthum Siebenbirgen.

Hungarn wird insgemein in zween Hauptheile, in Nieder- und Oberungarn eingetheilet:

1) **Niederhungarn** wird in zween Kreise getheilet. Derjenige, welcher über der Donau liegt, Circulus Cis-danubianus, enthält 14 Gespann- oder Grafschaften, und eine Landschaft. Darinn ist **Preßburg** (Pisonium und ehemals Brecislaburgum und Ostropolis) die Hauptstadt des Reichs; sie liegt unter einem Berg, auf welchem das Schloß steht, an der Donau, hat eine angenehme Lage, eine besonders gesunde Luft, und guten Weinbau; hieher gehört auch die Insel Schütt, welche von der Donau und Waag verursacht wird.

Von den andern Grafschaften können a) **Neitra**, (Nitria) ein festes Bergschloß, am Fluße gleiches Namens; b) **Barsch**, wo **Kremniz** (Cremnicium) die vornehmste Bergstadt in Hungarn ist; und c) **Pest**, wo die Stadt Pest (Pestum, Pestinum) und **Ofen** (Buda) die ehmalige Hauptstadt ist, gemerkt werden; wie auch die Landschaft **Kleincumanien**, Cumania minor.

Der zweyte Kreis, der unter der Donau liegt,

(Cir-

(Circulus transdanubianus) enthält 11 Gespannschaften, wo **Oedenburg** (Sopronium) und **Stuhlweissenburg** (Alba regalis) liegen.

2) **Oberhungarn** besteht wieder aus zween Theilen: a) der Kreis, welcher diesseits der Theis liegt (Circulus Cis-Tibiscanus) besteht aus 13 Gespannschaften, wo in der Hevesergespannschaft, die Stadt **Erlau** (Agria) liegt. b) Der Kreis, welcher jenseits der Theis liegt, (Circulus transtibiscanus) besteht aus 10 Gespannschaften, wo in der Biharergespannschaft die Festung **Großwardein**, und in dem Banat Temeswar, die wichtige Festung und Stadt **Temeswar** (Temena) am Fluß Beg liegt.

Von den Gewässern sind die berühmtesten Seen der See **Balaton** oder **Plattensee**, und unter den Flüssen die **Donau**, welche in Schwaben bey Doneschingen entspringt: Baiern, Oesterreich, Hungarn mitten durchschneidet, in die Türkey fließt; und, nachdem sie bey 120 Flüsse aufgenommen, durch verschiedne Ausgänge mit großer Heftigkeit ins schwarze Meer stürzt. Die **Theis** (Tibiscus) kömmt aus dem carpatischen Gebirge in der marmoroscher Gespannschaft hervor, nimmt

ver=

verschiedene kleine Flüsse auf, und ergießt sich 4 Meilen über Belgrad in die Donau, in welche sich auch die Flüsse Raab, Waage und Themes versenken.

Physische Lage.

Hungarn liegt in einem gemäßigten Erdgürtel. Der obere oder Nordtheil ist bergigt, kalt, und zum theil unfruchtbar, aber gesund. Der mittlere Theil ist ebener und wärmer, aber wässerigt, und zum Theil sandigt; und der untere oder Südtheil ist eben, warm und fruchtbar, aber wegen den vielen Sümpfen und Morästen ziemlich ungesund. Die sogenannte hungarische Krankheit besteht anfänglich in Knotten, die unter der Hand am Arm entstehen, und mit Knoblauch, Eßig und Salz zur rechter Zeit so lange gerieben werden, bis sie sich auflösen, und mithin die Krankheit verhindern. Sie ist eine Art vom hitzigen Fieber, das vornehmlich von der Unmäßigkeit im Essen und Trinken verursacht wird, wozu auch die plötzliche Abwechslung der Witterung sehr vieles beyträgt; denn, wenn bey Tag die Hitze sehr groß gewesen, so ist in eben der Nacht die Kälte ungemein scharf,

und man kann sich sehr leicht erkälten. Die sogenannte Pest kömmt von der Türkey. Sonst ist Hungarn mit allem, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit erfordert wird, reichlich versehen. Getraid, Baum- und Gartenfrüchte, Weine, Ochsen, Pferde, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Quecksilber, Zinnober, Bley, Tobak, Safran, Wachs, Wolle, Wildpret von allen Gattungen, Salz und Fische sind überflüßig vorhanden. Von den Ochsen sollen jährlich gegen 100000 ausgetrieben werden. Die Pferde sind hurtig, munter und dauerhaft. Beym Einfall der Drau in die Donau, ist ein starker Hausenfang. Der tokayer Wein ist der edelste, und nach diesem der ruster, welcher auswärts für tokayer getrunken wird. Das meiste europäische Gold ist in Hungarn, und das ansehnlichste Bergwerk davon zu Kremniz. Man findet auch viele und verschiedne Quellen, warme Bäder, Sauerbrunnen, und mineralische, auch giftige, versteinernde Eisquellen. Zinn und Seide mangelt.

Politische Lage.

Regierung. Die Regierung führt der König nebst

nebst den Reichsständen, und itzt ist sie dem Haus Oesterreich einverleibet.

Das Wappen ist ein gespaltener Schild mit der königlichen hungarischen Krone bedeckt. Im ersten Theile sind drey rothe Binden im silbernen Felde: im andern ein silbernes Patriarchenkreuz, das aus einem grünen Hügel durch eine Krone hervorsteigt, im rothen Felde. Von den Ritterorden ist der Orden des heil. Stephans erneuert worden.

Religion. Die katholische herrscht, und steht unter den Erzbischöfen von Gran und Colocza, und andern Bischöfen. Von den blutigen Religionskriege unter dem Kaiser Leopold sind noch die verheerten Menschenwohnungen und öden Felder vorhanden. Die Protestanten werden geduldet. Die Altglaubigen, oder mit der römischen Kirche vereinigten Griechen, haben zween Bischöfe zu Ofen und Munkats. Die andern Griechen werden Dissentienten genannt, und haben drey Bischöfe. In der Gegend von Preßburg sind Wiedertäufer, Mennoniten: und Juden überall.

Handlung. Die Ausfuhr besteht bloß in natürlichen Gütern. Wären Fabriken und Manu-

facturen in einem bessern Stande, deren Waaren die Ungarn von den Ausländern um baares Geld erkaufen müssen: so könnte die Handlung sehr vortheilhaft seyn.

Macht. Das Land ist überhaupt durch Kriege gekränkt, erschöpft, und nur halb bewohnet. Die Wüsteneyen, wo man auf fruchtbaren Feldern Menschen ausrottete, stehen Jedermann offen. Gleichwohl glaubt man, daß in dem gesammten Ungarn 9 bis 10 Millionen Menschen wohnen. Die gewöhnliche Kriegsmacht besteht in 50000 Mann Landsoldaten, die zur Zeit der Verlegenheit doppelt gehalten werden. Der Adel zu Pferde heisset die Insurgenten, und die gemeinen Reiter Husaren.

Charakter. In Ungarn leben geborne Inländer, Kumaner, Jazyger, Deutsche, Kroaten, Servier oder Raizen, Griechen, Wallachen, Türken und Zigeuner. Jede dieser Nationen hat ihre Gewohnheiten, ihre Erziehung, ihre besondere Art, und bis sich dieß alles durchkreuzet, wechselweise bekannt gemacht, wechselweise gemildert hat, bis sich ein allgemeiner einförmiger Zug zusammgesetzt hat: läßt sich wohl nichts Eignes bestimmen.

So

So muß jeder Mensch, der kein enges, hartes Herz hat, mit freudiger Hofnung auf den größten Theil des Erdbodens hinsehen, und denken: er wird sich bilden, er wird besser werden. Uebrigens ist die Gemüthsart der Ungarn zu schnellen Thaten, die Muth, Gegenwart des Geists, und Arbeit erfordern, aufgelegt: und wird, durch nährende Gesetze aufgemuntert, Wunderdinge verrichten. Der Adel ist großmüthig, und liebet aus Begierde, etwas seyn zu wollen, die Pracht; der Bauer entgegen, der nichts Eigenthümliches hat, lebet in Kummer und Vergessenheit. Wo Holz zum Bauen mangelt, leben sie, besonders die Raizen, in der Erde in Höllen, oder Kellern.

Sprache. Neben der hungarischen Sprache wird auch die deutsche, slavonische und wallachische geredet. In hungarischen Gerichten geschehen alle Handlungen in lateinischer Sprache; sie wird daher nicht nur von Gelehrten und Vornehmen, sondern auch vom gemeinen Mann geredet.

Vom hungarischen Illyrien.

Das Land, welches zwischen dem adriatischen Meere, der Donau und dem schwarzen Meere liegt,

wurde

wurde im 4ten Jahrhundert Illyrien genannt. Heute wird es in das hungarische und türkische abgetheilt. Es liegt ungefähr zwischen dem 45. und 46½. Grad nördlicher Breite, hat gegen Süden die europäische Türkey; gegen Osten Siebenbürgen; gegen Norden Hungarn; gegen Westen Krain und das adriatische Meer.

Man theilt das feste Land in die Königreiche Slavonien, Kroatien und Dalmatien. a) Das Königreich Slavonien liegt zwischen den Flüssen Drau, Donau und Sau; ist 40 Meilen lang, 6 bis 13 Breit, und wird eingetheilet 1) ins Banat von 3 Gespannschaften, wo die Festung Essek an der Drau. 2) Ins Generalat an der Donau und Sau, wo Zagrab gleichfals eine Festung, Universität und Bißthum, und Peterwardein. b) Das Königreich Kroatien wird getheilt 1) in Banate von 4 Gespannschaften, 2) in Generalate Warasdin, Carlstadt ꝛc. c) Das Königreich Dalmatien gehört zum hungarischen Antheil Zengh ꝛc. zum venetianischen, der den größten Theil ausmacht, Zara, Spalato und viele andere Länder und Inseln; zum türkischen aber Herzegowina. Die kleine Republik Ragusa ist hier gleichfals zu merken.

Die

Die merkwürdigsten Flüsse sind: 1) die Drau (Dravus) entspringt in Tyrol, und fällt unter Essek in die Donau. 2) Sau, (Sovus) kömt aus Krain, und ergießt sich bey Belgrad in die Donau. 3) Die Una sondert Kroatien von Bosnien, und fällt in die Sau.

Regierung. Die Regierung im östreichischen Illyrien führt ein Vicekönig, oder der Pan von Kroatien, Slavonien und Dalmatien; auch ist zu Wien eine illyrische Hofdeputation. Im venetianischen Dalmatien regieren Deputirte von der Republik. In Ragusa, welches den Schutz des türkischen Kaisers gegen einen Tribut von 20000 Zechinen genüßt, regiert ein Magistrat von 60 Personen, dessen Haupt ein Rector, welcher alle Monate verändert wird. Dem türkischen Dalmatien ist ein Bassa vorgesetzt.

Das **Wappen** von Slavonien ist ein Arm mit einem silbernen Säbel, zum Streich aufgehoben, im goldnen Feld; von Kroatien ein roth- und silbergewürfeltes Schild; von Dalmatien aber 3 goldene gekrönte Leopardenköpfe im blauen Feld.

Religion. Die katholische herrscht; die Griechen haben 1 Patriarchen und 10 Bischöfe.

In Ragusa sind Armenianer und Mahometaner.

Die Handlung treiben die Ragusaner mit gutem Erfolge, und ihre schönen Manufacturen kommen ihnen wohl zu statten. Die Dalmatier lieben die Schiffahrt.

Die Kriegsmacht des hungarischen Illyriens kann im Falle der Verlegenheit auf 70000 Mann gebracht werden.

Die Bewohner dieser Gegenden, welche bey mäßiger Arbeit, ihres Lebens ruhig genüßen könnten, laufen unstät in Unruhen, in Furcht und Schrecken herum: nähren sich mit Erzählungen der Niederlagen, welche ringsumher vorgegangen, und üben sich in beständigen Vorbereitungen zum Kriege, zur Gegenwehr gegen Jedermann, der Lust hat, mit ihnen anzubinden, und zweydeutig vorüber zu gehen. Wenn sie einst eines ungestörrten Friedens versichert, sich in Städte versammeln, und eine Sehnsucht nach dem wahren Endzwecke des Lebens, nach einem thätigen Leben in Eintracht und geselliger Stille empfinden; wenn Bedürfniße erwachen, und die Nothwendigkeit, die Kräfte des Geists zu schärfen, sich ergeben wird: dann wer-

den neue Bemühungen die itzigen Züge auslöschen, und die wahren, die eigenthümlichen festsetzen.

Siebenbürgen.

Siebenbürgen, (Transsylvania) welches zwischen dem 45. und 49. Grad nördlicher Breite liegt, stammt entweder von 7 Bergen, oder von 7 Burgen (Schlössern) her, welche ehemals berühmt gewesen; gränzt gegen Westen und Norden an Hungarn, gegen Osten an die Moldau, und gegen Süden an die Wallachey. Die Größe von Süden gegen Norden rechnet man auf 40, und von Westen gegen Osten auf 35 deutsche Meilen.

Man theilt das feste Land in 3 Hauptnationen:

1) Die Sachsen bewohnen 7 Sitze oder Gerichtsstühle, wo man Hermanstadt (Cibinium) den Sitz des sächsischen Grafen merken kann, und 2 Districte in der Mitte, und südöstlich.

2) Die Hungarn bewohnen auf der westlichen Seite 7 Gespannschaften, und 1 District, wo Weissenburg liegt.

3) Das Land der Sekler (Terra Siculorum) nimmt den nordöstlichen Theil von Siebenbürgen ein, und besteht in 7 Hauptstühlen.

Physische Lage.

Das Land ist mit Bergen umgeben, und genüßt daher eine gemäßigte Luft, und ein gesundes Quell- und Flußwasser; und ob es gleich bergigt und waldigt ist: so sind doch auch fette und fruchtbare Felder darinn. Die siebenbürgischen Berge erstrecken sich von Mitternacht nach Mittag, und laufen auch an der Ost- und Westseite fort. Es sind Weinberge, Gold- und Silberbergwerke, Stahl, Bergsalz, verschiedne Gewässer und Quellen, zahme und wilde Thiere vorhanden.

Politische Lage.

Die Regierung in Siebenbürgen gehört dem Hause Oestreich erblich, von welchem es auch zum Großfürstenthum erhoben worden. Das Land wird übrigens durch das hohe Gouvernement und durch Landtäge, welche zu Hermannstadt ausgeschrieben werden, regiert. Jenes besteht aus einem Gouverneur nebst einigen Räthen von 3 Nationen, und zwar aus den durch die Reichsgesetze bestättigten Religionen.

Die Religionen sind die katholische, lutherische, refor-

reformirte, und Socinianer. Die Katholiken stehen unter dem Bischof zu Weissenburg; die Lutheraner unter einem Bischof Berethalom. Die Geschicklichkeit der wallachischen Geistlichen erstreckt sich nicht weiter, als daß sie gut lesen und singen können. Will es einer weiter bringen, so geht er nach Buchereſt in der Wallachey, lernt daselbst ein wenig gute Lebensart, Ceremonien, und zierlich wallachisch reden; kömmt aber übrigens so unwissend zurück, als er dahin gereist ist. Der gemeine Wallach lebet in grober Unwissenheit, so, daß kaum der 20ste das Gebeth des Herrn hersagen kann.

In der Handlung sind die Griechen die stärksten. Metall und Salz sind das erheblichste, was man ausführen kann; dagegen müssen alle feine Manufactur- und Fabrikenwaaren eingeführt werden.

Die Kriegsmacht besteht in 20000 Mann, und die Zahl der Einwohner beläuft sich an Katholiken auf 93135; (die zu Hermannstadt und Kronstadt ungerechnet) 140043 Reformirte; 130365 Lutheraner und 28647 Socinianer. Die Wallachen haben eine Anzahl von 547243 Köpfen ausgemacht.

Charakter. Wieder ein Kontrast von ver-

schiednen Nationen, wovon jede von sich selbst die beßte Meynung hat, und äußerst bemüht ist, ihren alten Mechanismus, ihre guten Muster, und Narrheiten hervorzuziehen, und dauerhaft zu machen. Indem sie zu Friedenszeiten keinen besondern Zerstreuungen ausgesetzt sind, welche ihre Aufmerksamkeit anderswo hinlenkte: so macht die Gelehrsamkeit die beßte Wirkung auf ihre gutwilligen und lebhaften Gemüther. Das Land ist mit einer katholischen Universität zu Klausenburg, und mit andern Schulen versehen. Die Sachsen reden, wie in Niedersachsen, plattdeutsch. Indem, wo verschiedne Völker beysamm leben, ein jedes dem andern ins Gesicht sieht, und seine Balken im Auge wahrnimmt, seine Misbräuche und Thorrheiten beobachtet, und nur das Gute heraussondert: so kann aus einem Gemische dieser Nationen, wenn man die Kunst weiß, sie gesellschaftlich und einträchtig zu machen, der reinste, geläutertste Charakter entstehen.

Von

Von
den südlichen Ländern.

I. Abschnitt.

Spanien.

Spanien, welches die griechischen Schriftsteller Iberien und Hesperien nannten, liegt zwischen dem 36. und 44. Grad nördlicher Breite; gränzt gegen Nordost an Frankreich; gegen Norden an das biscayische oder cantabrische Meer; gegen Westen an Portugal und das atlantische Meer; und gegen Süden und Südost an das mittelländische Meer und die Meerenge Gibraltar.

Die Größe beträgt von Süden gegen Norden 120, und von Osten gegen Westen oben 132, unten 84 deutsche Meilen; der Flächeninhalt 8500 deutsche Quadratmeilen.

Spanien besteht aus festem Lande und den Inseln, welche in 15 Provinzen abgetheilt werden.

Mitten im Lande liegt 1) das Königreich Neucastilien (Castella nova) oder Toledo, und besteht aus 3 Landschaften. a) Alcarria macht den westlichen Theil von Neucastilien aus; darinn liegt die Hauptstadt des ganzen Königreichs Madrit. Diese Stadt, welche eigentlich nur ein Flecken, und wegen der Residenz des Königs merkwürdig ist, liegt mitten in einer großen Ebene, welche von allen Seiten Hügel umgeben, und hat, ohne das Schloß, drey Stunden Wegs im Umfange. An der West- und Südseite der Stadt fließt der Fluß Manzamares, über welchen zwo ungemein kostbare Brücken gebaut sind. Einst war die Stadt wegen ihren unflätigen, stinkenden und schlechten Gassen beschrien, nun sorgen die Könige für ihre Schönheit mit großem Ernste. In der Stadt sind 13 Pfarren nebst 6 Filialen, 69 Klöster, 22 Hospitäler, und unzählige Kapellen und fromme Stiftungen; und auf der Westseite auf einer Anhöhe der königliche Pallast. In dieser Provinz sind ferner die königlichen Lustschlösser Buenretiro, el Pardo und Escurial, welches zugleich ein prächtiges

Klo-

Kloster der Hieronymiten und die königliche Begräbniß ist. Der ganze Bau soll 25 Millionen Ducaten gekostet haben. **Toledo**, eine Stadt auf einem Felsen am Tajo, enthält den Sitz des vornehmsten Erzbischofs von Spanien, 4000 Einwohner, und 39 Klöster. b) La Sierra, welche den östlichen Theil ausmacht. c) La Mancha im südlichen Theile.

2) Das Königreich **Altcastilien**, (Castella vetus) wo **Burgos** die Hauptstadt ist.

Oben gegen Norden liegt 3) das Königreich **Gallicia**, (Gallaecia) wo **Corunna** ein Seehaven, und die Stadt **Compostella** zu merken.

4) Das Fürstenthum **Asturien**, von 2 Theilen, wo die Hauptstadt **Oviedo** (Ovetum) liegt.

5) Die Herrschaft **Biscaya** (Cantabria) von 3 Theilen, wo **Bilbao** die Hauptstadt.

Gegen Osten 6) das Königreich **Navarra**, (Navarra alta) wo **Pampelona** (Pompeiopolis) der Hauptort ist. Unternavarra liegt in Frankreich.

7) Das Fürstenthum **Catalonien**, wo **Barcelona** (Barcino) die Hauptstadt.

8) Das Königreich **Arragonien**, wo der Hauptort **Saragossa**.

Gegen

Gegen Süden 9) das Königreich **Valencia**, und die Hauptstadt gleiches Namens.

10) Das Königreich **Murzia**, wo **Murzia** und **Cartagena** zu merken.

11) Das Königreich **Granada** oder **Oberandalusien**, wo **Granada** eine überaus große Stadt: und **Malaga**, welches durch einen weitläuftigen Handel zur See, und ihren köstlichen Wein bekannt ist, liegen.

Gegen Westen 12) **Unterandalusien** von 3 Königreichen: a) **Sevilla**, wo **Sevilla** (Hispalis) die größte Stadt in Spanien, und **Cadix** der berühmteste Meerport, wie auch **Tarifa** und **Gibraltar** liegen; welches letztere engländisch ist. b) **Corduba**. c) **Jaen**.

13) Die Landschaft **Estramadura**, wo **Badajoz** (Colonia pacensis) der Hauptort ist.

14) Das Königreich **Leon**, wo **Leon** der Hauptort, ehemals (Legio septima Germanica) genannt.

15) Das Königreich **Mallorka**, (Majorka) welches aus den **balearischen** und **pithyusischen** Inseln im mittelländischen Meere besteht. Zu jenen gehört a) Majorca, wo **Palma** die Hauptstadt

des

des Königreichs; und Minorka (das engländisch ist) liegen. Hier ist Port Mahon und die Hauptfestung San Phelipe zu merken. b) In den pithyusischen sind Jvika, und Formentera, das wüste liegt, anzutreffen.

Von den Gewässern ist zu merken, daß die meisten Hauptflüsse ins atlantische Meer fallen; der Minho, welcher in Galicia entspringt; der Duero, welcher aus den Bergen oberhalb Soria hervorkömmt, Numancia durchfließt, und nach der Stadt Zamon in Portugal eintritt; Tajo, welcher auf der Gränze von Arragonien in den Bergen von Cuenca heraus, und hernach Estremadura und Portugal durchlauft. Der Fluß Quadiana hat seinen Ursprung gleichfals in Neucastilien, und zwar in la Mancha; er hat einen unmerklichen Lauf, und verliert sich in sandigten Gegenden. Der Guadalquivir (Bätis) entspringt im Gebirge von Segura, fließt Sevilla vorbey, und ergießt sich bey San Lucarde Barrameda in den Ocean. Ins mittelländische Meer fällt der Fluß Ebro, (Iberus) welcher in den Gebirgen Santillana in Altcastilien an den Gränzen von Asturien entspringt, und nachgehends durch Arragonien und Catalonien strömet.

Ueber=

Ueberhaupt sollen der großen und kleinen Flüsse bey 250 in Spanien seyn.

Physische Lage.

Spanien hat fast durchgehends eine reine, aber sehr trockne Luft. In den Sommermonaten ist die Hitze, besonders in der Mitte des Landes, unerträglich heiß, und zu gleicher Zeit die Nächte so durchdringend kalt, daß ein Fremder darüber zittert. Es regnet selten, und im Winter friert die Erde niemals so stark, daß sie hart wird. An Getraide, das langsam aufgeht, aber doch gut gedeihet, hat das Land Mangel; denn der Ackerbau liegt ganz darnieder. Ehemals hatte es einen Ueberfluß an Getraid. Die Weine sind von unterschiednen Farben, und zum Theil ihrer Stärke, zum Theil ihrer Süßigkeit wegen beliebt. In Granada wird Zuckerrohr gebauet. An Seide ist ein Ueberfluß. An Flachs und Hanf sammelt Spanien nicht den zehenden Theil, und verarbeitet selbst dieß Wenige nicht, weil es Leinwand, Segel und Tau von Ausländern bekömmt. Mit Salz ist das Land sehr gut versehen. Die Schafzucht ist ungemein: es giebt Heerden, die bis 30000 Stücke halten,

und es muß ein geringer Mann seyn, der nur 100 Stücke hat. Die Pferde sind hinlänglich; da man aber die Maulesel häufiger, als die Pferde braucht: so fällt die Zucht derselben. In Andalusien fängt man wilde Ochsen und Stiere, die man zum Gefechte gebraucht. Unter den häufigen Gebirgen sind die pyrenäischen, über welche nur 5 Strassen nach Frankreich führen, die vornehmsten. Sie erstrecken sich zwischen Spanien und Frankreich vom Fuente Rabia am Ocean bis Cabo de Creus am mittelländischen Meer. Die Berge in Spanien sind so reich an Gold und Silber, daß es gemäß den Zeugnissen der alten Geschicht- und Erdbeschreiber das Peru der alten Welt gewesen. Man hat nur an dem Fuße der Gebirge den Rasen oder die Dammerde aufgraben dürfen, um ganze Bäche von Gold und Silber zu entdecken, die erhärtet waren. Doch die Spanier holen diese Erze lieber aus Amerika, und heben diejenigen, welche ihr Vaterland enthält, für künftige Zeiten auf. Nur werden die Eisenbergwerke stark bearbeitet. Es giebt noch überdieß andere Arten von Mineralien und kostbaren Steinen genug im Lande; so wie auch warme Bäder und Gesundbrünnen. Die Seen und Flüße sind fischreich;

reich; allein die Fischerey ist schlecht bestellt. Ungeachtet die Spanier ein Land haben, welches nicht nur sie, sondern noch viele Millionen Menschen im Ueberfluße ernähren könnte; ungeachtet die Quellen ihrer Einkünfte unermeßlich sind: so leben sie doch in einer elenden Armuth, und in Kummer und Verlegenheit, wovon die klaren Ursachen guten Bürgern und Christen berichtiget sind.

Politische Lage.

Die Regierung ist monarchisch, und auch auf die weibliche Linie erblich. Der Königstitel ist: Seine katholische Majestät. Der Kronprinz heißt Prinz von Asturien; die übrigen königlichen Kinder heißen Infanten. Unter dem hohen Adel sind die Grands die vornehmsten, welche sich den Reichs- und italiänischen Fürsten gleich halten, und in des Königs Gegenwart bedecken können. Der Erzbischof von Toledo ist Primas Regni.

Das gewöhnliche königliche Wappen besteht aus einem quadraten Schilde, dessen oberes rechtes und unteres linkes Feld ein goldnes Kastel mit 3 Thürmen, wegen Castilien; Das obere linke und unte-

untere rechte einen rothen Löwen, wegen Leon; und der Mittelschild 3 Lilien, wegen Anjou enthalten.

Die berühmtesten Orden sind 1) der Orden des goldnen Vliesses. 2) Der Orden St. Jakob, oder der Schwertorden, oder der Orden vom Compostel. 3) Der Ritterorden von Calatrava rc.

Religion. Diese ist katholisch, und schon im 2ten Jahrhundert eingeführet worden. Im sechzehenten gab es in Spanien viel hundert heimliche Protestanten. Allein die Wachtsamkeit des Inquisitionsgerichts hemmete bey Zeiten ihren Fortgang. Uebrigens liest man mit Entsetzen die Geschichte dieses schrecklichen Gerichts. Auf unsere Brüder, wenn sie das Unglück haben, anderst zu glauben, den Fuß des Todes setzen, sie in Staube tretten, und dem Gott opfern, der die Sonne über die Guten und Bösen aufgehen läßt, hat die Religion, so ganz auf Sanftmuth und Liebe gegründet ist, nicht gebothen. Da aber jeder Widerspruch sich selbst zernichtet, so fieng man nach und nach an, billiger zu werden. Man sah ein, daß man das Gebäude untergrub, welchem man aufhelfen wollte: daß man den Vorwurf nicht länger dulden müßte, welchen man den Feinden der Natur den Erzfeinden des

wah-

wahren Glaubens, einem Nero, einem Diokletian macht, und wurde duldender. Das Gericht erstreckt sich heut zu Tage meistens auf Bücher, und ist sonst sehr billig und behutsam. Fremde Protestanten, welche sich ruhig halten, haben von demselben nichts zu besorgen; vielmehr wiederfährt ihnen von dem Gerichte alle Genugthuung, wenn sie von Jemand ihrer Religion wegen gekränkt werden. Der itzige König (und dieß allein ist ein Denkmal, das keine Zeiten, keine Verheerungen von Krieg und Feuer, keine Unfälle zerstören werden) hat befohlen, die Anliegenheiten der Inquisition bloß bürgerlich zu behandeln. In Spanien sind beyläuftig 200000 geistliche Personen.

Die **Handlung** der Spanier liegt, wie ihr häuslicher Muth, ihre innere Thätigkeit entnervt, hofnungslos nieder, und seufzt nach Erholung. Sie holen aus entlegnen Ländern Perlen, Gold und Silber, um es den Ausländern für Waaren wieder abzugeben, mit denen sie, wenn sie selbst Hände anlegten, unsere Welttheile versehen könnten. Sie leiden sogar an den nöthigsten Handwerken Mangel: und die wenigen, welche noch getrieben werden, sind mehr in den Händen der Franzosen, wel-

che

che sich in großer Anzahl im Lande aufhalten, als der Spanier. Der innere Handel ist wegen den schlechten Strassen, unschifbaren Flüssen, großen Frachtkosten und Abgaben, äußerst schlecht bestellt. Die meisten spanischen Kaufleute sind eigentlich nur Bevollmächtigte der Franzosen, Engländer, Holländer, Italiäner, und der Deutschen, welche unter ihrem Namen die Waaren nach Amerika schicken, und an der zurückkommenden Silberflotte das größte Antheil haben. Cadix ist der Mittelpunkt der amerikanischen Handlung.

Macht. Spanien zählte in den mittlern Zeiten 20 bis 30 Millionen Menschen. Pest und Kriege und Hunger ersticken die Bevölkerung selten. Eine Nation wird sich bald wieder erhollen. Aber wenn die Nerven einer Nation erkranken, wenn stille Würmer den Staatskörper durchfressen, seinen Muth, und Freuden abnagen: dann trocknen die Quellen der Bevölkerung aus. Spanien zählt itzt nicht mehr, als 10 Millionen Einwohner: und würde fortfahren, wie andere Völker, aus bekannten Ursachen auszusterben, wenn nicht die Vorsicht, welche für den Menschen die Erde schuf, daß er sie bewohnen, beleben soll, in den Herzen der Fürsten

den wahren Geist ihrer Bestimmung erweckte, und ins Mittel trätte. Die Landmacht zu Kriegszeit beträgt gegen 100000, zu Friedenszeit gegen 70000 Mann. Zur See werden über 40, in Friedenszeiten 30 Kriegsschiffe gehalten. Die Seeküsten gegen Afrika sind wider die Seeräuber gut verschanzet.

Charakter. Ein Volk, das fähig war, den Fanatismus zu bewirthen; das in allen Dingen enthusiastisch zu Werk geht; muß, wenn es die Wahrheit, die es schon besitzt, mit Maaß und Ordnung zu üben weiß, seine Stirne bis an den Himmel erheben. Die Seelenfassung der Spanier bleibt sich immer selbst gleich, und handelt auch auf der Seite, wo man mitleidig wegsehen muß, fürchterlich groß. Sie sind mäßig, standhaft und verschwiegen; aber eine unermüdete Rachgier, und unleidentlicher Hochmuth verfinstert die guten Gaben: und die innere Verfassung verursacht ein todtes, träges Leben. Sie tragen einen Abscheu vor den Kriegsdiensten, und tretten selten freywillig in dieselben. Indem die Soldaten schlecht geachtet, und schlecht gehalten werden: so hält man sie für unglückliche und mitleidenswürdige Leute, und beschenkt die ausgehobnen Rekrouten so unmäßig mit Geld, daß

diese Freygebigkeit so gar durch öffentliche Befehle eingeschränkt werden muß. Dem Körper nach sind sie schlank, mager, und trocken.

Gelehrsamkeit. Die spanische Gelehrsamkeit verräth die Nationalzüge am meisten. Ueberspannte, regellole Begriffe und Abentheuer sind die gewöhnlichen Ausdrücke der spanischen Schriftsteller. Ihre Ideen sind für das Hohe und Erhabene gemacht, wenn sie sich nicht in einem leeren und endlosen Taummel von Schwärmereyen verirren. Jedes Buch muß durch eine sechsfache Censur gehen, wo man jede Sylbe nach einem gewissen Maaßstabe mißt und foltert, und bey dem geringsten Bedenken ausstreicht. Einzelne spanische Werke zeigen eine ungemeine Fähigkeit dieser Nation, wenn sie ungehindert denken oder lesen dürfte, was andere gedacht haben. Sonst sind in Spanien 16 Universitäten, und einige Akademien der Wissenschaften, von welchen zu Madrit 3 sind, woselbst auch eine Akademie der Mahler- Bildhauer- und Baukunst ist. Da die Spanier erstlich unter den Römern, Gothen und Mauren gestanden: so ist die spanische Sprache eine Mischung aus dem Lateinischen, Gothischen, und Arabischen.

Auswärtige Besitzungen. Der Krone Spanien gehören 1) in Afrika die Oerter Ceuta, Oran, und Masalquivir auf der Küste der Barbarey; dann die kanarischen Inseln im atlantischen Meere.

2) In Asien die Inseln St. Lazarus, Diebsinseln, und philippinischen Inseln.

3) Der beßte Theil von Amerika, nämlich im südlichen Amerika das sogenannte feste Land, Tucumanien, Peru, Paraquay, das magellanische Land, Chili; im nördlichen Amerika Mexico, Neumexico, Californien ꝛc. Von den Inseln Cuba, ein Theil von Hispaniola, Porto ricco, die caribischen Inseln, Trinidad, Margaretha ꝛc. und die lucayischen Inseln.

II. Abschnitt.

Portugal.

Portugal (Lusitania) liegt zwischen dem 37. und 43. Grad nördlicher Breite; gränzt gegen Süden und Westen an das atlantische Meer, und gegen Osten und Norden an Spanien.

Die Größe beträgt von Westen gegen Osten 30, von Süden gegen Norden 75 deutsche Meilen; der Flächeninhalt 1845 deutsche Quadratmeilen.

Man kann es eintheilen 1) in das Königreich Portugal von 5 Provinzen, als: a) Entre Minho e Duro, wo man die Handlungsstädte **Porto** und **Vianna** nebst der erzbischöflichen Stadt Braga merken kann; diese ist die äusserste Landschaft des Königreichs gegen Norden. b) Tra los Montes, wo **Miranda** liegt. c) Beira, wo **Coimbra** ein Bisthum und Universität. d) **Estremadura**, wo **Lisboa** oder **Lissabon**, die Hauptstadt des Kö-

nigreichs liegt. Sie erstreckt sich von Morgen gegen Abend an dem Fluß Tejo, wo sich derselbe mit dem Meere vermischt: und stellt sich in Gestalt eines Amphitheaters, weil sie 7 bebaute Berge im Umfange einschließt, den Augen dar. Die Länge beläuft sich fast auf 2 Meilen, sie ist aber nicht breit. Sie besitzt ein Patriarchat, 50 Klöster und Kollegien, davon 32 mit Mönchen und 18 mit Nonnen besetzt sind; eine königliche Akademie der portugiesischen Geschichte, und die vornehmsten Reichskollegien und Tribunale. 1755 erlitt sie durch ein Erdbeben und darauf erfolgten Brand erschreckliche Verwüstungen. In dieser Provinz ist auch Setuval eine gute Festung und berühmter Seehaven zu merken. e) **Alentejo**, wo **Evora** ein erzbischöflicher Sitz nebst den Gränzfestungen **Elvas**, **Olivenza** und **Estremoz** zu merken.

2) In das Königreich **Algarbien** von zween Districten, a) **Lagos**, (Lacobriga) wo die Stadt dieses Namens, und b) **Tavira**, wo gleichfals eine Stadt dieses Namens liegt.

3) In die Inseln im atlantischen Meere, als: a) Porto Santo. b) Madeira, dessen vortreflicher Wein sehr berühmt ist. c) Die 9 azorischen oder flämischen Inseln.

Von

Von den Gewässern ist zu merken, daß sich alle Flüsse ins atlantische Meer ergiessen, als: 1) **Minho** (Minius) bey der Stadt Caminha. 2) **Duro** unter der Stadt Porto. 3) Tajo (Tagus) in Estremadura bey der Hauptstadt Lissabon. 4) Guadiana (Anas) bey Castro Marim.

Physische Lage.

Die Luft ist in Portugal weit gemäßigter, als in Spanien; es findet sich aber unter den Landschaften ein Unterschied. Die nördlichen erfahren eine etwas beschwerliche Kälte im Winter, ob derselbe gleich fast nur in vielem Regen besteht; und die südlichen im Sommer eine etwas starke Hitze. Der Erdboden ist sehr fruchtbar; weil aber der Ackerbau nicht genug getrieben wird, sondern mehr als die Hälfte des Landes ungebaut liegt: so brauchen die Einwohner Zufuhr vom Getraide, welche sie besonders von den Engländern erhalten. An Seesalz, Wein, Oliven, Citronen, Baumöl, Rosinen, Mandeln, Honig, Wachs, schöner Wolle, Seiden, Marmor, Mühlsteinen hat das Land einen Ueberfluß. Aus den Kolonien ziehen sie Zucker, Reiß, Tobak, Gold, Elfenbein, Diamanten, E-

delsteine, Indigo, Brasilien- und anderes Färbholz. In Algarbien wächst der beßte Wein. Manufacturen und Wissenschaften stehen in schlechten Umständen.

Politische Lage.

Die Regierung ist monarchisch, und auch auf die weibliche Linie erblich. Der Königstitel heißt: Seine allerglaubigste Majestät; der Kronprinz wird Prinz von Brasilien, und die übrigen Kinder, Infanten genannt.

Das Wappen sind 5 silberne Schildlein, deren jedes mit 5 silbernen Pfenningen in der Gestalt eines Andreaskreuz bezeichnet ist. Das Wappen von Algarbien sind 7 Kastele, womit das portugiesische eingefaßt ist.

Die bekanntesten Ritterorden sind: 1) der Orden Avis. 2) Der Orden Christi.

Die Religion ist katholisch; doch giebt es unter den Portugiesen eine große Menge heimlicher Juden; aber die Inquisition, welche in allen portugiesischen Ländern, Brasilien ausgenommen, errichtet worden, giebt sich alle Mühe, die Falschglaubigen zu entdecken. Ueberhaupt sind in den portugiesischen Ländern vier höchste Inquisitionsgerichte,

wel-

welche ganz unabhängig sind: sie stehen aber doch unter dem obersten Inquisitionsrath zu Lisboa. Die Portugiesen finden an den erschrecklichen Festen, oder feyerlichen Feuerstrafen dieser Gerichte, welche Auto da fe, das ist Glaubenshandlung, genannt werden, ein innigliches Vergnügen, und schreien bey Verbrennung der sogenannten Ketzer: Was für eine große Gnade! Gelobt sey das heil. Amt. Ja die vornehmsten Herren machen sich eine Ehre daraus, die Verurtheilten, als schlechte Bediente des heil. Amts zu begleiten. Aber seit die Könige nachdenkend geworden, ist die Gewalt der Eiferer dieser Art ungemein eingeschränkt, so, daß Niemand mehr mit der Todsstrafe belegt wird. In Portugal sind nun 702 Klöster und Kollegien, und auf den Inseln 41.

Die Handlung der Portugiesen ist weitläuftig, aber sehr ungeschickt. Da sie zu unthätig, zu niedergeschlagen sind, selbst im Großen zu arbeiten: so müssen sie sowohl ihre inländischen Producte, als auch diejenigen Waaren und Geldsummen, welche sie aus ihren asiatischen und Amerikanischen Ländern ziehen, besonders den Engländern für Getraid, Manufacturen und andere Bedürfnisse abgeben.

Die

Die Menge des Gelds, welches jährlich aus Brasilien nach Lissabon gebracht wird, und eine Summe von mehr als 11 Millionen Rthlr. beträgt, ist manche Jahre kaum hinlänglich, die Engländer zu bezahlen. Auch ist itzt der Handel nach Ostindien, und zwar nach ihren Kolonien Goa, Diu und Macao, der ehemals überaus wichtig war, schlecht bestellt, und heruntergesetzt.

Die Kriegsmacht beläuft sich auf 20000 Mann und 12 Kriegsschiffe; die Zahl der Einwohner beträgt etwa 2 Millionen Menschen.

Charakter. Spaniens Genius ist das Muster von Portugal. Wer Augen hat, aus den Mienen eines Volks in sein Herz und in die Fassung seines Verstands zu sehen; wer da weiß, daß das äußere Bezeigen, die leeren, kalten und oft grausamen oder edlen Vergnügungen eines Volks die bewährtesten Zeugnisse der Denkungsart und Empfindungen sind: wird schon wissen, was er, wenn ihm die Geschichte nicht gänzlich unbekannt ist, zu schliessen habe. Die Portugiesen sind außer dem, was von Spanien gesagt, zum Geiz und Wucher geneigt. Da sie übrigens einen hohen Geistesschwung und außerordentlichen Hang zum Tiefsinn besitzen: so

steht

steht es bey den Führern dieser Nation, sie aufrecht zu stellen, und belebt zu machen.

Was die Gelehrsamkeit betrift, so haben sie wohl Universitäten und Akademien; aber sie stecken dem ungeacht tief in einer völligen Unthätigkeit. Ein italienischer Kapuciner, Barbadinno, schreibt in seinem 1746 gedruckten Werk: "man bemühe sich in "Portugal nach der Ewigkeit der Unwissenheit, und "nach dem Flor der Barbarey. In die dasigen "Schulen wären die Irrthümer geflohen, welche "Newton und Descartes aus den übrigen Theilen "von Europa vertrieben hätten. Die Schulweis"heit mit ihren verborgenen Eigenschaften verfinste"re die Köpfe auf den hohen Schulen. Galiläus, "Cartesius, Gassendus, Newton wären in Portu"gal bloß Namen von Ketzern und Gottsläugnern, "vor welchen man ausspiee." Da dieser Verfasser zu weit geht: so schreibt D'Oliveira ein Portugieser: "Wir leben in unserm Vaterland in der Un"wissenheit, ohne es zu wissen. Kommen wir aber "aus Portugal: so sehen wir augenblicklich, in "was für einer Unwissenheit wir stecken. Die Aus"länder gestehen ein, daß wir Verstand, Gelehrig"keit, Sitten, Unterscheidungskraft, und ein ei-

"gent-

"gentliches Vermögen haben, zu begreifen, was "gutes in der Welt sey; allein unser Eigensinn, "unsere Ernsthaftigkeit, und unsere gezwungene Le-"bensart, darinn wir keine Freyheit haben zu den-"ken, ziehen uns gerechte Beschuldigungen zu, und "verursachen die häßliche Vorstellung, welche sich "die andern Völker des Erdbodens von uns machen. "Die Gewohnheit, so viele Bücher in Portugal zu "verbieten, ist die Hauptursach unsrer Unwissenheit, "und zugleich der Stein des Anstosses für alle Na-"tionen" u. s. w.

Die portugiesische Sprache ist aus der spänischen, arabischen, lateinischen und französischen zusammgesetzt.

Unter die auswärtige Besitzungen gehören 1) im atlantischen Meere die Inseln des grünen Vorgebirgs St. Thome, do Principe. 2) In Afrika die Festung Magazan in Marocco, welche sie aber jüngst verlohren; Cacheo auf der Küste der Schwarzen; verschiedne Festungen in den Königreichen Loango, Congo ꝛc. 3) In Asien die Städte Diu, Goa, Onor, Macao ꝛc. In Amerika Brasilien, ein Stück von Guiana und von Paraguay.

III. Abschnitt.

Italien.

Dieses Land, ehmals Saturnien, Oenotrien, Ausonien, Hesperien genannt, und das nun Wälschland heißt, liegt zwischen dem 37. und 46. Grad nördlicher Breite; hat zu Gränzen die Alpengebirge, das adriatische oder venetianische und mittelländische Meer. Durch das mittelländische wird es von Afrika, durch das adriatische von Dalmatien und Griechenland, und oben durch die Alpen von der Schweiz und Deutschland abgesondert.

Italien ist, ohne die Inseln, an einigen Orten 90 Meilen breit, 200 lang, und enthält ungefähr 5625 deutsche Quadratmeilen.

Man theilt es in das feste Land und in die Inseln: und überhaupt in Ober- Mittel- und Niederitalien.

Ober-

Oberitalien, oder die sogenannte Lombardey enthält 1) die Staaten des Königs von Sardinien, nämlich: a) das Herzogthum Savoyen (ducatus Sabaudiae). Dieses Herzogthum gehört eigentlich zum deutschen Reich, dessen Mitstand der König von Sardinien wegen demselben ist, und zum oberrheinischen Kreis gerechnet wird, von welchem er sich aber abgesondert hat, auch den Reichstag nicht beschicket, ob er gleich auf demselben aufgerufen wird. **Cambery** (Camberium) die Hauptstadt; Montmeilan und Annecy sind darinn zu merken. b) Das Fürstenthum **Piemont**, (Pedemontium, weil es am Fuße der Gebirge liegt); darinn liegt **Turin** (Augusta Taurinorum) die Hauptstadt am Poflusse, und die Grafschaft **Nizza**; das Fürstenthum **Oneglia** im Genuesischen, die langhischen Güter (Langae) gehören dazu. c) Das Herzogthum **Montferat**, wo **Casal**. d) Ein Stück von Mayland, wo **Alexandria**, **Novara** und **Tortona** liegen.

2) Die östereichischen Staaten: a) das größte Stück vom Herzogthum Meyland, wo **Meyland**, (Mediolanum) das 22 Thore, 6 Hauptkirchen, 7 Kollegiatkirchen, 69 Pfarren, 39 Mön-

chen-

chen- und 34 Nonnenklöster, 100 Brüderschaften und 120 Schulen, auch 250000 Einwohner hat; wie auch Pavia (Ticinum, Papia) und Cremona liegen. b) Das Herzogthum Mantua, und die Hauptstadt dieses Namens.

3) Die Staaten des spanischen Infanten Don Philipp, wo a) die Herzogthümer Parma und Piacenza (Placentia), und die Hauptstädte dieses Namens. b) Das Herzogthum Guastalla. c) Das Fürstenthum Sabionetta. d) Das Fürstenthum Bozzolo.

4) Die Staaten des Herzogs von Modena, wo a) das Herzogthum Modena und die Hauptstadt dieses Namens (Mutina). b) Das Herzogthum Reggio. c) Das Herzogthum Mirandola. d) Das Herzogthum Massacarrara. e) Die Fürstenthümer Carpi, Corregio, und Novellara.

5) Vier Fürstenthümer: a) Monaco im Genuesischen. b) Masserrano im Piemontesischen. c) Castiglione, d) Solferino, beyde zwischen Mantua und dem Venetianischen.

6) Drey freye Republiken: A) Venedig, wo a) die Stadt dieses Namens auf vielen Inseln, der

Sitz des Doge und eines Patriarchen. Sie hat 6 italienische Meilen im Umfang, etliche hundert Brücken über die Kanäle; die große Brücke Rialto über den Hauptkanal soll 250000 Ducaten gekostet haben. b) Die venetianische Lombardey, wo Padua (Patavium) ein Bißthum und Universität; Verona, Brescia, Bergamo und Adria, wovon das venetianische Meer den Namen; Vincenza, und Crema mit ihren Gebiethen. c) Die trevisanische Mark, wo Treviso (Tarvisium). d) Ein Theil von der Landschaft Friaul, (Forum Julium) wo Udine liegt. e) Ein Theil von Istrien und Histerreich, wo Capo d'Istria. Das übrige von Friaul und Istrien besitzt Oestreich. Die Republik Venedig hat außer Italien a) den größesten Theil von Dalmatien, wo Zara (Jadera) die Hauptstadt, ein vortreflicher Seehaven, und starke Festung nebst einem Erzbißthum: Sebenie, Trau (Tragurium), Spalatro mit einem Erzbißthum, und Salona, die ehemalige Hauptstadt des römischen Illyrium, und ein Hoflager des Kaisers Diocletian, nebst mehr andern Seehäven und Festungen. b) In Albanien Carta, Breveso, Butrinto (Butrotum), c) und verschiedene Inseln im mittelländischen

Mee=

Meere: als Corfu (Phæacia, Corcyra) Santa Maura (Leucas) Curzolari, ehedessen Echinades: Dulichium, welches dem Ulysses gehörte, wird unter diese Inseln gerechnet. Cefalonien, Zante (Zacynthus).

B) Die Republik Genua, wo a) im östlichen Theile die Hauptstadt dieses Namens. b) Im westlichen Savona liegen.

C) Die Republik Lucca, mit der Hauptstadt dieses Namens.

In Mittelitalien liegen 1) das päbstliche Gebieth oder der Kirchenstaat von 13 Provinzen, wo a) in Campagna di Roma (ehemals Latium) Rom an dem Tiberfluß zu merken ist. Diese Hauptstadt des Erdbodens, welche heut zu Tage auf 12 Hügeln ist, an Pallästen aber und gottesdienstlichen Gebäuden prächtiger und schöner, als bey den Alten: ist itzt der Sammelplatz der Künste, der Mahler- Bildhauer- und Baukunst und die Bewunderung der Welt. Ihre geistlichen und bürgerlichen Einrichtungen sind simpel, groß, und ungemein duldend. Die Glaubensgegner haben daselbst nicht die mindeste Ungelegenheit zu befürchten. Da es ein großes Werk erfordern würde, bloß die

merkwürdigsten Dinge zu beschreiben: so muß es gleichwohl der Privatlectüre eines Jeden überlassen werden.

Von den übrigen päbstlichen Provinzen kann man sich merken: b) Patrimonium Petri, (ehemals Tuscia suburbicaria) wo **Civita Vechia**, und **Viterbo** (Fanum Voltumnae oder Viterbium) **Ariminum**, und **Monte Fiascone** (Mons Flasconus), wo der berühmte muscateller Wein (bey den Alten Vinum Falernum) wächst. c) Das Herzogthum **Castro**, und **Ronciglione**. d) Die Landschaft **Sabina**. e) Das Gebieth **Orvieto**. f) Das Gebieth **Perugia**, wo die Stadt dieses Namens (Perusia) und der Lacus Trasimenus zu merken, wo Hannibal die Römer schlug. g) Das Herzogthum **Spoleto** oder **Umbria**. h) Die Grafschaft **Castello**. i) Die Mark **Ancona**, wo **Ancona** und **Loreto** die weltberühmte Wallfahrt. k) Das Herzogthum **Urbino**, wo Urbino die Hauptstadt (Urbinum hortense) **Pesaro** (Pisaurum) **Fano** (Fanum Fortunae) und **Sinigaglia** (Senogallia) zu merken. l) Die Landschaft **Romagna**, (Romandiola) wo **Ravenna**, **Imola** (Fanum Cornelii) und **Rimini** (Arimium).

m)

m) Das Gebieth Bologna, wo Bologna, Bononia, ehemals Felsina. n) Das Herzogthum Ferrara, und die Hauptstadt dieses Namens. Ueberdieß besitzt der Pabst das Herzogthum Benevento in Neapolis, und den Staat von Avignon nebst der Grafschaft Venaissin in Frankreich.

2) Das Großherzogthum Florenz oder Toscana (ehemals Etruria oder Tuscia genannt) von 3 Gebiethen: a) dem florentinischen, wo Florenz, b) dem pisanischen, wo Pisa (Pisæ, colonia Julia) und Livorno eine ansehnliche See- und Handelsstadt. c) Dem sienischen, wo Siena liegen.

3) Stato di Gli Presidii, dem Könige beyder Sicilien angehörig, liegt an und in dem Meere, wo a) das Fürstenthum Piombino. b) Orbitello, Festung und Seehaven. c) Die festen Oerter Telamone, Porto Hercole 2c. d) Porto Longone auf der Insel Elba 2c.

4) Die kleine Republik St. Marino. In den bisher angeführten Ländern haben der Kaiser und das deutsche Reich viele ansehnliche Lehen, als die Herzogthümer Savoyen, Montferat, Mayland, Mantua, Parma, Piacenza 2c.

In Niederitalien liegt das Königreich Nea-

polis von 4 Landschaften, welche wiederum in 12 kleinere getheilt werden. a) Terra di Lavoro (laborinus Campus), wo Neapel liegt. Diese Stadt hat ohne den weitläuftigen Vorstädten 9 italienische Meilen im Umfange: über 300000 Inwohner, 5 Kastelle, 149 Klöster, 34 Armenhäuser, 11 Hospitäler, 5 geistl. Seminarien, 4 Hauptkirchen, 43 Pfarrkirchen, und über 200 andere Kirchen und Kapellen. Ueberhaupt sind in diesem Königreiche 20 Erzbißthümer, und 125 Bißthümer.

In der Gegend von Neapel liegen verschiedene bey den Römern berühmte Oerter, als 1) die Grotta del Monte di Pausilippo, welche einen durch die Felsen in gerader Linie gehauten Weg von 700 Schritten hat. 2) Puzzuolo (Puteoli) eine ehemals ansehnliche Stadt. 3) Der See Averno, dessen Wasser die schädliche Eigenschaft nicht mehr hat, wie sie Virgil und andere Schriftsteller beschreiben. 4) Die Grotta di Sibylla Cumana eine in den Felsen eingehauene Hölle, etliche 100 Schritte lang. 5) Baja eine Stadt am Ufer eines Meerbusens, das vor Zeiten mit den prächtigsten und schönsten Gebäuden prangte. Noch sieht man die bewunderungswürdigen Ueberreste von Cäsars und

Neros

Neros Pallästen. 6) Portici, nun ein königliches Lustschloß, nicht weit vom Berge Vesuvius. In dieser Gegend lagen die versunkenen Städte Stabia und Herculaneum, mit derer Ausgrabung man noch immer fortsetzet. 7) Caserta, wo itzt einer der größesten königlichen Palläste steht, die jemals erbauet worden.

b) Abruzzo. c) Apuglia. d) Calabria.

Von den Inseln sind zu merken, unter den größern: a) die Insel und Königreich Sicilien, welches mit Neapel vereinigt ist, von 3 Thälern: 1) Val di Mazara, wo Palermo (Panormus) die Hauptstadt und Sitz des Unterkönigs. Sie ist befestigt, hat einen Haven, ein Erzbißthum und Universität, 74 Klöster und 100000 Einwohner. 2) Val Demone, wo Messina (Messana) eine Festung und guter Haven. 3) Val di Noto, wo Catana, nicht weit vom feuerspeienden Berg Aetna, und Siracusa. b) Die Insel und Königreich Sardinien, dem Herzog von Savoyen angehörig, von zween Theilen: 1) Capo Cagliari oder die südliche Küste. 2) Capo di Logodori oder die nördliche Küste. Cagliari (Calaris) ist die Hauptstadt. c) Die Insel und Königreich Corsica, wo Bastia.

Unter den kleinern Inseln versteht man a) Malta, unter Sicilien, dem Johanniterorden angehörig. b) Die liparischen oder äolischen Inseln an der Nordseite Siciliens. c) Die ägadischen Inseln. d) Die tremitischen auf dem Golfo di Venetia. e) Die Inseln Porcita, Ischia ꝛc. f) Die Inseln im toscanischen Meere. g) Die Inseln bey Sardinien.

Die größten Flüsse in Italien sind der **Varo** zwischen Piemont und Frankreich; der **Po** (Padus, Eridanus) und die **Etsch** oder **Adige** (Athesis) in der Lombardey; der **Arno** im toscanischen; die **Tiber** im Kirchenstaat.

Physische Lage.

Man müßte ein weitläuftiges Werk anfangen, um von Italiens Boden, Fruchtbarkeit, und wirklichen und möglichen Producten zu reden. Italien ist ein lauterer Frucht- und Lustgarten, der immer Früchte bringt, wenn man auch noch so träg und sorglos wäre. Die Früchte wachsen den Arbeitern unter den Händen, und biethen sich auch ungebethen schon freywillig dar. Eine größtentheils reine und gesunde Luft, eine schöne Abwechslung

von Bergen und Thälern, Seen, Flüssen und Meeren machen ein Ganzes aus, das die Seele, welche fähig ist, dieses mit einem Blicke anzufassen und zu empfinden, in ein sprachloses Entzücken setzt. Die Wege im gebirgigten Savoyen sind fürchterlich. Kutsche und Pferde werden in Stücken zerlegt, und durch Maulesel, die Reisenden aber in strohernen Tragsesseln durch die Bauern über die Berge getragen. So bekannt die Umstände der Landescultur und Manufacturen sind: so hat es doch an allen Dingen, auch müßig hingestreckt, einen Ueberfluß. Doch leidet es Mangel an Getraid, besonders in Neapolis, im Kirchenstaate, Savoyen und Genua; und muß sich durch die Zufuhr aus Sicilien, Afrika und andern Ländern unterstützen lassen.

Politische Lage.

Im Königreich beyder Sicilien, im Königreich Sardinien, und in den Landen, welche ihre besondere Herzoge und Fürsten haben, ist die Regierung monarchisch und erblich. Der Pabst, der von 70 Kardinälen, und der Großmeister von Malta, der von seinem Ordenskapitel erwählt wird, sind gleich-

fals unumschränkt. In den freyen aristokratischen Republiken führt die Regierung ein großes Rathskollegium, dessen Oberhaupt zu Venedig ein Doge oder Herzog ist, und es lebenslänglich bleibt. Zu Genua ist gleichfals ein Doge, der aber seine Regierung nach zweyen Jahren wieder niederlegt ꝛc.

Das Wappen des Pabsts ist eine dreyfache Krone mit 2 Schlüsseln bedeckt. Sicilien hat ein blaues mit goldnen Linien bestreutes Feld nebst einem rothen Turnierkragen; Sardinien ein rothes Kreuz im silbernen Feld nebst vier in Winkeln gesetzten Mohrenköpfen, mit silbernen Binden; Toscana sechs rothe Kugeln im goldfarben Feld, in deren obersten 3 französische Lilien zu sehen; Venedig einen geflügelten goldgelben Löwen im himmelblauen Feld, mit einem offnen silbernen Buch ꝛc.

Die Ritterorden sind in Rom die Ritter des heil. Geists ꝛc. In Neapel des heil. Januarius. In Sicilien der Argonautenorden ꝛc. In Sardinien der Orden de l'Annunciata &c. In Toscana des heil. Stephans ꝛc.

Die Religion ist durchgehends katholisch.

Die Handlung ist im blühenden Zustande. Die Zahl der Einwohner, welche bekanntermassen grö-

größer seyn könnte, beläuft sich etwa auf 12 Millionen.

Charakter. Das zudringliche, einnehmende Wesen der Italiäner ist bekannt. Ihr Herz ist zu sanften, schmelzenden Leidenschaften gemacht, und hat, ehe man sichs versieht, gewonnen. Der alte, ewige Römergeist lebt noch hie und da immer, und seine Funken beleuchten Regionen von Finsternissen. Der Anblick der häufigen Denkmäler, die Jedem, der Geist besitzt, zurufen, thätig: groß zu seyn, treiben auch in matte Seelen die Begierde, die Thaten der Voraltern durch Selbstthaten zu erreichen.

IIII. Abschnitt.

Die europäische Türkey.

Dieses Land, welches unter dem 35. und 46. Grad nördlicher Breite liegt, gränzt gegen Norden an das hungarische Kroatien, Slavonien, Hun-

Hungarn, Siebenbirgen, Polen und Rußland; gegen Osten an den Archipelagus, das asowische und schwarze Meer; gegen Süden an das mittelländische Meer, und gegen Westen an das adriatische Meer, nebst dem hungarischen, venetianischen und ragusanischen Dalmatien.

Die Größe von Süden gegen Norden, wenn Candia mitgenommen wird, beträgt über 210, von Cap Matapan in Morea aber bis Choczim gegen 190 deutsche Meilen. Die Breite des festen Landes steigt von 25 bis 120 und 160 deutsche Meilen. Alle dazu gehörigen Länder, die Krimm mitgerechnet, sollen 10544 deutsche Quadratmeilen betragen.

Man kann das ganze Reich in das nördliche und südliche theilen. a) In der südlichen europäischen Türkey liegt:

1) **Romanien**, sonst Tracien von 3 Sandschakschaften. Hier sind: a) **Adrianopel** (bey den Türken **Edrene**). Sie war die erste Residenz der osmanischen Kaiser in Europa. b) **Konstantinopel** (**Istambol**), ehemals **Byzanz**. Diese Hauptstadt des türkischen Reichs, welche auf 7 Berge gebaut, hat die schönste Lage von der Welt. Die Häuser, deren bey 400000 seyn sollen, sind

von

von außen unansehnlich; aber inwendig sind die Wohnungen der Vornehmen mit solcher Pracht und Anmuth versehen, die alle Erwartung übertrift. Der Haven ist sicher und ungemein geräumig. Der kaiserl. Pallast (Serrai, Serallie) hat mit den Gärten anderthalb Meilen im Umfang. Die berühmteste Mosche S. Sophia vom Kaiser Justinian erbaut, soll 100000 Personen fassen können. Galata und Pera, wo die christlichen Abgesandte wohnen, sind Vorstädte. Ueberhaupt rechnet man in Constantinopel samt den Vorstädten eine Million Menschen. c) Gallipoli, Stadt und Haven an der berühmten Meerenge (Hellespont), welche Europa von Asien scheidet. Beym Eingange dieser Meerenge liegen die berufenen Dardanellen, so der Schlüssel zu Constantinopel sind, wo vor Zeiten Sestos und Abydo lagen. d) In dieser Landschaft sind auch die bey den alten Dichtern bekannten Berge Hämus und Rhodope.

2) **Macedonien.** Hier sind a) der berühmte Berg Athos, sonst Monte Santo genannt. Er ist von ungemeiner Höhe, enthält 22 Klöster nebst vielen Einsidelenen, worinnen sich bey 6000 Mönchen befinden. b) Saloniesi (Thessalonica) eine gute Handelsstadt.

3) Al=

3) Albanien, sonst das alte griechische Illyrien und Epirus. Die Einwohner sind gute Soldaten, und werden von den Türken Arnawden genannt. Hier sind a) Scutari (Scodra) eine Handelsstadt, und der Sitz eines Pascha und katholischen Bischofes. b) Croia der Geburtsort des berühmten Helden Scanderbeg.

4) Thessalien oder Janna, vor Alters Pelasgia: darinn sind die bey den Dichtern so berühmten Berge Pindus, Olympus, Pelion, Ossa, und das schöne Thal Tempe. Larissa ist die Hauptstadt und der Geburtsort des Achilles.

5) Livadien, das alte eigentliche Griechenland, hier sind a) Lepanto (Naupactus) am Ufer des lepantischen, ehemals corinthischen Meerbusens. b) Die Dardanellen, welche den Eingang dazu beschützen. c) Castri, vor Alters Delphos, wo der weltberühmte Tempel des Apollo stand. d) Athen, itzt Setines, und ein Dorf. e) Theben, itzt Stives.

6) Morea eine Halbinsel, sonst Peloponnesus von 4 Districten. Darinn sind a) Corinth, vor Alters eine der schönsten Städte in Griechenland: nun ist sie gänzlich zerfallen. b)

Ar=

Argos und Mycene vor Zeiten berühmte Hauptstädte. c) Napoli di Romania (ehedessen Nauplia) Festung und Seehaven. d) Misitra am Fluße Evrotos, ehemals Sparta, Lacedämon die Hauptstadt von Laconien. e) Napoli di Malvasia, von dem vortreflichen Wein und guten Haven bekannt. f) Maina mit dem dazu gehörigen District, liegt in unzugänglichen Bergen: dessen Einwohner die Mainoten die tapfersten unter den Griechen sind, und noch niemal von den Türken bezwungen worden. g) Modon (Methone) ein Seehaven. h) Olympia, itzt Sconri. Bey dieser Stadt wurden alle 5 Jahre die berühmten olympischen Spiele gehalten.

7) Die Inseln um Griechenland, und zwar a) im Archipelagus oder ägäischen Meere, an der Zahl 37, die um Delos herum liegen, werden Cyclades, das ist, Zirkelinseln, und die weiter entferneten Sporades d. i. zerstreute Inseln genannt. b) Im mittelländischen Meere ist Candia, einst Creta die größte und merkwürdigste. Hier ist der sogenannte Labyrinth, eine unterirrdische Höle, welche viel hundert Wendungen und Gänge hat. c) Im jonischen Meere le Sapienze, ehemal die sphagischen Inseln rc.

B)

B) In der nördlichen Türkey: 1) ein Stück von Kroatien und

2) eines von Dalmatien.

3) Das Königreich Bosnien, welches durch den Fluß Sau von Slavonien; durch den Drino von Servien; durch den Fluß Verbas von Kroatien, und durchs Gebirge von Dalmatien getrennt wird.

4) Das Königreich Servien von 4 Sandschakschaften, hier liegt Belgrad, griechisch Weissenburg (Alba graeca) Nissa u. s. w.

5) Bulgarien von vier Abtheilungen, hier sind Sophia die Hauptstadt, Silistria ꝛc.

6) Das Fürstenthum Wallachey von zween Theilen, Buchareſt iſt die Reſidenz des Woywoden.

7) Das Fürstenthum Moldau; wird, wie die Wallachey, von einem christlichen Fürsten regiert. Jassy ist die Hauptstadt.

8) Das Fürstenthum Bessarabien von vier Landschaften, wo Kili.

9) Die otschakowische Provinz oder das Land zwischen dem Dniester und Dnieper; darinn a) das türkische Gebieth, wo Oczakow. b) Das rußische, wo Neuservien, oder Neurußland.

10)

10) Die kleine Tartarey oder das Gebieth des crimmischen Chans von 2 Theilen. Hier sind Baktchisarai die Residenz des Chans, und Caffa eine Handelsstadt.

Von den Gewässern sind außer dem schwarzen Meere, Mare di Marmora; dem ägäischen, jonischen und mittelländischen; außer den verschiedenen Meerbusen, und dem Meerengen Hellespont oder Fretum der Dardanellen; dem Bosphorus Trajus bey Konstantinopel; und Euripus bey Livadien zu merken unter den Flüssen: die Sereth, Pruth, und Dniester in der Moldau; der Dnieper in der Tartarey; die Aluta in der Wallachey; die Donau in Bulgarien; Bosna in Bosnien; die schwarze Drino in Albanien ꝛc.

Physische Lage.

Das Klima überhaupt ist außerordentlich gut, sanft, und belebend. Ungeachtet das Land gar nicht benutzt wird, wie mans könnte: so sind doch die Lebensmittel im Ueberfluß vorhanden. Es lohnet allerdings der Mühe, die Landesumstände, welche hier zu weitläuftig sind, nachzusehen, und sich aufzuklären.

Poli-

Politische Lage.

Die Regierung ist unumschränkt monarchisch, erblich, und an das osmanische Haus gebunden. Man nennt den Hof des Großherrn oder Kaisers auch die hohe Pforte. Die höchsten Staatsbedienungen sind der Großvezir, d. i. der höchste Verwalter der Reichsgeschäfte: und der Mufti.

Das türkische **Wappen** ist ein wachsender Mond im grünen Feld.

Religion. Die herrschende Religion ist die mahometanische; sie ist aber nicht gar so romanenhaft, als sie manchmal beschrieben worden. Wenn die Türken gleich Ceremonien, Kirchengesetze und Gebräuche haben, welche einem Fremden widersinnig vorkommen: so haben sie doch auch die Ausübung vieler wesentlichen Dinge beybehalten. Sie dulden überdieß die Christen allerdings, und fügen ihnen des Glaubens wegen nicht das mindeste Leid zu. Sie haben auch Klöster, worinn die Mönche ein strenges Leben führen, und Derwische heißen. Sie trinken statt des Weines, der im Gesetze verbothen ist, und nur im Stillen von Vernünftigern getrunken wird, den Scherbet, welcher ein aus Honig,

Gewürze, und Säften angenehmer Früchte zubereiteter Trank ist. Unter sich selbst sind sie wieder in verschiedne Secten getheilt; und schelten einander als Ketzer.

Handlung. Aus der europäischen Türkey werden Vieh, Pferde, Seide, Wolle, Wachs, Honig, und Früchte ausgeführt. Dagegen werden Gold, Silber, Eisen, Bley, Zinn, Tücher, Stoffe, Zucker rc. eingeführt: und der Handel wird meistens von den Armeniern, Griechen und Juden getrieben.

Die **Landmacht** besteht in 300000 Mann, und zwar größtentheils Reuterey. Die Seemacht beläuft sich etwa auf 60 Kriegsschiffe; und die Zahl der Einwohner, welche in Ansehung des Landes sehr gering ist, beträgt höchstens 16 Millionen Menschen.

Charakter. Niemals ist ein Volk mehr miskannt worden als das türkische. So, wie dieses von uns denkt, wenn es sich die Thaten der Kreuzzüge, und unsre übrigen Kriege erzählet, und der Name Frank bis nach Abyßinien gefürchtet wird: so stellen wir uns unter dem Türken gemeiniglich nur einen wilden Menschen vor, der einen natürlichen Haß gegen unsre Religion trägt; ungestüm auf seine Feinde

losrennt; Niemanden schonet; und, weil er die Kunst regelmäßig zu morden schlechter versteht, als die übrigen Europäer, ein Barbar zu nennen ist. So spricht man von Menschen, die man blos als Feinde gesprochen hat. Freylich sind sie noch überhaupt als ein zahlloser Haufe unbändiger Köpfe zu betrachten, die bey ihrer Staatsverfassung in der größten Ungewißheit sich einander herumstossen, und, um nicht selbst zu Grunde zu gehen, zu Grausamkeiten ihre Zuflucht nehmen: welche in Staaten, wo man die Kunst weis, Millionen Menschen zu beschäftigen, mit Recht als Unmenschlichkeit, und Raserey beschrieben werden. Der Großherr mit aller seiner Eigenmächtigkeit ist so sehr ein Sklav, wie einer seiner Unterthanen: und zittert, wenn ein Janitschar die Stirne runzelt. Der Anschein von Unterwerfung ist in der That viel größer, als bey uns. Ein Staatsminister wird bloß auf den Knieen angeredet. Sollte Jemand eine Anmerkung über sein Verhalten entfallen, (denn sie halten ihre Spionen überall) das Haus würde auf den Grund geschleift, und wohl die ganze Familie auf die Folter gebracht. Man weis darum nichts von kritischen Anmerkungen und Basquillen. Aber ein Minister darf auch

nur

nur dem Volke misfallen, und er ist augenblicklich selbst aus den Armen seines Herrn gerissen; hat Hände, Kopf und Füße abgeschnitten, und wird mit aller ersinnlichen Ehrfurcht vor die Pforte des Pallasts geworfen: unterdessen der Sultan, gegen den sie sich alle zu einer uneingeschränkten Anbethung bekennen, zitternd in seinem Zimmer sitzt, und seinen Liebling weder vertheidigen noch rächen darf. Kurz, das Staatsleben ist auf Ungewißheit und Schrecken gebaut. Aber diese Züge, welche von der unglücklichen Staatsverfassung, und von der großen Menge von Menschen, die wenig beschäftigt sind, herkommen, sind nichts minder, als die Grundzüge der Türken. Und indem das Gute näher an sich zieht, als das Böse: so soll man wohl eher jenes hervorziehen, und dieses zur Warnung betrachten. Die Türken besitzen einen beyspiellosen Ernst zur Gerechtigkeit und zu wohlthätigen Handlungen. Es ist schon ein Grad von Edelmuth, die Wahrheit zu sagen: und nur selten wird ein Türk eine förmliche Falschheit behaupten. Man muß keine Nation nach dem Pöbel beurtheilen. Da man, je unwissender man ist, destoweniger tugendhaft seyn kann, und es beynahe ein Religionspunct der Türken ist, unwissend zu blei-

ben: so mögen freylich die Niedrigsten davon boshaft, und ein falsches Zeugniß wohlfeiler, als in der Christenheit seyn; allein die Türken von Erziehung, verrathen ein ausnehmendes Gefühl von Ehrliebe. Ueberwiesne Lügner, wenn sie einer berüchtigten Verfälschung überführt sind, werden auf der Stirne mit einem heissen Eisen gebrannt. Sie leben unter sich in der größten Eintracht und Sicherheit: es ist außerordentlich seltsam, von einem gewaltsamen Diebstahl oder Mordthat zu hören. Sie sind gastfrey, leutselig, ungemein gutthätig gegen Nothleidende, und so empfindsam, daß sie, um ihre Bewegungen auszudrücken, die größten Bilder zu Hilfe nehmen, und ihren Gegenstand mit ungeheuren Dingen vergleichen. Ihre Musik ist außerordentlich pathetisch, und ihr Geschmack, Lustgegenden anzulegen, und Vergnügen zu wählen, groß, prächtig und ausdrückend. Die innere Einrichtung ihrer Zim̃er übersteigt alle Ideen, die man sich von Reichthum und Pracht machen kann: und es ist ganz natürlich, daß man sie in der Entfernung für romanenhaft hält. Reisebeschreibungen können uns davon selten eine Nachricht geben. Die vornehmen Türken sind zu stolz, mit einem Fremden umzugehen, von dessen Ansehen

sehen in seinem eignen Land, sie nicht versichert sind; und wenn ein Christ den Zugang zu dem Hause eines Mannes vom Stande bekömt: so hat er dieses bloß einem sehr vorzüglichen Charakter, oder einer außerordentlichen Veranlassung zu danken. Viele Millionen Christen leben mitten unter den Türken ungestört, und ruhig: und erst jüngst wurde es von dem Sultan für ein Verbrechen, dessen Thäter lebendig gespießt werden soll, erkläret, wenn sich wer unterfangen soll, einem Christen Leids zu thun. Ihre Sklaven werden außer den Kriegszeiten keineswegs so grausam behandelt, als irgendwo versichert wird. Ihr Hauptzug ist, sich um nichts, was um sie vorgeht, schmerzlich zu bekümmern, die Pracht so hoch, als möglich, zu treiben, und ihr Leben in Gärten bey Musik, Gastereyen, und stillfrohen Gesellschaften dahin zu leben.

Was ihre Gelehrsamkeit, ihre Schulen, Kollegien, und Akademien betrift: so sind sie freylich in verlaßnen Umständen, die die Menschheit herabwürdigen; allein sie wissen hie und da den Mangel derselben durch eine vernünftige Erziehung und gute Beyspiele zu ersetzen. Kurz, wenn der Mann kömmt, der Muth, Gelegenheit und Unterstützung

hat,

hat, die Fesseln des Aberglaubens und der Unwissenheit, die sich so langsam und mühvoll auflösen, zu zerreissen: so kann die Nation einen Schwung nehmen, dessen mögliche Höhen man itzt kaum zu gedenken sich würdiget.

Auswärtige Besitzungen. In Asien: Natolien, Syrien, Arabien, Georgien, Turkomannien und Diarbeck. In Afrika: Aegypten, Tunis, Tripolis und Algier, welche letztere 3 nur zinsbar sind.

Und nun habe ich Europa beschrieben, wie ich es bey dieser Gelegenheit beschreiben konnte und durfte. Wer die Züge der Sachen kennt, und in die Ferne sehen kann: wird die Empfindung, welche uns die sämmtliche Betrachtung eines Striches Erde giebt, oft in sich verspürrt haben, nichts auf der Erde neu, nichts gänzlich vollkommen zu finden, über die Thorrheiten der Menschen mitleidig wegzusehen, und über ihre Laster sich selbst zu warnen. Nirgends, scheint es, habe man auf allen Seiten den wahren Begriff des Lebens. Ein jedes Volk steckt mehr oder weniger in Thorrheiten, die man im Inland verehret, und in der Entfernung einsieht und auslacht. Die unglücklichen Begriffe von der Menschen-

schenbeherrschung, die Gesetze ohne Geist und Leben, die ewigen Unruhen über Kleinigkeiten, und tausend andere Dinge zeigen dem wahren Menschen, der sich über die Gewohnheit zu erheben weis: daß wir das nicht sind, was wir uns zu seyn dünken. Welch mannigfältige Gegenstände für aufmerksame Beobachter! Wie das alles so einsam ist! Einsam, daß dort ein Mensch, wie ich bin, vielleicht würdiger, als ich bin, in Norwegen, Schweden, Island, an den steilen Gipfeln von Eisgebirgen beym Licht des Nordscheins in traurigen Nächten ein einzelnes Kraut sammelt, um es uns zu schicken, und vor Frost und Schneegestöber umeiset, auf schwindlichten Höhen sich glücklich schätzt: während, daß Menschen, wie er, unwürdiger als er, mit Schwelgereyen Millionen verschleudern; daß dort ein armer Vater mit seinem Weibe und Kindern um dem Tisch herum weinet, und an harten Rinden, und dürren Knochen nagt; während, daß ein Dümmling seinen Hunden fette Gastereyen hält; daß hier ein Genie, dem man anderswo Ehrensäulen errichtet, in Fesseln liegt, in Lumpen verfaulet, ungesehen und unbedauert. Nirgend ist ganz alles: hier liebt man Tapferkeit, dort Künste, anderswo das Gewerbe.

Ueber=

Ueberall schleppt man sein Leben mühsam durch, lebt im Schweise des Angesichts, füllt in Geheim ein Sattseyn über das Gegenwärtige, eine Sehnsucht über das Vergangene, und eine kummervolle Hoffnung über das Zukünftige: lebt so in Verlegenheit fort, und merket plötzlich, daß man sein Ziel ausgelebt habe. Dieß bemerket der stille, unbemerkte Weise, und schöpft daraus, was seinen Verstand, und sein Herz bessern kann.

Eörgs müssige Stunden

bestehend

in Gedichten, Satyren, und Briefen.

Landshut 1773.

verlegts, Maximilian Hagen, Landschaffts- und Stadt Buchdrucker.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Imprimatur.

Sign. München in dem churfl. hochl. Bücher Censur Collegio den 27. Jan. 1772.

Wilhelm Wodiczka Secr. mppr.

Vorbericht.

Auch meine Schriften werden gedrucket? — — Ja! mein Herr Verleger sagt es, und ich bin damit zufrieden. — Sind sie aber auch des Druckes würdig? — Hierauf antworte ich, daß ich selbe mit guten Gewissen nicht gar unterdrücken konnte, und daß sie der Welt nicht ganz unnütz seyn

werden. Die Gedichte, und Satyren bestehen meistens in kurzen flüchtigen Piecen, und haben ihr daseyn blos den wenigen Stunden zu danken, die mir meine Berufsgeschäfte übrig gelassen. Dahero werde ich auch nichts weiters davon melden. Nur bey meinen Briefen muß ich ein wenig stille stehen.

Wir haben eine Menge teutscher Briefsteller, wovon die meisten in Rucksicht auf ihre schöne Schreibart, auf das Natürliche, Feine, und Ungezwungene, das jederzeit in den Briefen herschen muß, sehr gut sind, aber diese Briefe beziehen sich größten Theils auf zweyerley Gattungen: entweders sind es freundschaftliche, oder gelehrte Briefe; die ersten enthalten fast nichts anders, als „ wie sich der „ Freund befinde, ob er noch an uns den„ke, warum er so lang nicht schreibe, er „ soll zu uns auf das Land, in die Stadt ꝛc. ꝛc. kommen. „ Die zweyten schren-

schrenken sich auf gewisse bestimmte Materien ein, und ausser ihrem Bezirke wagen sie keinen Schritt. Das ist alles gut, sehr gut! aber wie viele Briefsteller zählen wir, die sich von den menschlichen Bedürfnissen rühren lassen, und Briefe in den Druck geben, die zum täglichen Umgang unentpörlich sind? z. B. Bittschriften, Glückwünschungsschreiben, Empfehlungsschreiben ꝛc. ꝛc.? — derer werden fast keine, oder doch sehr wenige gefunden, und diese beziehen sich manchmal so wenig auf unsere Umstände, daß sich ein Anfänger kaum einen rechten Begriff von einem guten Briefe machen kann. Wir haben die traurigen Beyspiele davon, und ich wollte selbst einen Pack Briefe aufweisen, die zwar von Teutschen geschrieben, aber nichts wenigers, als gut teusch geschrieben sind. Ich hab es versuchet diesem Ubel zu steuren, und von dergleichen Briefen etwelche Muster verfertiget. — —

Von dem gerichtlichen Styl ist auch ein kurzer Anhang beygefüget worden, und ich hoffe, es wird nicht ganz unnöthig seyn. Mit diesem nun will ich meine Schriften in die Welt reisen, und sie gleichwohl ihr Schicksal erwarten lassen. Geschrieben München im Weinmonathe 1771.

Sinngedichte.

Speront.

Gewiß kann keiner so, Speront! wie ich dich hassen,
Wär' ich Apoll, ich wollt dich wohl was werden lassen,
Das Niemand sehen kann, das alle Menschen scheun,
An deiner Quaal müßt sich die ganze Welt erfreun.
Zu einem bösen Weib wollt ich dich eilends machen:
Denn sonsten giebts gewiß wohl keine ärgere Sachen;
Ich wollte dich, = = = doch nein! dieß sey mein schwerster Fluch:
Geh hin verwünschter Feind, und werd ein gutes Buch.

Crispin.

Den Dichtern steht es zu nicht denken, und doch schreiben,
Crispin so wirst du stets ein großer Dichter bleiben.

An den Stentor.

Wie kömmts, daß jedermann von dir, o Stentor spricht?
Von Thoren spricht man stets von Klugen aber nicht.

Liebe und Ehre. *)

Von den schönsten Himmelsgaben
Eine ists ein Herz zu haben,
Das der Ehre heilge Pflicht
Unveränderlich versicht.
Doch von Liebestrieben brennen,
Und sie nicht befolgen können,
Ist ein noch weit größrer Schmerz
Für ein solch beklemmtes Herz.

Grabschrift auf ein böses Weib.

Hier liegt ein böses Weib, die immer widersprach,
Xantippe gieng an Wuth wohl keiner Furie nach.
O Himmel gönnst du ihr wie anderen die Ruh,
So deck ihr loses Maul mit ewger Asche zu.

Der Wein.

Willst ein guter Dichter seyn,
Gehe nur, und trünke Wein.
Denn der edle Saft der Reben
Wird dir die Begeistrung geben.
Chremes soff sich tod im Wein,
Dieser schloß die Dichtkunst ein.

Der junge Candidat.

Ein junger kluger Candidat
Der Witz, und nicht Dukaten hat,
Der gleicht dem edlen Stein der Weisen,
Den wenig suchen, alle preisen.

An

*) E dono del destin
Aver in seno un cor,
Che le leggi d'onor
Constante adora.
Ma non poter seguir
I moti del amor,
E un martirio, un dolor
Barbaro ancora.

An den Bachus.

Geht nun ihr müßgen Spötter,
Geht verlacht die alten Götter,
Laßt sie nichts gewesen seyn.
Bachus ist ein Gott gewesen,
Sollt es man auch nirgend lesen,
Denn er trank den ersten Wein.

An Herrn von N...

Wenn es von N.. nicht ist, wer ist ein starker Geist?
Der Engelands Schwärmerey kopiert, und Frankreich weist.
Der selbst nachdem man ihn bald hier, bald dort vertrieben,
Ein Lügner, ein Poet, ein Epikur geblieben.

An den Fatill.

Fatill! du bethest teusch, und welsch sieht man dich lieben,
In Spaniens stolzer Sprach hast du ein Buch geschrieben.
Französisch wie dein Rock ist dein verwegner Fluch.
Fatill! wie heiß ich dich? = ein lebend Wörterbuch.

Die Wege zur Unsterblichkeit.

Hör Freund! zween Wege giebts auf Erden,
Darauf kannst du unsterblich werden,
Und diese sind der Ehre Ziel:
Denke wenig, schreibe viel.

Bav.

Bav fragt, warum ich ihm nie meine Verse schicke?
Darum, damit ich nie die seinigen erblicke.

Mart.

Mutius Scävola.

Der Scävola hat jene Hand,
Die fehlte eilends abgebrannt.
Wenn jeder Author es, wie dieser machen wollte,
Sagt Freund! wie viele Händ ein jeder haben sollte.

Dori=

Dorimante.

Als sich die alte Dorimante
Der Welt, und ihrem eitlen Tante
Entzog, und selig sterben wollte,
War nur die Frag: wer erben sollte.
Ey! rief sie: weil ich sonst doch keine Erben hab,
So soll nach meinem Tod der Menschlichkeit Verderben
Kein anders Menschenkind zu seinem Unheil erben:
Darum gebt mir mein Geld, und alles mit ins Grab.

Crispinn.

Wozu dient doch der Fleiß, Crispinn! in deinem Putze,
Zu was ist dir der Duft vom Eau des Carmns nutze?
Zu was der Haare Bau, wozu der Kleider Pracht,
Nicht wahr, weil dich dieß Zeug zu einen Gecken macht?

Der fromme Mann.

Wenn dich dein loses Weib, Corvin! barbarisch quälte,
Und deiner Tage Zahl mit stetem Gift vergällte.
Wenn sie dein Unheil wär? = = was thätest du mit ihr?
Doch warum frage ich? = = Corvin du folgtest mir.
Du würdest deine Quaal zu tod mit Füssen treten,
Nein! für ihr seligs End zum Himmel eifrig bethen.

Grabschrift auf einen Stutzer.

Hier liegt, ihr Musen weint, weint laut, hier liegt begraben,
Was wir auf dieser Welt nur immer Edles haben.
Die kleine Kruft schließt hier die Liebesgötter ein,
Und muß zugleich das Grab für Witz, und Mode seyn.
Hier liegt des Schauspiels Zier, der jungen Mädchen Woñe,
Frisierter Herrchen Haupt, der Pflastertretter Kronne:
Galanter Thoren Lust, und Freud,
Der gröste Stutzer seiner Zeit.
Der Himmel gönne ihm nun eine sanfte Ruh,
Und schließ der Thoren Zahl zu uns den Eingang zu.

Die drey Furien.

Drey Furien schließt nur die finstre Hölle ein,
Ach Pluto nim mein Weib, laß sie die Vierte seyn.

Pandolf.

Schweiget jetzt ihr eiteln Weisen!
Höret auf das Glück zu preisen,
Wahrhaft ein Adept zu seyn,
Pandolf war's allein auf Erden,
Sonsten wird es keiner werden;
Denn nur dieser starb am Stein.

Das Portrait.

Marianne jene Züge,
Die ich küssend oft besah,
Liegen, wenn ich mich nicht trüge
Auch in deinem Bildniß da.
Jene Lippen, jene Wangen,
Jener Augen holdes Licht
Sieht man auch im Bildniß prangen,
Aber jene Seele nicht.

Vernunft, und Liebe.

Die Vernunft dringt mir zu Herzen,
Foltert mich, spricht: Liebe nicht.
Doch die Lieb mehr meine Schmerzen,
Wenn sie rührend in mir spricht.
Lieb, - Vernunft, was soll ich wählen? - -
Tausend Zweifel martern mich.
Schweig Vernunft! hör auf zu quälen. - -
Liebe! ja ich wähle dich.

Grabschrift auf einen Pedanten.

Hier liegt Corvin ein Erzpedant.
Er schrieb so manchen dicken Band
Von der gelehrten Ketzereyen.
Weil ich nun diesen großen Mann
Nicht schön genug besingen kann,
Will ich ihm diesen Denkspruch weyhen.

So klein die Urnen sonst auch waren,
Kamm doch der Helden Staub hinein.
So schließt auch iezt den größten Narren
Oft eine Handvoll Erde ein.

Vermischte Gedichte.

Klagen eines Dichters über die Kritiker.

Lärmt immer fort, ruhmsüchtige Thoren!
Schmält auf Scribenten unsrer Zeit.
Der Neid, der euch schon angebohren,
Giebt euch dazu Gelegenheit.
Schreibt ganze Bände von Kritiken,
Und laßt auf jedem Blatte blicken,
Was euch zur tollen Schmähsucht trieb.
Dann wird auf jedem Blatte stehen:
Die ganze Kritick ist geschehen
Aus Ehrgeitz, und aus Eigenlieb.

Da wird die Sonne nur verachtet,
Wenn sie in vollen Stralen brennt,
Wenn unter ihren Flammen schmachtet,
Was sich nur immer sterblich nennt.
So wenn der Author göttlich singet,
Und sich weit über euch erschwinget,
Und aller Kenner Lob erhält.
Erhebt der Glanz von seiner Ehre
Sich einmal über eure Spähre,
Dann Thoren! schmachtet ihr, und schmählt.

Ihr schreyt nur über Kleinigkeiten,
Nur Nebendinge seht ihr ein.
Ein ganzes schönes Werk bestreiten,
Das konnt ihr nicht, ihr seyd zu klein.
Wenn Veilchen, Tulpen, und Narcissen,
Ein frohes Hochzeitlied versüssen,
So ist es euch schon Eckelhaft.
So gar die Tropen, und Sentenzen,
Und Perioden ohne Gränzen
Sind eitels Wortspiel ohne Kraft.

Chronostichen der Dichtkunst Seele
Sind Puppenwerk, und leerer Tand;
Die lispelnd silberreiche Quelle
Ist als ein Kinderspiel verbannt.
Läßt man im Purpur ihrer Wangen
Die blasse Dulcimene brangen,
Und schnitzt ihr Zähn von Elfenbain;
Und folgt auf eine holde Sonne
Das allgemeine Reimwort Wonne,
Muß es schon übertrieben seyn.

Und will man auch in unsern Blättern
(Mir fällt kaum jede Lüge bey)
Gutherzge Leüte zu den Göttern
Erheben, heißt es Schmeicheley.
Wenn donnerschwangre Wolken schrecken,
Darunter tausend Blitze stecken,
So muß es Schwulst, und Thorheit seyn.
Und läßt man mit dem größten Siegen
Die Fama durch Europa fliegen,
So riecht das Stück nach Lohenstein.

Ihr wagt euch auch an die Mäcenen.
Auch diese, diese tadeln schon.
Jetzt sprechen die verwöhnten Schönen
Den besten Liebesliedern Hohn;

Ver=

Verbrennen die vergoldten Blätter,
Und lachen über tausend Götter,
Die Rosenduft, und Ambra streun.
Kein Ach, kein O, kein Himmel rufen,
Das große Dichter mühsam schuffen,
Kann mehr ein Stoff des Mitleids seyn.

Wie lang, o Schmähsucht wird dein Wüthen
Dem Flor der Dichtkunst widerstehn?
Wie lange wird man dich gebieten,
Wie lang noch schändlich herrschen sehn.
Ists nicht genug ihr schnelen Richter,
Das wegen euch die besten Dichter
Des Bücherladens Scheusal sind?
Ists nicht genug, daß man jetzt Werke
Von ausserordentlicher Stärke
Vom Staube halb verzehret sind?

Doch, ich kann hier nicht alles sagen,
Was Haß, und Brodneid schändlich schmähn:
Der bittre Schmerz hemmt meine Klagen,
Ich muß mich stumm, und fühllos sehn.
Ihr Musen! die ich oft besungen,
Durch die mir mancher Wunsch gelungen,
Hört, seht, und fühlet ihr mein Leid?
Auf denn, auf rächet euren Dichter,
Bestraft die ungerechten Richter,
Auf, wenn ihr je noch dankbar seyd.

Du Phäbus rühr die heilgen Saiten,
Befeur der Dichter edlen Muth.
Laß sie das Vorurtheil bestreiten,
Beseele sie mit höhrer Glut.
Dann stimmen die vereinten Chöre
Zur Rettung der verletzten Ehre

Dir hohe Oden freudig an.
Dann schicket dir verjüngte Lieder,
Und gut gereimte Wünsche wieder,
Was immer feurig reimen kann.

Auf Dichter auf! lärmt mit Figuren
Auf Donnerwolken hoch empor!
Dann fallt, besucht die nidern Fluren,
Und winselt Schäfern kläglich vor.
Um aber die verwöhnten Schönen
Mit Liebesliedern zuversehnen
Taucht euren Kiel in Nektar ein.
Dann werdet ihr zum Pindus steigen,
Dann werden tolle Spötter schweigen,
Und alles wird entzücket seyn.

Das Bild.

Ein Maler wußte einst nicht, was er malen sollte,
Und das geschieht sehr oft, bey Malern insgemein,
Denn wem fällt alles gleich im Augenblicke ein?
Doch weil der Künstler auch für jetzt was malen wollte,
So fieng er einen Kopf von einem Mädchen an;
Der war so schön als ihn ein Auge sehen kann.
Ob aber dies das Haupt der Liebe selbst gewesen,
Das hab ich eben nicht in dem Bericht gelesen.
Genug! das Haupt war da, nun gieng es an den Leib,
Von wem nahm er wohl den? -- Vieleicht von seinem Weib?
Nein höret mich nur an, den nahm er von dem Löwen,
Und Haare mußten jetzt dieß seltsam Thier umgeben.
Dem Rücken heftete er Vogelschwingen an,
Was war nun dieses Bild? ein Thier? ein Weib? ein Mann?

Der

Der Kenner Fähigkeit konnt' dieses nicht errathen,
Die ihre Scharfsicht oft umsonst geprüfet hatten.
Der Maler selbsten wußt es nicht,
Denn wer nur malet, oder dicht,
Weis oft aus seinen eignen Sachen
Kein Ding, das etwas heißt zu machen.
Man rieth bald hin, bald her, und sah es doch nicht ein,
Was unter diesem Bild verborgen möchte seyn.
Einst war ein ganzes Heer von Kritikern zugegen,
Die wollten dieses Stück mit Nachdruck überlegen.
Jetzt wird es bald entdecket seyn,
Denn Kritickern fällt alles ein.
Doch nein! es war umsonst, sie konntens nicht entdecken,
Und ihre Kunst, ihr Witz, ihr alles blieb jetzt stecken.
Der schwatzte bald von Nordamerika,
Und sagt, es leben solche Thiere da:
Der sagt von Asien, daß es dort Löwen gäbe,
Und daß dies lose Thier mit Mädchen freundlich lebe.
Jetzt kam ein alter grauer Mann,
Der fieng so zu entscheiden an:
Genug! ich will den Handel schlichten,
Und über dieß Geschöpfe richten.
Hört große Kenner unsrer Zeit!
Dieß Bild ist die Unwissenheit.
Wir sind ihr oft aus Hoffart untergeben,
Das lehret uns die Haut vom Löwen.
Wir sind aus Wollust oft, und oft aus Leichtsinn dum̃,
Drum ist der Kopf vom Weib, drum hat es Flügel um.

Das Schicksaal der Wahrheit.

Einst stellte sich die Wahrheit wieder
Auf unsrer bösen Erde dar.
Und da ließ sie sich nochmal nider,
Da wo sie längst vertrieben war.

Allein! sie hatte nichts zu hoffen,
Als Unbild, und verwegnen Spott:
Das kleinste Haus stund ihr nicht offen,
Und keinen rührte ihre Noth.

Bald sprach sie einen Advokaten
Um einen kleinen Winkel an.
Doch der bewies aus Rechtstractaten,
Daß er ihr keinen geben kann.

Bald kamm sie zu den Astrologen,
Und bald zu den Poeten hin.
Ach! rief sie: seyd mir doch gewogen,
Weil ich die liebe Wahrheit bin.

Was Wahrheit riefen die Barbaren,
Was ist das für ein seltsam Thier?
Du kannst dich mit der Dummheit paaren,
Geh nur, wir brauchen dich nicht hier.

Gleich gieng sie: doch nicht zu den Dummen.
Nein! da trift man sie auch nicht an.
Sie blieb, und wo? -- -- bey einem Stummen.
O! daß doch der nicht reden kann.

Junker

Junker Hanns.

Dem Junker Hanns vom edlen Blut
Kam neulich eine wilde Wuth,
Er wollt ins Treffen gehen.
Nun, rief er: ist es einmal Zeit,
Daß meinen Muth, und Tapferkeit
Auch meine Feinde sehen.

Ihr Diener sattelt mir mein Pferd,
Laßt mich allein, und ungestört
In Tod, und Wunden reiten.
Da wird es gut gefochten seyn,
Da schlägt man wie ein Donner drein,
Wann Junker Hanns wird streiten.

Er sprang aufs Pferd, und wie ein Blitz
Fuhr er mit wahrer Heldenhitz
Durch die bestäubten Auen.
Und da schlägt schon sein Säbel hin, -- -- --
Doch nein! das führt er nicht im Sinn:
Er kam nur zuzuschauen.

Die versammelten Väter.

Einst hat zu N.. die allgemeine Noth
Die Bürgerschaft fast unterdrücket:
Dem fehlete Holz, der schrie nach Brod,
Dem wurden Schulden vorgerücket.

Die Väter, deren Herz die allgemeine Noth durchdrang,
Versammelten sich dann ein Mittel auszufinden,
Sie riethen hin, sie sannen her, sie dachten lang,
Doch alles war umsonst, sie konnten nichts ergründen.
Herr Philo, der bey andrer Noth
Noch stets mit frohem Herzen praßte,
Und seinen Geldsack, seinen Gott
Von andern ungerührt umfaßte.
Sprach dann: ihr Weichlinge! ihr wußt euch wohl zu rathen,
Als wir noch Geld und Gut im Ueberfluße hatten.
Jetzt da das Unglück dräut, jetzt seyd ihr schon verzagt,
Ihr weint fast, wenn sich nur ein träger Lügner klagt.
Ihr feige! wüßt ihr jetzt schon keinen Schluß zu fassen?
Wenn ihr nicht helfen könnt, den müßt ihr hungern lassen.

Der feurige Dichter.

Jetzt kömmt mir die Begeisterung
Jetzt will ich göttlich singen.
Beym Zeus! ich will mit einem Sprung
Mich bis zum Pindus schwingen.
Seht, seht das Dichterische Feuer
In jeden Vers sich zeigen.
Hinweg Apoll mit deiner Leyer!
Ich will noch höher steigen.
So sprach der Dichter Myrian,
Und fieng schon an zu schreiben.
Jetzt wird gewiß der theure Mann
Die Götter Schaarweis treiben.
Gewiß erscheint ein Ilium,
Und tausend blutge Siege? -- --
O nein! -- ein Epitaphium
Auf eine todte Fliege.

Die

Die bethende Alte.

Die alte Wittwe Clelia,
Die kaum mehr aus den Augen sah,
Die Kinder, und Kindskinder zählte,
Der nur mehr eine Grabschrift fehlte,
Fieng seufzend jüngst zu bethen an.
Sie bath zu ihren lieben Gott,
Vieleicht um einen guten Tod? --
Vieleicht bey ihrem nahen Sterben
Vollkommne Reue zu erwerben?
Dieß alles hat sie nicht gethan.
Sie bath --- und nun um was? - um einen jungen Mann.

Der schmerzliche Tod.

Frau Clara, und Herr Stax das Beyspiel ächter Triebe,
Das wahre Ebenbild von unverfälschter Liebe:
Frau Clara, und Herr Stax, ein seltnes Ehepaar
Das mit sich selbst vergnügt, mit sich zu frieden war.
Und wer hat je ein solches Ehepaar gefunden,
Das nicht gleich in den ersten Stunden
Der ehelichen Vertraulichkeit,
Und halb verschwundner Zärtlichkeit
Nach löblichen Gebrauch der Alten
Ein kurzes Zwischenspiel gehalten,
Und wegen einer kleinen That
Ein halbes Jahr gezanket hat.

Das edle Paar, das immer lachte,
Sich selbst nichts als Vergnügen machte,
Das edle Paar ward nun getrennt.
Frau Clara starb. -- Ach bitters Scheiden!
Mit Stax theilt das gerechte Leiden
Fast alles, was Frau Clara kennt.
Der Nachbar, und die Nachbarinn,
Gevater, und Gevatterinn,
Kurz! alles weint, und klagt der Frauen Tod.
Frau Cynthia das schöne Weib,
Des alten Chremes Zeitvertreib,
Bedaurt des Staxens bittre Noth.
Was nützt, sprach sie: das bange Leiden?
Denn einmal müssen wir doch von einander scheiden,
Es mag der Tod früh, oder spatt nun kommen.
O! hätte selber nur die Clara hingenommen!
Sprach Stax: vor einem halben Jahr,
Da Sie, mein schönes Kind noch nicht verehlicht war.

Der Satyrenschreiber.

Bav ein Satyrikus ward neulich angeklagt,
Daß seine Schriften nur zu Lügen Anlaß geben.
Und daß er sich damit an Höf, und Fürsten wagt.
Der Rath beschloß sogleich sein Schreiben aufzuheben.
Doch Bav entschuldigt sich, und sagt, er müsse leben.
Nein, sprach der weise Rath: das schlägt hier gar nicht ein,
Denn das du leben mußt, das müßte ja nicht seyn.

Das aufrichtige Beichtkind.

Die gute alte Dorimante,
Die andrer Fehler trefflich kannte,
Und ihre eignen selbst nicht sah.
Verlangte doch noch fromm zu scheinen.
Und wer wird mir wohl das verneinen?
Denn solche Leute giebt es ja.

Ich komm auf Dorimanten wieder,
Sie kniete vor dem Priester nieder,
Und fieng ihm so zu beichten an:
Wie ichs gehört, muß ich verschweigen,
Denn man kann es so leicht nicht zeigen,
Wie ein Poet oft hören kann.

Ach, Pater! sagte sie, und flehnte,
Ach wenn ich es nur sagen könnte!
Herr meine böse Nachbarinn;
Die weis die Leute durchzulassen,
Das lose Weib! ich muß sie hassen,
Denn sie ist eine Buhlerinn.

Mein Mann, der schlimmste aus den Männern,
Will sich zwar vor der Welt verschönern,
Er ist ein Schelm, verzeih mirs GOtt.
Stets sieht man ihn auf allen Gassen
Auf unverschämte Mädchen passen,
Er quält mich noch gewiß zu tod.

Der Pater sagt: du kannst die Sünden
Zwar gut von andren Leuten finden:
Wohlan nun sag auch deine an.
Wie? meine, rief sie: meine Sünden?
O! deren kann ich keine finden,
Zeit Lebens hab ich nichts gethan.

Für deiner Nachbarin Verbrechen,
Sollst du, sprach er, zween Psalter sprechen,
Und einen für den bösen Mann.
Die Laster hab ich hören müssen,
Die sie verübt, die sollst du büssen,
Weil du die Beicht für sie gethan.

* * *

O wäre dieser kluge Pater
Ein Mächtger Fürst, ein Landesvater:
Wo würde die Verleumdung seyn.
Er würde falsche Kläger strafen,
Gedrückter Unschuld Recht verschaffen,
Es fände sich kein Schmeichler ein.

Der gute Rath.

Als Argons alte Frau schon mit dem Tode rang,
Rief Orgon: dem das Leid zu Herz, und Seele drang.
Ach Himmel! soll ich nun dich meine Clara missen,
O! wer wird mich wie du mein Kind, so zärtlich küssen?
Wer? sprach die kranke Frau: was sorgst du dich mein Mann?
Dein Stubenmädchen hat es ja schon längst gethan.

Die gnädige Mama.

Die gnädige Mama der jungen Clelia,
Die auf dieß gnädige vor allen Dingen sah:
Sprach einst: hör Tochter! du wirst alles gnädig heissen,
Was man von mir nur sagen kann.
Die gnädge Hand, das gnädge Aug, die gnädgen Speisen,
Die ich verzehr, sonst hör ich dich nicht an.
Die Tochter that es auch, und alles hieß ietzt gnädig,
Die Spitzen aus Brabant, der Hauptschmuck von Venedig.
Einst schlug die gnädge Frau der strenge Herr Papa,
Daß es sogar das Kind, die kleine Tochter sah.
Er schlug sie, und sie schrie, wie eine Orgel klinget,
Wenn man mit Hand und Fuß auf laute Töne dringet.
Barbar! schrie sie: du läßt mir weder Rast noch Ruh,
Und meine Tochter sieht mit kaltem Blute zu? --
Kind wird dein Mitleid nicht bey diesem Schauspiel rege?
Nein, rief die Tochter: nein! es sind ja g n ä d g e S c h l ä g e.

Der Jäger, und der Hund.

Ein alter, alter Wachtelhund
That neulich seinem Jäger kund:
Daß er jetzt nicht mehr könne jagen.
Belohne, sprach er: meine Treu,
Ein Stückchen Brod vom Laufen frey,
Das gönne meinen alten Tagen.

Nein

Nein! rief der Jäger: hör mich an,
Den Hund, der nicht mehr laufen kann,
Den muß man lassen todte schlagen.
So, sprach der Hund: ist das der Lohn
Für meine Müh? -- Ich merk es schon,
Das ist das Schicksal der Verdienste,
Für dich luf ich mich fast zu tod,
Nun hab ich nicht ein Stückchen Brod,
Das meine lange Müh verzinnßte.

Der Nagelschmid.

Ein grundgelehrter Nagelschmid,
Der an der tollen Krankheit litt,
Daß es ihm nie an Worten fehlte,
Wenn er beym Bier politisch schmählte.

Rief neulich: Brüder glaubt es mir,
Ich sauff den Tod mit diesem Bier,
Wenn unsre Stadt, ehe sie mich wählte,
Nur einen guten Rathsherrn zählte.

Doch was? jetzt ist die ganze Welt
So schlecht, wie unsre Stadt bestellt:
Die Welt regieren jetzt die Narren,
Drum können wir nichts guts erfahren.

O! möchte das die Wahrheit seyn,
Warf gleich der muntre Hauswirth ein.
Du würdest bald, so wahr wir leben,
Der halben Welt Gesetze geben.

Ihr Thoren! stellt das Schmählen ein,
Und laßt euch dieß zur Warnung seyn:
Wollt ihr die Thorheit lebhaft schildern,
So nehmt die Farb von euren Bildern.

Nannette.

Nannette wurde krank, ein Kind von dreyzehn Jahren,
Das mußte schon so früh das erste Weh erfahren.
Es traurte jedermann, der nur Nanneten sah,
Die gnädige Mama, der gnädige Papa!
Die Wangen waren blaß, die vor dem Purpur glichen,
Der Augen Feuer, das Roth der Lippen war entwichen.
Sie war recht krank, nicht wie es manche Schöne ist,
Die sich nicht länger klagt, als bis sie Damon küßt.

Bald kamm die Großmama, die klügste aus den Frauen,
Und rieth, man sollte nur dem Doktor Todfreund trauen.
Bald kamm Nannettens Baas, und bald ein Weiberchor,
Die schlug die Aderläß, und die die Hauswurz vor.
Nannetten wollte keins von diesen Mitteln allen,
Wie es bey Mädchen geht, die witzig sind, gefallen.
Herr Doktor Todfreund trat nun auch zu ihr herein,
Und sah den Zustand schon vom blossen Ansehn ein.
Mein Kind! rief er: ich seh, Sie müssen sich vermählen,
Sonst wird es Ihnen stets an der Gesundheit fehlen.

Mein Recipe besteht in einem Mann allein,
In einem jungen Mann. -- Gleich warf Nannette ein,
Das Recipe wär gut, Herr Doktor! wie ich glaubte,
Wenn es nur der Papa, und die Mama erlaubte.

Das Reich der Blinden.

Ohnweit von Nordamerika
Da war ein Reich von Blinden:
Kein Mensch, der nur ein bischen sah,
War in dem Reich zu finden.

Ihr Kritiker! verzeiht es mir,
Fangt nicht gleich an zu lachen,
Ein Author kann auf dem Papier=
Blind, stumm, und Taube machen.

Ein Dichter war in diesem Reich,
Der reimte auf Selinden.
Nichts war bey ihm Selinden gleich,
Nichts schöners war zu finden.

Die Augen mußten Sterne seyn,
Der Mund gliech den Korallen.
Die Zähne waren Elfenbain,
Und Schnee der jüngst gefallen.

Selinde hörte das Gedicht
Vom Author selbst herlallen;
Wie? rief sie: wie, du siehst mich nicht?
Und ich kann dir gefallen?

Ja!

Ja! rief der Dichter schönstes Kind,
Das sind der Dichtkunst Proben.
Ein Dichter, sey er auch stockblind,
Er muß doch alles loben.

Bey blinden Dichtern geht das an,
Wenn sie sich selbst betrügen.
Doch wer die Augen brauchen kann,
Der brauch sie nicht zum Lügen.

Der Widerhall.

Damon küßte seine Schöne
Jüngst das allererstemal,
Und der Küsse laute Töne
Gaben einen Widerhall.

So küßt auch ein feurger Krieger
Seiner Schönen zarten Mund,
Und thut ihr als künftger Sieger
Seinen traurgen Abschied kund.

Was hab ich doch hören müssen,
Riefen sie: Damon, was sagst du?
Ich glaub, daß sich dort zween küssen,
Wie wir hier in stiller Ruh?

Nein! sagt Damon, der das glaubet,
Der kennt keinen Wiederhall.
Der uns unsre Küsse raubet,
Und sie trägt durch Berg, und Thal.

So? rief sie: das möcht ich wissen:
Ist denn das der Widerhall?
O! der Dieb von unsern Küssen! - - -
Damon! küß mich noch einmal.

Der Tod der Selinde.

Selinde starb, die schönste Schöne,
Die Sachsen je gezeuget hat.
Der Stutzer lockende Syrene,
Die in der Liebe Wunder thät.

Sie starb. - Was war die Todesquelle
Des schönsten Kindes ihrer Zeit.
Was schickte denn die junge Seele
So eilend in die Ewigkeit.

Sie trank gewiß viel Chokolade,
Viel Mandelmilch, und viel Koffee?
Aß Austern, und trank Lemonade,
Und gieng zu oft zur Assemblee.

O! nein, sie liebte keine Mode,
Sie die von dem nichts trank, und aß.
Sie starb an Crispins Liebesode,
Die sie zum Unglück ganz durchlas.

Der alte Bräutigam.

Es ist so leicht nicht, wie es scheint,
Der Welt stets zu erzählen.
Und Dichtern fängt es, eh mans meynt,
Am Stoffen an zu fehlen.

Und doch quält uns die Schreibesucht
Mit immer gleichen Trieben.
Wenn man sie schon gleich heut verflucht,
Wird man sie morgen lieben.

So geht es mir. Soll heut mein Fluch
Dem Schreiben ganz entsagen.
So werd ich morgen * Urients Buch
Um Fabeln ängstlich fragen.

Der sagt, daß einst ein alter Mann
Ein junges Mädchen freyte.
Und daß sich dieses fügen kann,
Das wissen ja die Leute.

Wie giengs mit ihr dem alten Mann? -
Mein GOtt! wie sollt es gehen! -
Sie warf ihm ein paar Hörner an, * *
Das war ja vorzusehen.

* * *

Das dieses mag geschehen seyn
Bey Urients alten Zeiten.
Da wend ich nichts dawider ein,
Doch jetzt sinds Seltsamkeiten.

Der heldenmüthige Fritz.

Wohlan! rief Fritz, voll kühner Wuth,
Wohlan ich geh zum Streiten.
Mir fehlt es nicht an Heldenmuth,
Der Tod? - doch Kleinigkeiten.

Der Arm, und dieses mächtge Schwert
Soll vieler Leben enden,
Und den, der Land, und Leut verheert,
Will ich zur Hölle senden.

*) Maxæmiliani Vrienti gandensis Epig. lib. IX.
**) Jam peperit. quidnam? media duo cornua fronte lib. VI. p. 178.

Jetzt gieng er nach am Isaarfluß
Schon auf der neuen Brücke,
Da setzt sich auf den tapfern Fuß
Des Heldens eine Mücke.

Die stach ihn schmerzlich, und er schreyt,
Was ist denn das zum Teufel?
Er ists bey meiner Seligkeit,
Selbst ist ers ohne Zweifel.

Allein soll er, das schreckt mich nicht,
Sich selbst mir widersetzen.
Doch wird den Fritzen, wenn er ficht,
Die Höll auch nicht verletzen.

Er zog sein Schwert, und rief voll Feur,
Komm Satan! laß uns streiten,
Der Hölle schwarze Ungeheur
Sind mir nur Kleinigkeiten.

Du hüllst dich in die Mücke ein,
Und so willst du mich schrecken?
Doch nein! es muß gefochten seyn,
Soll mich das Grab auch decken.

Die Hiebe kreutzten fürchterlich,
Die er der Luft versetzte.
Jetzt flog die Mücke über sich
Die ihn vorher verletzte.

Sie flog ihm kühn ins Angesicht,
Und stach ihn auf die Wangen;
Flog weg, und spott, und lacht, und spricht,
So muß man Helden fangen.

Fritz warf das Schlagschwert weit von sich,
Und rief: wie soll ich kriegen? ---
Kann ich doch nicht einmal den Stich
Der Mücke noch besiegen.

* * *

Ihr, die ihr die Vernunft, das Recht,
Und die Natur verspottet,
Und wider GOttes Allmacht fecht,
Und euch zusammen rottet.

Hört, diese Fabel geht euch an,
Lernt über Mücken siegen.
Denn wer nicht einmal dieses kann,
Wie kann er GOtt bekriegen.

Orgon.

Freunde gäb es keinen Wein,
Möchte ich kein Trinker seyn.
Denn die Mediciner sagen:
Bier macht dumm, und quält den Magen.

Orgon kann die Probe seyn;
Denn der trinket keinen Wein.
Er ist dumm, läßt Bier zu tragen,
Sauft sich voll, und klagt den Magen.

Der Dichter.

Auf dem Pindus wächst kein Wein,
Drum mag ich kein Dichter seyn.
Dichtern giebt das Wasser Leben,
Und ich lebe durch die Reben.

Doch, ich möcht ein Dichter seyn,
Musen habt ihr keinen Wein?
Ihr könnt mir ein Plätzchen geben
Auf dem Pindus für die Reben.

Reimmt mir nur ein Plätzchen ein.
Dann pflanz ich mir meinen Wein.
Nur ein Plätzchen für die Reben,
Es wird bald mehr Dichter geben.

Das Portrait.

Einem Trinker zeigte ich
Jüngst das Bild von Dulcimenen.
Er betrachts, und wundert sich
An der schönsten aller Schönen.

O! rief er, könnt nur die Sprach
Dieses schöne Bildniß schminken:
Sonst fehlt gar nichts, aber ach! -- --
Noch was fehlt. -- -- -- Es kann nicht trinken.

Die Fragen.

Daß ihrem alten grauen Mann
Das junge Lotchen schmeicheln kann,
Das kann ich selbsten sagen.
Doch ob sie sonst mit keinem Freund
Es besser, und vertrauter meynt?
Das laß ich andre fragen.

Daß Bav ein Bändchen Verse schrieb,
Das stets noch ungetadelt blieb,
Das kann ich selbsten sagen.
Doch ob Geld, oder Dunkelheit
Der Tadler wildes Heer zerstreut,
Daß laß ich andre fragen.

Das Fritz Climenens Bräutigam
Ein sehr erträglichs Amt bekam,
Das kann ich selbsten sagen:
Ob Braut, Geld, oder Baronat
Ihm dieses Amt erworben hat,
Das laß ich andre fragen.

Das der bordierte junge Held
Leander jedermann gefällt,
Das kann ich selbsten sagen.
Doch ob die Weisheit, ob die Pracht
Den jungen Herrn so liebreich macht,
Das laß ich andre fragen.

Das Chremes aus Barmherzigkeit
Betrangten Armen gerne leiht
Das kann ich selbsten sagen.
Doch ob nicht seine Mildigkeit,
Um blutige Procente schreyt,
Das laß ich andre fragen.

Das Stax ein armer Edelmann
Erst neulich den Proceß gewann,
Das kann ich selbsten sagen.
Doch ob nicht Staxens Advokat
Schon Geld anticipiret hat,
Das laß ich andre fragen.

Kurz! Daß sich jetzt fast jedermann
Sein Recht geschwind erwerben kann,
Das kann ich selbsten sagen.
Ob dieß so gleich, und nie zu spätt,
Und ohne alle Mittel geht,
Das laß ich andre fragen.

Die wahren Helden.

Nicht euch, der Thorheit Eigenthum,
Nicht euch gehört der wahre Ruhm,
Ihr Würger eurer Brüder!
Euch bringen nur aus Schmeicheley
Ein lügenhaftes Lobgeschrey
Der feilen Dichter Lieder.

Wie?

Wie? wollt ihr die Unsterblichkeit,
Und eures Namens Ewigkeit
Durch Rauberey erkaufen.
Wie? heißt das wohl ein wahres Lob,
Das doch schon manchen falsch erhob,
Um das man erst muß raufen?

Der Ruhm, den euch die Nachwelt spricht,
Der Lorberkranz, den sie euch flicht,
Zeugt nicht vom Heldenmuthe.
Man krönt euch, weil ihr nie verschont,
Und euren Durst nicht löschen konnt
In der Unschuldigen Blute.

Geht, stürmet Stadt, und Land, und Flur,
Ihr Mörder zeichnet eure Spur
Mit Raub, und Brand, und Leichen.
Macht, daß selbst die Gerechtigkeit
Der Raserey der Grausamkeit,
Und eurer Macht muß weichen.

Dann rastet auf der Feinde Grab,
Wascht eure blutge Säbel ab
Mit Thränen armer Leute.
Dann eilt, und setzet übers Meer,
Und sucht euch dort ein neues Heer,
Und neuen Stoff zum Streite.

Eilt übern Schutt der Länder fort
An noch nicht überwundne Ort,
Auch diese zu verheeren.
Fahrt fort mit unerschrockner Wuth,
(Wie ihr sie nennt) mit Heldenmuth,
Die Welten umzukehren.

Geht, tobet, brennt, zerstört, und schleift,
Bis euch des Todes Grimm ergreift,
Und laßt euch Helden nennen.
Ich aber werd' in eurem Bild,
Das ganzer Länder Fluch umhüllt,
Nur tolle Räuber kennen.

Der ist ein Held, der sich bekriegt,
Von dem das Laster unterdrückt,
Zu seinen Füssen lieget.
Wenn ihr selbst eure Meister seyd,
Dann habt ihr die Unsterblichkeit,
Dann habt ihr erst gesieget.

Satyren.

Innhalt.

1. Schreiben eines Canditaten um die Hofpoetenstelle, an einen hohen Gönner.

2. Ursach einer neuen Gespensterlehre, und Bestättigung einiger seltsamen, aber wahrhaften Geschichten.

3. Feyerliches Ehverlobniß einer minderjährigen Pflegetochter.

4. Zwölf närrische Fragen. Eine jede um die Helfte beantwortet.

5. Nachricht von einem merkwürdigen gelehrten Glückstopfe.

6. Avertissement.

7. Die Wahl ein Traum.

8. Beförderungsschreiben für einen herrnlosen Diener.

9. Zween närrische Briefe.

I.

Schreiben eines Canditaten um die Hofpoetenstelle, an einen hohen Gönner.

Hochgebohrne Excellenz, auch wohlgebohrne Gnaden, mein gebietender Mäcen!

Nachdem, und alldieweilen es dem hohen Himmel so beliebet hat, meinen liebwerthesten Herrn Vater aus diesem zeitlichen zu rufen, und mich, und alle seine Gönner und Freunde in das äusserste Verderben, und Mißvergnügen zu stürzen: So hab ich weder unterlassen können, noch sollen Eurer hochgebohrnen

nen Excellenz diesen so schmerzlichen Todfall unterthänigst gehorsammst zu notificieren. Um Selbe ihm zu Zeiten ein gnädiges *Requiescat in pace* schenken möchten. Es ist freylich eine harte Sache um das Sterben, und Weiland mein Herr Vater wird es leyder erfahren haben. Eure Hochgebohrne wissen von Selbst ganz hocherleucht, daß selber (der Himmel tröste seine arme Seele) 47 ganze Jahre die rühmliche Stelle eines Hofpoetens zu N. auf das genaueste begleitet habe, und ich glaube nicht, daß jemand vorsindig seyn werde, der sich rechtlich über ihn beschweren kann. Meine unmaßgeblichste Wenigkeit betrefend, so kann ich hievon keine Rechenschaft geben: denn ich liebte von Jugend auf keine Verse, und hab auch nie keine gelesen, ausser dem Gesange, das wir, als ich noch in die Schulle gieng, vor der Christenlehre abzusingen gewohnt waren: und das konnte ich rittermässig herunterschreyen. Dahero, und aus diesem angebohrnen Abscheu von der Versmacherey als meines Vaters Profession hatte ich mich schon vor zwölf Jahren zu Gericht begeben, und weil ich, wie alle gelehrten Leute nicht die schönste Handschrift habe, so bin ich noch zu Dato zu K . . . des Herrn Gerichtschreibers sein Viertelschreiber. Bey diesem Aemtchen gab es freylich zu Zeiten müssige Stunden, wo ich so einer Posserey abwarten könnte. Allein (Euer Excellenz werden selbst mildest einsehen, wie junge Leute beschaffen sind) ich wiedmete all meine übrige Zeit der Jungfer Lotchen des Herrn Gerichtschreibers ehrsammen Jungfer Tochter. Sie war ein artiges Mädchen, und wir giengen immer mit einander spazieren. Ich bin hier eben nicht gesinnet von unseren Spaziergängen einige leuterationem abzu-

zugeben: aber, *pauper ubique jacet*! ꝛc. (Eure Hochgräflichen Excellenz sehen schon, daß ich auch so ein wenig latein verstehe: denn ich studierte zu N.. zwo Schullen) vor zwey Jahren wurde unser Herr Rentschreiber ein Wittwer, und bekam Lust zu Jungfer Lotchen. Er machte dem Herrn Gerichtschreiber seinen Antrag, und -- -- dictum factum -- -- Jungfer Lotchen mußte Frau Renntschreiberinn werden. -- -- Das war ein verfluchter Streich für mich, und Eure hochgebohrne Excellenz können Eich höchsterfahrenst von Selbsten vorstellen, wie einem zu Muthe ist, wenn er sein Mädchen verliert. -- -- Ich gieng lange Zeit wie ein armer Hund herum, dem man das Brod genommen hat. Ich war nicht mehr der halbe vorige Viertelschreiber, welches alle Bauren im Dorfe mit einem Eide betheuren können. Ich wußte nicht wohin vor lauter Melancholey, und alle meine einsame Stunden waren nichts als bittere Klagen wider mein Schicksaal, und Lotchens Untreue, die ich unter häufigen Thränen den stummen Mauren, und meinem getreuen Freunde dem Gerichtsdiener klagte. Ja manchmal brachte ich gar meine quälende Seufzer zu Papier. -- -- Das war eben die rechte Anlage zur Poeterey, und zu Zeiten (wie wunderlich die Vorsehung spielt) zu Zeiten entstunden sogar aus meinen Weheklagen gereimte Zeilen. Ich schickte diesen meinen traurigen Zeitvertreib meinem seel. Herrn Vater. Er lobte meinen Trieb nach Unsterblichkeit, und munterte mich auf in meinem Löbl. Vorhaben fortzufahren. Ich that es auch wirklich, und mit so gutem Erfolge, daß ich laut unterthänigst gehorsamst beygebogenem Verzeichniß in kurzer Zeit einen ganzen Ballen Schreibpapier mit niedlichen

Rei=

Reimen füllte, den ich noch in casum casus reinlich geschriebner, und gut mundieret originaliter vorzuweisen urbiethig bin. Eure Hochgräflichen Excellenz können hieraus von selbst gnädigst entnehmen, wie oft ein blosser casus fortuitus die tauglichsten Subjekten der Welt darstellen kann. Ich will mich hierdurch nicht im mindesten gerühmet haben, aber nur so viel hab ich in all unterthänigster Ehrfurcht bittlichen herkommen lassen wollen, daß ich, wie aus dem dickberührten, und in fine kopeylich beygeschlagenen Verzeichnisse sattsam erhellet, nunmehro in der Poesie einen großen Schritt gemacht habe. Und also gelanget an Eure Hochgebohrne Excellenz meine unmasgeblich unterthänigste Bitte, Höchstdieselbe wollen Sich meiner mildest zu erbarmen, gnädigst angeruhen, und mir bey Dero allergnädigstem Fürsten kraft, und vermög ihrer vielmögenden Fürbitt meines seel. Vaters geweßten Hofpoetens mühsames Brod, und hoc ipso auch den hievon abfallenden Liedlohn mildreichest zu effectuiren, damit ich doch auch einmal im Stand wäre, so etwas, wie Lotchen war, ernähren zu können. Sollte das wankende Schifflein (Eure Excellenz sehen schon, daß ich zu einen Poeten aufgeleget bin) meiner zweifelhaften Hoffnung in den Bord Ihrer gnädigsten Erhörung einlaufen, so sollen Eure Hochgräflichen Excellenz in all meinen Gedichten bis zu den Sternen des Firmamentes der Unsterblichkeit erhoben werden. Ich getröste mich der gnädigsten Erhör, und will mich zu ferner andauerlichen höchsten Gnaden unterthänigst gehorsamst quovis juris modo empfohlen haben.

Gegeben K. den 13ten May 1771.

Schribonius Hebenteuer,
Viertelschreiber.

N. S.

Es soll Eure Hochgräflichen Excellenz nicht gereuen, wenn ich nach R. als Hofpoet komme: denn sind Höchstselbe in einige beschwerliche Processe verwikelt, oder wollen dieselbigen, ut jurisperiti vocant, mit Fleiß ob caussam desperatam, & solutionem appropinquantem auf die lange Bank hinausschieben, so werde ich als ein unermüdeter, zwölfjähriger Juris practicus unmaßgeblich gedeylichste Dienste leisten können. Bitte übrigens diesen Artikel des Wohlstandes, und der dummen Leute wegen sub rosa zu halten. Hier folget das mentionierte Verzeichniß, darinn ich mit Fleiß die Taxe angezeiget habe, die ich von jeden Stücke foderte, damit Eure Hochgräfliche Excellenz ohnschwer einsehen können, daß ich keine Gefährde zu spielen, oder die Leute zu übernehmen gedenke. Lautet, wie folget.

Verzeichniß,

was ich Endsbenannter an verschiedenen poetischen Stücken für derselben bedürftige Leute verfertiget habe.

1. Hundert, und ein und zwanzig Klaglieder über Lotchens Untreue.
   Tax. -- --- Diese sind dem Verleger das Stück für zween Groschen verkaufet worden.
   Thut also = = = 12. fl. 6. kr.
2. Sechszig bittere Oden an das harte Herz des Herrn Gerichtsschreibers, der mir Lotchen nicht zum Weibe gab.

Sind dem Herrn Verleger zu den Klagliedern darein gegeben worden. Tax ergo - - - nihil.

3. Der Garten in R. .. als der Ort der Traurigkeit. Eine ungereimte Erzählung. Vorgestellet von einem der dazu Ursache hat.
Ist verkaufet worden an einen herumirrenden Kalenderträger für = = 18. kr.

4. Die peinliche Halsgerichtsordnung Karls des fünften in hochteutsche Verse gebracht. =
Ist noch nicht verkaufet, und also in die Rechnung zu bringen = = = nihil.

5. Ludwik Gimkrack, Dorfschullmeister in R. als ein Ketzer und Freygeist in Jamben vorgestellt, weil er eine neue Lesart einführen wollte.
Dieses Werkchen hab ich aus christlicher Liebe gratis zum Drucke befördert.

6. Anna, und Menalk als ein allegorisches Schäfergedicht, auf die Hochzeit des iezt lebenden Schulzens Hannsen.
Hiefür bekamm ich für eine Erkenntlichkeit 1. Pfund Flachs. Tax ergo = = 1. tt. Flachs.

7. Poetisches Viaticum an Joseph Lurner einem berichtigten Fischdiebe, der mit dem Staupbesen zum Land hinaus begleitet wurde.
Gieng als eine Criminalsache gratis.
Tax ergo = = nihil.

8.

8. Zweyfaches HEU! auf den kurzerfolgten Tod meines Vaters, und meiner vor 20. Jahren verstorbenen Mutter.

Wurde weiter nichts bezahlt, als die kläglicher Ausrufungen, und der traurige Todesengel, die andern zum Muster dienen können.

Tax ergo = = = 15. kr.

9. KAROLINIADE, oder der Ursprung meiner Muse, ein Heldengedicht in 13. Gesängen. - -

Ist wegen den erfoderlichen Kupferstichen, und kostbaren Auflage noch nicht unter die Presse gekommen.

NB. Verschiedene andere Kleinigkeiten sind nicht hieher gerechnet, sie können aber noch allemal in einer Sammlung nachgetragen werden.

NB. NB. Der ganze Betrag von der Losung meiner Muse macht also zusammen

Summa Summarum = 12. Flor. 39. kr. 1 tt. Flachs

Schribonius Hebenteuer,
Viertelschreiber.

II.

Versuch einer neuen Gespensterlehre und Bestättigung einiger seltsammen, aber wahrhaften Geschichten.

„Es mögen die Ketzer, und Freygeister unserer „verderbten Zeiten sagen, was sie auch immer „wollen, so halte ich es doch für eine ausgemachte Sa„che, daß es Gespenster gebe, und das diese Unge„heure sehr viele Uebel anrichten. „ So spricht mancher Gespensterpatron, der alle Dinge, die über seine Spähre hinaus sind, für übernatürlich ansieht. „Ich „begreife es nicht, also ist es Hexerey; ich sehe es nicht „wohl ein, wo Kopolde, und feurige Männer vernünf„tiger Weise herkommen können, also müssen sie etwas „ganz übernatürliches seyn, oder es muß der Teufel selbst „seinen Spaß damit haben. -- Sachte, meine Herrn! ich war auch von dieser Gattung Leute, die alles für Hexerey, und Teufelspossen ausschreyen, was sie nicht fassen können. Sachte. -- nun denke ich ganz anders, seit dem ich eine vernünftige Art ausgesonnen habe, auf welche man die Gespenster ganz natürlicher Weise zu gesellschaftlichen Mitgliedern eines Staates machen, und sie in einem Augenblicke von der leichtfertigen Clelie bis zu derSchlafkammer ihres eifersüchtigen Ehmanns wandern lassen kann. -- Das ist ein seltsamer Einfall werden Sie sagen: der Kerl träumt ja, werden Sie ausrufen. -- Nein! meine Herrn! ich hab ihn wirklich gefunden den

glück=

glücklichen Einfall, natürliche Gespenster zu schaffen, und alle Histörchen erzehlender Ammen, und frommer Beatriceen zu rechtfertigen. Ja! ich hab ihn gefunden den glücklichen Gedanken, und ich frolockte vor ausnehmender Freude. So frolocket auch eine muntere Sängerinn, nachdem sie ihre kopfbrechende Arie abgezwitschert hat, und unter fröhlichen Händeklatschen ihrer Anbether mit einer muthigen Kapriolle hinter die Scene hüpft. - - - Das gehörte zwar eben nicht zur Sache, man muß es aber dem Übermaße meiner Freude zu gute halten, wenn ich hie, oder da ausschweifend werde. - - Genug! ich will Ihnen meine Meinung eröfnen, und wenn Sie mir meine angenommene Hypotese gelten lassen, so schwör ich Ihnen bey meinem Authorgewissen, daß ich Ihnen die Wirklichkeit der natürlichen Gespenster, und aller ihrer Ebentheure schon von der Erschaffung der Welt her fest setzen werde. Hier ist das ganze System.

1. Jedes Reich hat seine Ausdünstungen, wie z. E. die Thiere, die Pflanzen, die Erde ꝛc. Also hat es auch der Mensch, je nachdem er mager, oder fett ist, viel, oder wenig arbeitet. Dahero mag es kommen, daß ein rundbauchigter Finanzenpächter mehr als eine hagere Französinn, die sich der Erziehung der Kinder wiedmet, und ein sorgenloser Staatsmann mehr als der dürre Hofpoet, der um Brod singet, ausdünsten.

2. Jedes Element hat seine kleinen Thierchen, die unseren Augen unsichtbar sind, *per experientiam.* Cleon ein finsterer Moralist zog sich mittels des Schnopftobackes der=

dergleichen Thierchen millionweis in das Gehierne, die ihm die Säfte dermassen aussaugten, und das Gesicht so sehr verdunkelten, daß er zwar anderer Leute Fehler fühlen, die seinigen aber niemal sehen konnte.

3. Diese Tierchen können von nichts anders leben, als von den Ausdünstungen. denn sie sind unendlich klein, und müssen dahero zart genähret werden.

4 Nun geschieht es oft, daß diese Dünste zu scharf, oder zu viel sind: nachdem man nämlich viel ißt, und wenig arbeitet, oder nachdem man mit dem niederdrächtigen Pöbel reines Brunnwasser, oder mit dem Adel hitzige Weine trinkt.

5. Dahero vereinigen sich diese Dienstlinge in einen Körper, werden groß, und unseren Augen sichtbar, und dieses sind unsere Gespenster. Aus obiger ratione physica wird es nun sonnenklar, daß es gute, und böse Gespenster giebt. Nachdem sie nämlich Wasserkinder sind, und von mässiger Kost entspringen, oder durch hitzige Weine, brennende Ligueurs, Chokolade, Koffee, und andere feurige Speisen erzeuget werden. Dieses scheinet mir eine große Ursache zu seyn, warum es in den Gebäuden, und Schlössern grosser Herrn am meisten spucket; gleichwie ihnen auch das Podagra meistens eigen ist, weil sie dergleichen Unordnungen am heftigsten ergeben sind. Sehen Sie nun meine Herren! wie schön sich meine Meinung rechtfertigen läßt? - - Sehen sie, was sich für ein natürlicher, und materieler Umgang zwischen uns, und den Herrn Gespenstern festsetzen läßt? - Nun

Nun ist es ein leichtes alle erbaulichen Histörchen, und Gespensteravanturen in ein helles Licht zu setzen, und ich werde auch zu ihren künftigen Behufe ein paar seltsame Beyspiele anführen. Aber zuvor muß ich Ihnen, weil ich nichts unerörtert lassen will, noch einen wichtigen Zweifel aus dem Wege räumen, wie nämlich diese körperlichen Schwärmer wiederum verschwinden, und sich unseren Augen entziehen können? - - Und das geht so zu.

Wenn diese Dünste verdauet sind, wie jeder Körper verdauen muß, so verschwinden auch die Dünstlinge wieder, und der Körper, der sich unsern Augen darstellte, geht auseinander, und wird unsichtbar. - - Das verstehen Sie nicht? - - desto besser für mich, und für Sie; und also hat meine Demonstration alle erforderlichen Eigenschaften.

Und führwahr es könnte diese Meinung noch billig in Zweifel gezogen werden. - - Jedoch! - - wenn ein Author demonstrieret, so muß man - - - - wenn er auch gleich nur zu demonstrieren scheint - - sich seinem Urtheile blindlings unterwerfen; - - sonst weis man nicht - - - - was das Wort Author sagen will. - - Ich schreite nun zu den Geschichten wirklicher Erscheinungen dergleichen Gespenster.

Climene (versehen Sie Sich mit Lavendel, und Eau des Carmes, meine Schönen! denn Sie werden an der Geschichte erschröcken) Climene sah jüngst ihren getreuen

Leander, der kurz vorher in einer Schlachte sein Leben eingebüsset, mit Stifel, und Sporn, in einem rothen mit gelb aufgeschlagenen Kleide ein fürchterliches Schlagschwert in der Hand haltend vor ihr stehen. - - - Himmel! wie muß die arme Climene erschrocken seyn! - - riechen Sie nur geschwinde zu stärkenden Wässern meine Schönen! - - Climene liegt schon in einer Ohnmacht, - - und sie hörte es nicht mehr, wenn ihr würklich ihre Zofe - - - - widersprechen sollte. - - Gut! wir wollen sie liegen lassen, und tiefer in unsere Absicht eindringen. - - Ich frage also nur, wann stellte sich der fürchterliche Leander unserer Climene dar? - - Eben da sie nach der Mittagsmahlzeit Koffee trank. - - O! schon genug! schon genug, also mußte es ja nothwendiger Weise Dünste absetzen, oder wo sollen denn die bechschwarzen Stiefel anders hergekommen seyn, als von den Ausdünstungen des ebenfalls schwarzen Koffee? - - An was für einem Tage ereignete sich diese Wundergeschichte? - - An einen Fasttage. - - Sehen Sie meine Herrn! jetzt haben wir das rothe Kleid mit gelben Aufschlägen, denn Climene wird zweifelsohne Krebse, und einen Eyerkuchen verzehret haben, und dergleiche Dünste behalten immer die Farben ihrer Urquellen.

Aber das Schlagschwert, und die Sporn, wird mancher sagen - - - und daß diese Dünstlinge eben die Person des Leanders vorstellten, das kann ja einmal weder von dem Eyerkuchen, noch von dem rothen Krebsen hergekommen seyn? - - freylich könnte diese Erklärung einem oder den andern sauer werden; aber ich, der ich im Beweisen stärker bin, als Herkules auf der Schweinhetze, ich werde

Ihnen

Ihnen die ganze Sache durch ein einziges Beyspiel sogleich begreiflich machen.

Ich hab Ihnen oben schon gesagt, daß jedes Reich seine Ausdünstungen hat, mithin können die Ideen auch nicht davon befreyet seyn. Durch die Erfahrung läßt sich dieser Satz am besten erklären. Der Stadtgratulant zu M. . . Myriander stellet sich seinen Mäcen, seine seidene Börse, und sein ganzes Betragen cum omnibus attributis vor. - - Er denket sich, daß er jedem wohlgerathenen Gratulationscarmen Gerechtigkeit wiederfahren läßt, daß er jeden Vater des Vaterlandes, jede Gottheit, und Halbgottheit, jede Gefühle, und Sterne, jede Triaden, und Nereiden, jedes Füllhorn, und jeden Nestor besonders bezahle. - - Was geschieht? - Die vielfältigen Ideen erhitzen die Einbildungskraft des Myrianders so sehr, daß sie auszudünsten anfangen. Myriander setzet sich und schwitzet. Sogleich füget sich aus seinen Dünstlingen ein ganzer Körper zusammen, und alle diese fruchttragende Geschöpfe erscheinen in zween oder drey gedruckten Bogen, und paradieren in einem wohlgereimten Glückwunsche. So mag es auch mit der guten Climene gegangen seyn, sie stellte sich ihren Leander mitten unter den Waffen, und in der hitzigsten Schlachte vor, ihre Einbildung dünstete aus, und da stund der Leander lebhaft vor ihr mit Stiefel, und Sporn, und Schwerte. - - Das Pferd kann ihm auf dem weiten Wege, den er bis zur Climene hat machen müssen, liegen geblieben seyn. U. d. w. z. E.

Wie kann ich ohne Furcht, und Zittern unseren Hofgarten betretten, besonders wenn sich einige von unsern Frauenzimmer darinnen befinden. Da sie des Morgens meistens von Koffee, Chokoladetrinken, und des Nachmittags von erhitzenden Speisen, und feurigen Burgunderweinen herkommen. Natürlicherweise müssen dergleichen Ingredienzien Ausdünstungen verursachen, und also wäre es kein Wunder, wenn der ganze Hofgarten zu lauter Dünstlingen wurde. - - Wirklich sah ich neulich an der Spitze einer schattenreichen Allee fünf, oder gar sechs dergleichen Gespenster gehen. Sie schienen sich sehr freundschaftlich zu unterreden, und nichts zu denken, sie hüpften, und tanzten, sie trillerten, und schlugen Räder mit ihren Stöcken, kurz! ihre ganze Aufführung glich der jenigen unserer heutigen Stutzer. Sie hatten auch hohe Frisüren, und zween, oder drey davon Hüthe a la Korse, alle aber dufteten weitherum Lavendel aus. - - Ich sahe vor Schrecken kaum mehr, was um mich her war, und getraute mir auch nicht näher hinzuzutretten, weil ich wohl wußte, daß es gute und böse Dünstlinge giebt. - - Allein etliche Frauenzimmer, die diese Gespenster erblickten, lösten mir den Zweifel auf einmal auf. Sie tratten zu Ihnen hinzu, machten einige kleine Verbeugungen, und diese Dünstlinge trieben ihre Liebe zur Geselligkeit soweit, daß jeder eines von diesen Frauenzimmer an seinem Arme davon führte, und endlich alle miteinander unsichtbar wurden. - - Dank sey euch, ihr lieben Schönen! daß ihr diesmal wider eure Pflicht und Gewohnheit mäßig gespeiset, und getrunken habt, sonst würde ich diese Nachricht wohl nimmermehr haben schreiben können. Ja! wenn ich ein grosser Herr

wäre,

wäre, so wollte ich alle Schönen - - - verzeihen Sie, es hat mich schon wieder gereut! - - - essen, und trinken lassen, was - - - sie wollen.

Hier ließ sich freylich noch eine, und die andere Frage aufwerfen? - - z. B. wenn man auch zugeben wollte, daß sich diese Dünstlinge unseren Augen entziehen, wie hat denn zugleich das Frauenzimmer damit verschwinden können? - - Warum sind diese flüchtigen Geschöpfe mit dem Frauenzimmer so complaisant? - - können sie auch denken? - - Was sind ihre Absichten bey dem Frauenzimmer? - - - das weis ich alles nicht, und darum muß man Gespensterbeschwörer fragen. Ich hab Ihnen versprochen zu beweisen, daß die Gespenster von den Ausdünstungen herkommen, daß sie ganz natürliche Geschöpfe sind, und daß man aus meinem Systeme alle Gespenstererscheinungen rechtfertigen kann. Ich hab mein Versprechen gehalten, ich hab ihnen alles gezeiget, und also können Sie weiter nichts von mir fodern.

III.

Feyerliches Eheverlobniß einer minderjährigen Pflegetochter.

Es giebt Leute, die sich in gewißen rechtlichen Vorfällen, obwohlen selbe vom täglichen Gebrauche sind, gar nicht zu helfen wissen, und also selbst Schaden leiden; oder selben anderen zu fügen müssen. - - Ich bedaure das menschliche Geschlecht, und ich wollte nur

nur wünschen, daß ich mehr Musse hätte, und meine zween Folianten de præcautionibus circa Fraudes advocatorum, & causidicorum gar zu Stande bringen könnte. Allein! dieses wird sich auch schon noch fügen, indessen hab ich allen Ehrliebenden Vormündern zu Lieb gegenwärtiges Sponsalieninstrument an das Tageslicht kommen lassen. - Es ist von meinem Freunde Pomponius Stadtprokurator zu N. der ein rechtschaffener Mann ist, keinen Menschen Unrecht thut, und seinen ganzen Reichthum, der sich beyläufig auf zehentausend Thaler erstreket, von keinen andern Menschen, als von den gutherzigen Bauern des Landgerichts N. her hat. - - Der unvergleichliche Mann! - ich liebe ihn recht sehr seiner Ehrlichkeit wegen. Er sandte mir dieses Manuscript selbst zur Beurtheilung zu. Ich las es, und fand es nicht nur so untadelhaft, sondern auch so gemeinnützig, daß ich mir ein rechtes Gewissen daraus machen würde, wenn ich es dem Publicum entzöge. - Hier ist es

Instrumentsabschrift.

Kund und zu wissen hiemit jedermänniglich. Wasmassen ich Endes benannter meine dermalen sibenjährige Pflegetochter Elenora Mordin meines seel. Herrn Vorfahrers Leonhard Mord ehleibliche Tochter vi potestatis meæ Tutoriæ, an den Ehr- und tugendsamen Herrn Franz Gimpler verburgerten Weisgerber allhier also, und dergestalten verspreche, daß sie Elenora Mordinn, so bald sie ihr achzehendes Jahr wird erreichet haben, schuldig, und gehalten seyn solle (sie mag nun hernach wollen, oder nicht)

obgedachten Herrn Grümpler zu heyrathen. Cum autem pacta dant legem contractibus, so hab ich allen Weitläuftigkeiten quovis Juris modo auszuweichen folgende conditiones, sine quibus non, zum besten meiner Pflegtochter nicht nur allegieren, sondern auch dem Herrn Contrahenten, wie billig vor Augen legen wollen, und zwar

Erstens solle alles mit GOtt angefangen werden. Und Herr Contrahent gleichwohl zusehen, daß er die zum Heyrathgute versprochene dreyhundert Dukaten in paarer Münze noch vor der Kopulation erlegen könne. Widrigenfalls solle

Zweytens der priesterliche Segen in Ewigkeit nicht über sie gesprochen werden, wenn auch gleich Eleonora keinen andern heyrathen wollte, und also, wie man es zu dato noch nicht sagen kann, sie selbst einige Zuneigung zu ihm bekäme.

Drittens wird zwar Eleonora über Abzug der Auferziehungs, so anderen Kösten noch fünfhundert Dukaten zur Aussteuer bekommen. Entgegen aber hoffet man

Viertens daß Herr Contrahent so viel Diskretion haben wird, von mir als einem getreuen Vormünder alles guten überzeuget zu seyn, und hiemit keine Rechnung zu fodern. Und also wird

Fünf-

Fünftens das verdriesliche quadriennium, oder Jus restitutionis in integrum auch wegfallen: indem ich mehrer zu thun, und folglich nicht Zeit habe dem Manne meiner Pflegetochter eine hiernrißige Rechnung abzulegen.

Sechstens Nach vollzogener Trauung soll Herr Contrahent ja keine Magd einstellen: denn ich die Eleonora, damit sie in der Oekonomie nicht unerfahren bleibe, gleich von ihrer ersten Jugend an zu dergleichen Dienste gewöhnen, und neben ihr keine Magd gedulden werde.

Siebentens, und schließlichen hat Tutor sein festes Vertrauen auf die Großmuth des künftigen Ehemans seiner Pflegetochter, und will es hiemit ratione des gewöhnlichen Honorarii nach geendigter Vormundschaft alles seiner Generosität heimstellen. Indem für die jährliche Vormundschafts Besoldung von wahrer Freundschaft wegen bishieher noch niemal über hundert Thaler angerechnet worden.

Weil nun auch der Contractus sponsalitius unter die Contractus consensuales, und hiemit auch liberos gerechnet, also auch die Einwilligung beeder Theile erfodert wird, so hab ich nicht nur einsweilen statt der Eleonora den vormundschaftlichen Consens zu dieser Verlobung gegeben, sandern auch sie desponsatam vorrufen lassen, und selbe gefragt, ob sie mit meinem Verfahren zu frieden sey, oder nicht. Die kleine Närrinn hat nichts darauf geantwortet, und weil sie natürlicher Weise noch nicht weis, was heyrathen sagen will, recht tückisch gelächelt, & hinc, quia qui tacet, consentire videtur, stillschweigend in unsern

sern Contract eingewilliget. Der auch mit der Zeit um so weniger wird angefochten werden können, als er wegen der guten Willensmeinung des Vormünders in bester Rechtsform auf ewig bestehen muß. Gleichwie nun nach geschlossenen Contract und geschehener Übergab (sive dein traditio vera, vel ficta) so gleich das dominium ad proprietarium transferirt wird, so soll es auch ratione der Eleonore dergestalt sein Verbleiben haben, daß sie von nun für des Herrn Contrahenten wahres Eigenthum zu halten seyn solle. Da aber ein jeder Hausinnhaber, oder anderer Eigenthümer allezeit Sarta tecta, und das Eigenthum in statu quo erhalten muß, so giebt sich von selbsten, daß Herr Contrahent die Eleonora sein nunmehriges wahres Eigenthum, in der Wäsche, Kleidung so andern Kleinigkeiten unterhalten, und mich als ihren Vormünder einer verdrieslichen Bürde entübrigen werde. Zu mehrerer Bekräftigung dieß hab ich vorliegendes Contractsinstrument nicht nur eigenhändig signiren, und unterschreiben, sondern auch durch zween unverwerfliche Zeugen mit Handschrift, und Pettschaft unterzeichnen lassen wollen. Alles getreulich und ohneGefährde. Reservatis reservandis quibuscunq;, omnia alleganda, & nondum allegata pro allegatis habeantur.

Actum N.N.
den = =
Anno 1771.

(L.S.) Pomponius Stadtprokurator, Vormunder der Eleonora.

(L.S.) idem Pomponius pro Domino contrahente scribere nescio.

(L.S.) idem Pomponius pro duob. testib. literarum ignar. Nemp. Jacob NN. & Paul NN.

IV.

Eilf närrische Fragen.

Eine jede nur um die Helfte beantwortet.

Erste Frage.

Ob es denn wesentlich nothwendig sey, daß der Author denke, wenn er ein Buch schreibt? - - und besondes die Poeten, da sie doch nichts als reimen dürfen? - -

Antwort.

Wie doch der Author so närisch fragen mag.

Zweyte Frage.

Der Author kennt einen gewissen Ehmann; der Tag, und Nacht bey den Büchern sitzet, sich unaufherlich martert, und die Quadratur des Cirkels zu erfinden trachtet. - - Er glaubt auch, daß es Einwohner im Monde gebe, und sieht den Galant, der seiner Frau täglich die Aufwartung macht, und der Niemand weniger als ihr gleichgültig ist, für einen Professor der Mathematik im Monde an. Frage: wie nennt man diesen Mann?

Antwort.

Gar zu gelehrt. - - - - - - - - -

Dritte Frage.

Unter was für eine Art moralischer Wesen kann man jene Mediciner rechnen, die die meisten Patienten zum Tode befördern?

Antwort.

Sie gehören allzeit unter die Menschenfreunde. - - Denn schicken sie uns geschwinde zu unsern Vätern. So befreyen sie uns von den beschwerlichen Schmerzen einer langwürigen Krankheit. - - Prüfen sie aber ihre Kunst, und machen sie unseren Tod durch ordentliche Heilungsmittel zwar langsamer, aber doch empfindlicher; so bringen sie uns unter die Zahl der Märtirer, und helfen uns den Himmel verdienen.

Vierte Frage.

Gehören die Erfindungen neuer Moden nicht auch unter die Belles Lettres, weil sie so sehr auf unser Herz wirken?

Antwort.

Die meisten von den Männern sagen ja. - - - Das Frauenzimmer thut es gar nicht anders. - - Der Author ist galant, und haltet es mit Ihnen.

Fünfte Frage.

Wie nennt man die Advokaten, die die Processe am längsten hinausschieben, und ihre Partheyen am besten erschöpfen können?

Antwort.

Malum necessarium, oder Blutsäulinge, die wir emsig zu sammen fangen, und uns an die Haut setzen, damit sie uns das überflüssige Geblüt abnehmen, und also um ein gutes leichter machen.

Sechste Frag.

Können sie das mit Rechte thun?

Antwort.

Warum nicht? -- Es steht ja der sensus communis für sie.

Siebende Frage.

Hat das Helf euch GOtt, das wir so oft den Armen geben, als wir nichts anders geben wollen, was nahrhaftes in sich?

Antwort.

Author glaubt nein! -- Denn sonst würde es der alte geitzige Chremes wohl für sich selbsten behalten, und es den Armen, die ihn um ein Allmosen ansprechen wollen, nicht gleich aus vollem Halse so verschwenderisch entgegen werfen.

Achte Frage.

Ob man durch vieles Fragen klüger werde?

Antwort.

Author ist weder ein Atheist, noch Freygeist, aber ein Zweifler.

Neun=

Neunte Frage.

Gehören die Projektanten auch unter die gelehrten Leute?

Antwort.

Ja freylich! quia intima scrutantur.

Zehente Frage.

Wer hat in einem Despotischen Staate einen größern Einfluß auf das Publikum, Maitressen, oder Lieblinge? --

Antwort.

Author verbleibt nicht ohne Ursache beyden ihr gehorsammer Diener.

Eilfte Frage.

Sollen diese Fragen etwa gar eine Sartyre seyn? --

Antwort.

Author lacht von Herzen, und ist froh, daß er damit fertig ist.

V.

Nachricht von einem merkwürdigen gelehrten Glückstopfe.

Es ist dieser Tägen ein Mann hier angekommen, der ehestens einen ganz besondern Glückstopf eröfnen wird, darinn sich zehentausend Loose ohne einen einzigen Fehler befinden. Dieser rechtschaffene Mann um seine ausnehnende Menschenliebe klar an den Tag zu legen, begehret für jedes Loos nicht mehr als sechs Kreuzer. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich diesem so vortheilhaften Glückstopfe sein gezimendes Lob sprechen wollte. - - Allein jeder Intressend wird den übergroßen Nutzen schon selbst erfahren. Nur ein, oder die andere Gewinnste werde ich hersetzen, damit hohe, und niedere Gönner sich dieses Glückes theilhaftig zu machen desto mehr Ursache haben.

Extract der glücklichsten Numern in diesem Glückstopfe.

Nro 1. Eine demonstrativische Maschiene, die die Gestalt eines Menschen hat, redet, vernünftig denkt, ihre ordentlichen Bewegungen vornimmt, und wie der Mensch durch den Ablauf der Triebräder, und die starke Frittion derselben destruktibel ist. Verfertiget von Chiam Belat Chinki einem chinesischen Matematiker. Diese Maschine dient also zur sonnenklaren Demonstration,

stration, daß der Mensch weiter nichts als ein künstliches Uhrwerk sey, und der Künstler hat selbe anders nicht als für 25 Pfund gefärbter Gläser hergegeben.

Nro 19. Eine künstliche Maschiene, auf welcher die Damen mit allerBequemlichkeit in die Assumbleen, auf die Spaziergänge, und in die Kirche, damit sie unter den Predigten nicht gehen därfen, ihre Möpschen mit sich nehmen können, und also nicht mehr nöthig haben, selbe unter der verdächtigen Salloppe mitzuschleppen.

Nro 86. Philosophie der Geschichte der Moden. - Ist französisch gebunden, schön aufgelegt, mit Kupferstichen, Vignetten, und einer Vorrede, darinn uns der Author seines Daseyns versichert, versehen, und also ein sehr gelehrtes Werk.

Nro 100. *Commedimus, ut vivamus, non vivimus ut commedamus.* Ein Kochbuch für einen großen Herrn.

Nro 301. Ein optisches Trauerspiel in einer Perspektiv-kunst, genannt: die verliebte Verzweiflung. Im ersten Aufzuge schreibt der Held einen Liebesbrief, im zweyten schließt er ihn, im dritten schickt er ihn zur Dulcimene, im vierten wird er böse, und drohet, im fünften weint er ein halbdutzend Schnupftücher voll, will sich ermorden, und - - - der Vorhang wird heruntergelassen.

Nro 1006. Chronologie der Ehemänner, die Hörnerträger waren. Sind nur zween Folianten, weil der Author niemal aus seiner Vaterstadt gekommen.

Nro. 5000. Grundriß eines veritabel-italienischen Haarbeuttels. Ist auf das feinste Hollenderpapier geometrisch aufgetragen, und wird also seiner besondern Größe wegen bey hohen, und niedern keinen Beyfall finden.

Nro. 5601. Das Portrait von jener Frau, die Zeit ihres Lebens nicht widersprochen hat. -- Sie war noch dazu schön, hatte schwarze Augen, und Haare, und weise Zähne: aber -- die unglückliche Dame! -- von Natur aus war sie stumm. -- Sie ist nunmehro todt, nnd hat also keine Hoffnung mehr noch einmal in ihren Leben widersprechen zu können.

Nro 6000. Ein künstliches Pulver alte Leute jung zu machen, nebst einem paar scharfgeladnen Pistolen, womit sich der gewinnende schüzen kann, wenn allenfalls eine Aufruhr entstunde, und man ihm das Geheimniß abdringen wollte.

Nro 6304. Ein Stück von jenem Eselskünbacken, womit Simson die tausend Philistäer erschlagen hat. Ist mit kostbaren Steinen, und guten Perlen besetzet, und also ein prächtiger Eselskünnbacken.

Nro 6510. Eine goldene Repetieruhr, die nur jene Stunden wiederhollet, die ihr Besitzer mit Faulenzen zubringt. Soll einstens bey einem jungen Herrn in M. ein ganzes Jahr lang ohne Unterlaß fortgeschlagen haben.

Nro

Nro 7800. Ein mit Brillianten besetzter Spiegel, der nicht nur die Züge des Gesichts, und des Körpers, sondern auch jene der Seelen anzeiget. - - Ein gewiser Moralist versicherte mich, daß es sehr hart sey, vor diesem Spiegel stehen, und doch den Nahmen eines ehrlichen Mannes behaupten.

Nro 8013. Verzeichniß aller Arten von Frisuren die seit sechs Jahren in Europa Mode waren. Die mühsame Arbeit, die künstlichen Zeichnungen, die Gemeinnützigkeit des Werkes, und der rosenfarbe mit Golde beschlagene Einbande versetzen es unstreittig unter die ersten Gewinste des ganzen Glückstopfes.

Nro 9936. Regulativ, wie man alle Arten, von Neumodekleidern sowohl für Frauenzimmer, als Mannsbilder mit französischen, oder welschen Namen beehren könne. Z. B. so heißt ein Halstuch mit einer Kapütze nicht mehr glattweg Halstuch, sondern Theresien, Respektueuse; ein mit Bändern, und fast nach Art der Mannsröcken zusammengesetztes Frauenkleid nicht mehr Schlender, oder nach älterer Art Entriene, sondern Pugesch; so gar die engen Aermel, heißen nicht mehr enge Aermel, sondern Jesuite. U. s. f. So sagen auch die Mannsbilder nicht mehr Uberröcke, Regenröcke, oder Mäntel, sondern es heißt: geb mir meinen Pugesch, meinen Robe Dingot, meinen Sürtout, meinen Walleau rc. Die korsischen Hüthe nennt man nicht korsische, sondern auf recht gut französisch Hüthe a la Korse.

Nro 10000. Die drey Gratien aus Stahl gedräht, zum Zeichen, daß die Schönheit mit Stahl, und Eisen nichts gemeiners als den Rost hat. - - Daher mag es kommen, daß einige Frauenzimmer dem Nebel zuvor zukommen ihre Angesichter mit scharfen Wässern, und Farben bestreichen.

VI.

Avertissement.

Es ist dieser Tage ein Italiener mit einer Laterna Magica hier angekommen: er bietet dem gesammten Publikum seine Dienste an, und kann auf einem kleinen Raume folgende Stücke vorweisen.

1. Die politischen Ursachen, warum don Quixote die Windmüllen für Riesen angesehen, alle in einer Schlachtordnung nach Art der alten Römer.

2. Die heutige Treue als ein flüchtiger Holländer. NB. ist recht lächerlich zu sehen.

3. Der Tempel der Unwissenheit. Darinn werden sich mehrere Anbether einfinden, als man gedacht hätte.

4. Ein alter ausgehüngerter Geitzhals sieht den Schein seiner Lampe für einen Dieb an, kniet nieder, macht ein Gelübd den 8ten Theil seines Vermögens unter die Armen auszutheilen, er zittert die ganze Nacht, wie ein nasses Laub.

Laub. So bald es Tag wird, besinnet er sich anders, und giebt nichts.

5. Der Hausvater nach jetziger Mode. Hier sind zu sehen 1. Eine prächtige Bettlade. 2. Eine künstliche Maschine Nacht aus dem Tage zu machen. 3. Vornehme Trink- und Speisgefässe, und viele andere Sachen, die zur Bequemlichkeit dienen. 4. Wird sich der muntere Witz seines kleinen Sohnes besonders hervorthun, der seinen Vater eine kindliche Maulschelle mittheilt. - - 5. Der Herr Vater lacht herzlich über den kleinen Schelm. 6. Der Herr Sohn spielt mit der Frau Mutter, und wirft ihr zuletzt die Karten an den Kopf. - - Dieses macht den beyden lieben Eltern große Freude. 7. Beschließt den ganzen Auftritt eine kleine Zwistigkeit zwischen beyden Eheleuthen, und der kleine Sohn hülft dem Herrn Vater, die Frau Mutter prügeln.

6. Wird ein sehenswürdiger Schattenballet aufgeführet werden, betitelt: *les nôces des nodes ètrangeres*, oder die Hochzeit ausländischer Moden. Hier werden sich die hohen Frisuren, die als junge Stutzer aufziehen, mit den besondern Garnituren, Spitzen, und Bändern, welche in den Kleidern wohlgebildeter Damen erscheinen, paaren. Man wird auch Federhüthe, Hüthe, a la Corse, Schuhschnallen, und reiche Westen mit neuen Entriennen, Kaputzen, Manschetten, und Palatinen tanzen sehen. Denn Beschluß dieses Ballets macht ein junger Galan, der sich mit einem neuen Rocke nach Pariserart verbindet. Dieser Rock wird sich endlich zur grösten Bewun-

derung aller Zuschauer, in lauter leere Beuttel verwandeln.

7. Kommen noch verschiedene kleine Stücken zum Vorschein, als erstens: Rauft sich ein Pedant mit einem Heere griechischer Wörter, und wird zu letzt von einem Pantoffel eines alten Persen zu Tode geschlagen. Zweytens. Kömmt ein Philosophischer Haaderlump, sammelt die alten *quidditates*, und *quantitates* der aristotelischen Philosop. zusammen, und verhandelt dagegen ganze Säcke voll neuer Distinktionen. Drittens. Kömmt jener rauche Winter in einem ungarischen Pelze zum Vorschein, wo die Gedanken der Menschen zu Eis wurden, also zwar daß man sie deutlich lesen konnte. Da sollen in einem einzigen Lande mehr als tausend Spitzbuben gehenget worden seyn. Der Künstler verbittet sich aber die Exhibition, weil sehr viele davon zu kennbar sind, als daß man sie so glatterdings am Galgen zeigen sollte. Viertens, und zum Beschluß folget ein Projeckt, daß sich mit dem Schatten zeiget, und mit dem Schatten wiederum verschwindet. Viele Kenner sagten dem Künstler, daß dieses das natürlichste aus allen Stücken sey.

VII.

Die Wahl ein Traum.

Jüngst gieng ich spatzieren, legte mich unter einem schattenreichen Baum, und schlief ein. - - Und weil ich ein Author bin, so kann man sich leicht einbilden, daß ich auch traumte.

Ein

Ein unbeschreiblicher Glanz verbreittete sich ringsum mich her, und es schien, als wollte die Sonne vom Himmel fallen. Da geschah auf einmal ein heftiger Donnerstreich, und ein aus einem einzigen Stücke Demant geschnittener Wagen von 6 feurigen Pferden gezogen fuhr aus der Luft auf mich herunter. -- Förchte dir nicht, schrie das Frauenzimmer, das auf dem Wagen saß, von Salamandern umgeben war, und ein fast unerträgliches Stralenfeuer von sich warf: förchte dich nicht, ich bin die Fee Rhadiante.

Die mächtigste der Feen, die diese Gegend bewohnen. Bald wirst du mehrer vernehmen., rief sie: vollziehet eure Befehle! -- und gleich ergriffen mich 12 Salamander, und setzten mich zu der Fee auf den Wagen, und schneller als ein Bliz fuhren wir durch die Luft in einen prächtigen Saal. -- Himmel! welch ein Saal war dieß! die Wände vom reinsten Gold, die Liebesgötter scherzten auf denselben von dem Grifel der Unsterblichen eingegraben. Ringsumher glänzten elastische Stühle mit Zephyrn gefüllet. Millionen von Lichtern vermehrten ihr Daseyn im Spiegel des Goldes, und schimmerten vervielfältiget im Glanze kostbarer Steine! -- In Mitte dieses Zwittrs von Himmel, und Erde erhob sich bis an die oberste Decke ein aus einem einzigen Rubenstücke gehauener Thron. -- Nun sprach die Fee Rhadiante, und mit jedem Wort fuhr ein Wolke ambrosischen Dufters aus ihrem Munde: nun fühle die Macht unbegreiflicher Feen, die du so lange nicht erkennet, aber zu deinem Glücke niemal verspottet hast. -- Ich könnte dich auf

eine

eine grausame Art von unsern Daseyn überzeugen, dich in einen Laubfrosch, oder Sommervogel verwandeln, oder als eine Eule, Heuschreck, oder verächtige Hummel herumschwärmen lassen, dich in ein demonstrativisches Buch (Himmel! wie lebte ich) in ein Buch voll von den wichtigsten Wahrheiten wandern, und in die Hände junger Stutzer, starker Geister, und listiger Coquetten gerathen lassen. - - Dich. - - Aber nein! dieß alles gefällt mir nicht. - - Ich will dich mit Gutthaten straffen. - - Du sollst glücklich seyn. - - - Ich will dir jenes geben, nach welchem die meisten von deinem Geschlechte schon im 14ten Jahre seufzen. - - Ich will alle meine Mädchen, die ich theils grossen Fürsten, und Prinzen geraubet, theils zur Auferziehung von ihnen selbst erhalten habe, hereintretten lassen. Sie sollen ihre guten, und bösen Eigenschaften (und welches Frauenzimmer thut bey euch das) selbst offenherzig hersagen, und die du aus allen für die würdigste hälst, die soll die deinige seyn. - - Wohlan! besteige mit mir diesen richterischen Thron, gleich soll der Wahl der Anfang gemachet werden.

Lange stund ich stumm, und unbeweglich da, und zitterte wie ein weinender Knabe vor seinem grausammen Schullmonarchen, der mit der Ruthe dräut, und in das schwache Gehirn ein seltsames Cahos von Buchstaben wirft. - Sie reichte mir die Hand (Himmel! welch eine Hand war dieß! - wie Alabaster? - nein das ist zu sterblich - - wie - - - - das will ich ein andermal sagen) Nun bestig ich mit ihr den Thron, und wir sezten uns beyde auf die zubereittete Stühle von Lazur. - - Sie winkte, und ein goldfärbiger Papegey folgt zum Saale

hin-

hinaus. Dieser sprach sie, wird meine Befehle verkündigen. Er ist schwatzhaft, und versteht die Rechte.

Nun tratt ein kleines, kleines Dingerchen herein, eilig hüpfte es bis drey Schritte vor den Thron, beugte sich niedlich, und ich sah, daß es ein artiges Mädchen war. - - Ein paar blaue schmachtende Augen verherrlichten ihr glänzendes Antlitz, lange blonde Locken wallten über den schneeweisen Nacken hinunter, ein verführischer Flor verdeckte den Reitz ihrer Brüste, und ein rosenfarber Luft von Gewande umfloß sie, mehr zur Wollust, als Ehrbarkeit gewebet. - - Nochmal verbeugte sie sich, und der schönste der sterblichen Füsse flößte mir Ehrfurcht ein. Endlich fieng sie ihre Rede also an.

Ich bin die einzige Tochter des mächtigen Prinzen Biriwinkers, und kaum hatte ich sechzehen Jahre, so wollte mich Glück, und Gewalt dem grausamen Zauberer Caramussal zum Raube geben. - - aber durch den Schutz der mächtigsten der Feen, der Rhadiante befinde ich mich schon im zweyten Jahre in gröster Sicherheit, und Ruhe hier. - - Hier wenn ich beym Toillete, oder Spigel sitze, und den wenigen Reitz, den mir die Natur gab, durch Kunst, zu erheben studiere, stört mich kein ungehaltener Sülphe, die vormals Karamussal in Menge schickte, die meine ganze Toilette bewohnten, und sich bald mit dem Pudorgott, bald mit der Mode, bald mit dem Amor rauften, und mich allein zu ihren Sclaven haben wollten. Hier stört mich kein solch unfreundliches Weesen. Ich genüsse einer vollkommenen Ruhe. - - Aber ach!

wel-

welche eine Ruhe ist das? - (verzeihe mir Beherrscherinn der Feen) welch eine unangenehme Ruhe ist das? - - hier seufzet kein furchtsamer Leander für mich, und vor meiner Thierschwelle schwärmen keine Verzweiflungen, keine Ach, und keine O eines gefühlvollen Tyrens herum. - - keine Lieder, und Madrigalen eines witzigen Krispins drehen sich Morgens um meine Haare, und Sterne, und Götter rauchen nicht unter der Hitze des schafenden Kräuseleisens. - - Welch eine Ruhe ist das? - - Wer lobt nun meine Reitze, wer meine Blücke? - - Wer schnitzt mir Zähne von Helfenbein, nnd wer malt mir Lippen von Koralen? - Wer sagt mir, und wer beschwört es mir beym Stüx, und Acheron, und bey der Mutter Venus, daß diese Häade Alabaster seyen. - - O Rhadiante! welch ein bezauberndes Wesen ist es um die Liebe? - - O! - - Prinz Kandimiradon! wie zärtlich liebten wir uns beyde! wie viele Küsse! - - wie viele! - - aber dein Freund! dein liebster Alkmeno! - - er liebte mich, und ich - - - - ich liebte ihn auch. Er sagte mir tausend schöne Sachen, und oft nannte er mich eine Göttinn, bloß meines kleinen Fusses wegen. - - - Bonfagin meines Vaters redlicher Stallmeister betheuerte beym Bellerophon, daß Niemand feuriger küsse, als Biriwinkers kleine Prinzesinn. - - Unser sechzigjährige Hofpoet bekräftigte es einmal in zweytausend sechssylbigten Versen. Das meiner Schönheit Gewalt der sterblichen Herzen bezwinge, und ich belohnte seine Mühe so nachdrücklich, daß er die Wahrheit seiner Meinung mit Händen greifen konnte. - - Aber ach! wenn uns einmal das Unglück getroffen

hat,

hat, so erwecket das Andenken ehmaliger Freunden nichts als Peinen in uns. -- O! Rhadiante! Rhadiante! wie glänzet dein Thron. -- Die Fee winkte ihr, und sie gieng nach einem kleinen Reverenze traurig zum Saale hinaus. --- Still, und unbeweglich saß ich da, wie der Vater der Götter, den seine Juno einer Ausschweifung überführet, und brachte kein Wörtchen aus dem Munde. -- Ich will dich in deiner Betrachtung nicht stören, sprach Rhadiante, und dich um deine Meinung von diesem Mädchen nicht befragen. Ich werde auch bis ans Ende deiner Beobachtung ein tiefes Stillschweigen halten, damit deine Wahl desto glückliger ausfalle.

Jetzt tratt eine lange hagere Dame in einem grünen Amazonenkleide, wohlgebildert von Gesicht, und ungezwungen in ihrem ganzen Weesen herein, machte ein sehr gleichgültiges Kompliment, und fieng so zu reden an: Ich bin die Tochter des berühmten Königs Chinkamuefamiladon, wurde von der Rhadiante geraubet, und in diese Wohnung versetzt. -- Die Ursache meiner Entführung will ich eben nicht bestimmen, wenn es nicht meine bisher unversehrt erhaltene Keuschheit ist. -- Denn ich bin von Natur aus der Liebe abgeneigt, und wollte des Tages wohl lieber zehen Basilisken, als ein einziges Mannsbild sehen. -- Ich kenne ihre Bosheiten! -- O! ich hab sie erfahren. --- Aber was sehe ich? -- Wie? -- o weh! -- da! -- auf dem Throne? -- Ich bin krank, recht sehr krank bin ich. -- Rhadiante! - Rhadiante -- wie martern sie mich? -- da -- neben ihnen! -- Ein! -- Himmel! ich kann nicht mehr reden! -- Sie lieben meinen -- A -- A - Ach! -- Schnell wie ein Bliz flog sie davon, und ließ uns alleine:

Die

Die Fee versicherte mich, daß sie mich für den unrechten ansehe.

Nun folgte ein anderer Auftritt. Es kamm ein junges hübsches Frauenzimmer in altväterischer Kleidung zum Vorscheine. - - Wundern sie sich nicht, fremder Gast, wer sie immer sind, an meinem seltsamen Aufzuge. Ich bin die einzige Tochter des berühmten Zauberers qualdafinkamiradus, und meine erste Auferziehung war schon die seltsammste von der Welt. - - Mich freuet es immer, daß ich nicht bin, wie andere Leute. - - Die Thörinnen, was haben sie davon, daß sie sich nach der Mode kleiden, und sich immer nach den grössern Haufen richten wollen? - - Nein! so bin ich nicht! und sollte es auch in der Schöpfung selbst Mode werden, daß nichts als Schönheiten mehr wären, so wollte ich nur um andern Leuten nicht gleich zu seyn, mir mein eigen Gesicht zerkratzen. - - Wenn ich einmal einen Mann bekomme, so muß er sich ja hüthen, mir in keinem Stücke, nicht einmal im Reden ähnlich zu werden. - - Ich rede einen zärtlichen Diskant, also muß er einen ernsthaften Baß sprechen. Sage ich ja, so muß er nein sagen. - - Lacht er, so werde ich weinen. - - Geh ich zu Tische, so muß er spatzieren gehen. Flucht er, so sing ich, und - - das übrige wird er schon erfahren. - - Keine Komplimente! sie sind mir zu allgemein. - Weg war sie.

Und nun tratt eine Schöne von blassem Angesichte, mittelmäsiger Grösse, und von einem sehr gemäßigten Putze auf. Eine majestätische Verneigung gegen uns beyde

de gieng voraus, und dann flogen folgende Worte aus ihrem Munde:

Verzeihen Sie Rhadiante! wenn ich in meiner Geschichte weniger ausführlich bin, als es vieleicht ihre Neugier, oder die Moralität meiner Handlungen erfodern könnten. -- Aber wichtigere Geschäfte halten mich zurück, und der Tiefsinn, mit den ich jetzt befallen bin, will sich mit nöthigern Dingen beschäftigen, als eine kalte Lebensgeschichte ist.

Ich bin die Tochter des unsterblichen Königs im Lilienlande Kaldamiramurzafilagrandaphus, der für den weisesten Regenten auf der Welt gehalten wurde. Denn er war so klug, so vernünftig, daß er ohne weiters Nachsinen Recht, und Unrecht gleich aus dem ehrwürdigen Staube, der auf den Akten lag, beurtheilen konnte. --- Was Wunder nun, wenn Kaldamiramurzafilagrandaphus eine sich vollkommen gleiche Tochter zeugte. Drey Stunde vor meiner Geburt leuchtete eine brennende Fackel ober meiner Mutter Haupte, die nicht eher verlosch, als bis ich zur Welt kamm. Einige gütige Sterndeuter legten dieses so aus: „ meine Fähigkeiten, die „ ich mit auf die Welt gebracht, hätten dieses Licht ver„ dunkelt, und die Stralen meiner Vernunft würden es „ mit der Zeit noch weit übertreffen. „ -- Ob diese Meinung gegründet war, oder nicht, das werden Sie aus folgenden gütigst beurtheilen. -- Ich wuchs an Jahren heran, der Verstand namm auch immer zu, man trug alle mögliche Sorge für mich, und meine Auferziehung

war die Beste, die man sich denken kann. - - Schon in meinem siebenden Jahre wußte ich, daß Mann, und Weib nicht eines seyen. - - Ich fieng an mich in allen Wissenschaften, besonders aber in der Geschichte, in der Philosophie, in der Poesie, in der Redekunst, und der Arzneywissenschaft hervorzuthun. Ich redete alle Sprachen, uud war also ein lebendiges Wörterbuch. - - Ich hatte schon 16 Jahre, und noch keinen Liebhaber. - - Das war es alles, was mir noch fehlte. - - Lusingeradon der erste Oberaufseher meines Vaters ein Mann von mitteren Jahren, aber immer kränklicht, den ich oft, ich weis selbst nicht warum besucht hatte, verliebte sich zärtlich in meine Wissenschaften. - - Ich gab seinen Erklärungen Gehör, und wir thaten recht artig miteinander. - - Wie könnte es nun anders seyn, als daß ich auch in der Rechtsgelehrsamkeit (die Liebe kann alles) zunamm) - - Ich misbrauchte auch meine Fähigkeiten nicht, und nam an Lusingeradons Geschäften den größten Antheil. - - Was ich wollte, das wollte er auch. - - Und was wollte ich nicht ? - - -

Mußte ein Fürst im Reiche gemacht werden, so kostete es einen Wink, und der Fürst war fertig. - Ein unglücklicher Mensch, der bloß seines schwachen Verstandes halber sich lange nicht empor schwang, der ein wenig mehr that, als ein ehrlicher Mann thun soll, der dorfte nur zu mir kommen, mir die Hände zerküssen, mich bitten, mich - - - gleich gieng ich zu Lusengeradon, befahl, und der unglückliche Mensch ward alles, was man von einem grossen Manne sagen kann. - - Ein Blick, eine

ver=

verdrießliche Minne, ein halb bekümertes Aechzen entschied manchmal das Schicksal des ganzen Reiches. - - Aber ach! die Zeit, die goldene Zeit! - - Sie hat Flügel! - - Ich war schon zu weitläufstig. - - Verzeihen Sie Rhadiante, verzeichen Sie werther unbekannter, ich habe allzu viel zu thun. - - Ich muß also gleich eine Abhandlung über das abgeschmacke an den heutigen Witzlingen schreiben. - -Hier fieng der goldfärbige Papagey jämerlich zu schreyen an, und ich erwachte, - - Noch lag ich unter meinem schattichten Baume, da sah ich auf einmal meine muntere, redliche vor mir stehen. - - O! wie schnell sprang ich in die Höhe! - - Ich schlung meinen Arm in den ihrigen, wir giengen weiters in das Dicke des Waldes hinein, und bald hätte ich die Rhadiante, den Thron, die Mädchen, den Saal, die Feerey, und alles - - - vergessen.

VIII.

Beförderungsschreiben für einem herrnlosen Diener.

Lieber Herr Bruder!

Du brauchst einen Laquay? - - nun, das ist recht. Ich hab vorgestern meinen Jörgen den liederlichen Lumpen zum Teufel gejagt. Der verfluchte Kerl! er soff wie ein ungarischer Ochs, und ich glaube wirklich, daß sein diker Wannst ohne Boden sey: denn er läßt halt gleichwohl den braunen Plempel hinunter rinnen, bis das dumme Rindvieh seine Knochen nicht mehr tragen können;

 her=

hernach ist er aber ruhig, und schläft. - - Dieß ist die einzige Ursache, warum ich den Narren nicht mehr haben mag, denn der Keller, den ich um mein theueres Geld in guten Stande erhalten muß, und den ich immer am Samstag beträchtlicher mache, ist des Montags wie ein abgeprantes Wirthshaus, wo die leeren Fässer auf der Strasse liegen. Bruder! der Kerl wäre für dich! er hat keinen Fehler, als das er gerne säuft, und dem ist leicht geholfen, da du auf deinem Landgute zu R. ein eigenes Bräuhaus hast. Es kömmt darauf an, daß er dir einmal einen Sud aus der Pfanne säuft, dann wird er gewis genug haben. Ubrigens ist er getreu, und fleißig, so lange er nüchter ist; und hat er einen Rausch, so macht er dir wenig Incommodität: denn er legt sich ins Bett, und schläft bis an den hellen Morgen. Hast du Dirnen, mit denen gut auszukommen ist, so erhält er dir gewiß den lieben Frieden im Hause. Mit einem Wort! er ist ein rechtschaffener Kerl. Die Liverai läßt ihm recht gut. Sein Ansehen flößt Ehrfurcht ein, und er liesse sich lieber selbst bedienen, als daß er einen Diener abgäbe, wenn nur der Dativus nicht fehlte. Bruder, du hältst deine Laquaien ohnehin nur des Wohlstandes wegen, damit du immer etwelche verbrennte Narren um dich herumlaufen sehest, mithin wollte ich dir meinen alten Jörchen bestens empfohlen haben. Der arme Narr! er ist schon im vierten Jahre verheurathet, und hat fünf lebendige Kinder, thu das gute Werk, und nimm ihn in deine Dienste. Sein Weib ist ein artiges junges Dingerchen, und gewiß! du würdest einen resonabeln Diener an den Jörchen bekom-

men. Bruder! thu mir den Gefallen, ich verbleibe, holl mich der Teufel, so war ich lebe

Tromdorf den 7ten Wintermonaths
Anno 1771.

dein getreuer Bruder
Hanns Tromm.

IX.

Zween närrische Briefe.

Charmantes Fräulein.

Ich bin schon zwanzig Jahre Major, und war, holl mich der Teufel noch niemal verliebt. Denn ich wollte nie viel mit euch Weibsleuthen zu thun haben. -- Aber Fräulein! holl mich der Geyer! holl mich der Geyer! Fräulein! Sie liebe ich. --. Sie haben ein so artiges gewisses --- ich weis nicht was. -- Ihre Augen sind schwärzer als Schuhwachs, und ihre Haare sind gar wie der Teufel so schwarz. -- Sie sind halt recht, recht Charmant sind Sie. -- Ich war 30 Jahre im Felde, und hab nie ein so schönes Mädchen gesehen. -- Ihre Hände, alle ihre zehen Finger hab ich betrachtet: Sacre Bleu! das sind schöne zehen Finger! die zween kleine sind wie Nadelspitze. -- Mit was haben Sie denn die verflucht schönen Hände conserviert; -- Mit Wachs gedränkte Handschuhe, nicht wahr? -- Handpomade, Lavendel, und wie der Plunder aller heißt. -- O! ich weis eure Schliche schon! meine lieben Frauenzimmer. -- Wenn ich es nur sagen könnte, wie schön Sie sind. Sie sind schöner als ein Engel -- denn der hat gewiß keine so weissen

Hände. Kurz! Sie sind schöner, als alle Schönheiten im Himmel, auf der Erde, und im Wasser. - - Aber was hilft mich das leere Geschwätz, wenn ich Ihnen Millionenmal sage, daß Sie schön sind, so sage ich Ihnen doch nichts anders, als was Sie, und ich, und die ganze Welt schon wissen. - - Genug! ich liebe Sie (merken Sie wohl, was ich sage) ich liebe Sie mehr als mich selbst, und derowegen hoffe ich auch Gegenliebe von Ihnen. - - Ich bin in meinen besten Jahren, und noch über den sechziger nicht hinaus. Ich habe jährliche zehentausend Thaler Einkünfte, und ein ansehnliches Rittergut. Ich bin auch immer gesund, und aufgeraumten Humors, und aus der Poesi kann ich Ihnen tausend Spasse vormachen. - - Hören Sie nur einmal, was ich vor etwelchen Jahren dem gesammten Frauenzimmer in Paris im Namen des ganzen Regiments für einen Neujahrswunsch in Versen abstattete. Ich muß ihn hersetzen den glücklichen Einfall; denn er zeugt von meinem Genie. Hier ist er.

Hört ihr zarten Jungfern Herzen!
Die verliebt, und gerne scherzen:
Euch wünscht der Soldatenschaar
Ein glückseliges neues Jahr.

Sie sehen schon meine Schöne, daß ich zu einen Ehemann aufgeleget bin. Ich habe Geld, ein Rittergut, eine gute Hand zum Lombre, ich bin ein Poet, und ein Soldat, der nichts geringer als sein Leben achtet. - - Eben kömmt mir wieder ein poetischer Einfall nur in etwelchen Versen (denn ich liebe die Kürze) und diese werden Sie mir zur Gnade beantworten. Es mag nun in

Ver=

Versen, oder in Prosa seyn, das ist mir einerley. Das Gedichtchen lautet so:

Sag, was deine Seele spricht:
Engel! liebst mich, oder nicht?
Kann ich alles Glück erwerben,
Oder muß ich hilflos sterben.
Zieht dein Herze andern vor
Deinen
Wilhelm Sturm, Major?

P. S. Noch eines, mein liebes Fräulein! Ich glaube, Sie lieben schon. - - Der alte Bürgermeister, der jüngst mit mir bey Ihnen speißte, kratzte sich die Nase, und sah Ihnen staar ins Gesicht. - - O! mein liebes Fräulein! Ich bin diese Schule auch schon durchgelofen - - das sind Liebeszeichen - - - nicht wahr? - - So oft sich der alte Schelm die Nase kratzte, gieng mir ein Stich durchs Herz. - - Schreiben Sie mir doch, was es damit für eine Beschaffenheit hat, sonst stirbt vor Kummer

Ihr

zweiflender Liebhaber.

Antwort auf den vorigen.

Hochgeehrtester Herr Major

Sie sind artig, recht artig sind Sie! - - Denn sie legen mir ein Lob bey, dessen ich wahrhaft unwürdig bin. - - Meine Augen sind wie Schuhwachs, meine Haare schwärzer als der Teufel, und meine Hände weisser, als die Hände eines Engels? - - Wie heftig

tig doch ihre Liebe seyn muß. - - Sie wandern mit ihren Lobeserhebungen von der Erde zur Hölle, und von der Hölle zum Hım̃el. Eine weite Reise! - Sie sind recht liebenswürdig. - - Sie haben Geld, ein Rittergut, Sie können gut spielen, Sie sind ein Poet, und ihr Leben achten Sie geringer als nichts? - - Welch einen treflichen Ehemann würden Sie abgeben! - - Sie lieben mich? - - zum Unglücke kann ich mich dermalen zu keiner Heyrath entschliessen, und also haben Sie meine Antwort in Prosa. - - Wollen Sie Verse daraus machen, so thun sie es immer: meine poetische Ader ist gänzlich ausgetrocknet. - - Der Neujahrswunsch an das pariser Frauenzimmer ist unvergleichlich, und ich wollte der allerliebsten Verse wegen nur wünschen, daß ich zur Zeit ihrer Geburt in Paris gewesen wäre. - - Kurz! Sie sind galant, aber nicht für mich: leben Sie wohl, ich verbleibe

Ihre

ergebene Eleonore.

N. S. Wegen den alten Burgermeister haben Sie keine Sorge, er ist mir zu alt, wie Sie, und ich liebe ihn so wenig, wie Sie. -- Wenn Sie mir künftig wiederum mit den Füssen wollen Zeichen geben, so nehmen Sie Sich besser in Obacht: den neulich stiessen Sie meinen alten Papa auf seinen schmerzhaften, podograischen Fuß, und er schrie laut auf, wie Sie selbsten wissen. Ich empfehle mich nochmal, Herr Major!

Briefe.

I. Brief.

Bittschrift eines Canditaten um die Aufnahm in ein Kloster.

Hochwürdig, Hochwohlgebohrner, mein gnädig, und hochgebietender Herr Prälat!

Die Wege, auf welchen der allmächtige GOtt die Menschen zu ihrem Ziele leitet, sind verschieden, und nur ihnen liegt es ob, die rechte Strasse zu treffen, auf welcher sie ihre ewige Glückseligkeit erhalten können.- - Ich dachte der Sache reifer nach, flehte den Himmel um seinen Beystand an, überlegte es mit verständigen, und tugendhaften Männern, und zog hauptsächlich meinen Beichtvater in diesem wichtigen Umstande zu Rathe. - - Aber allzeit fiel meine Wahl auf den geistlichen Stand, und hauptsächlich auf den Orden des heiligen Benediktus.- - Eure Hochwürden, und Gnaden haben sich schon von lan-

ger Zeit her den großen Ruhm erworben, daß Hochselbe ihr Ihnen anvertrautes Kloster mit tauglichen, und wahrhaft berufenen Leuten zu versehen, und selbes vollkomen glückselig zu machen trachten. - - Wie glückselig wurde ich mich nicht schätzen, wenn ich mich auch unter diese Zahl rechnen dürfte, Ich habe nun zu M. die untere sechs Schulen, GOtt sey Dank, mit einem guten Erfolge zu Ende gebracht, wie ich es mit Zeugnissen beweisen kann. - - In der Musik hab ich auch soviel erlernet, daß ich zur Beförderung der Ehre GOttes nicht ganz untauglich seyn werde. - - Und also ergehet an Eure Hochwürden, und Gnaden meine nochmalig unterthänige Bitte, mich der Aufnahm in Hochdero löbliches Kloster soviel zu versichern, daß ich mich persöhnlich stellen, und an das gesamte löbliche Convent ein gleiches Ansuchen thun därfe. Ich empfehle mich zu ferneren hohen Hulden, und Gnaden unterthänig gehorsamst, und verbleibe in all schuldiger Ehrfurcht

Euer Hochwürden und
Gnaden

Unterthänig gehorsamer.

II.

II. Brief.

Neujahrswunsch eines Sohnes an seinen Vater.

Liebster Herr Vater!

Schon wiederum ist ein Jahr vorbey, das Ihnen wegen meiner viele hundert Sorgen, Ausgaben, und Bemühungen kostete, und ich soll Ihnen noch mehrere dergleichen Jahre wünschen? - - Nein! dieß soll das letzte seyn, in diesem werde ich meine Studien zu Ende bringen, und dann in das Kloster zu R. aufgenommen werden. - - Da sollen sich erst meine Wünsche recht erfüllen. Stete Gesundheit, langes Leben, immerwährendes Vergnügen, alles, alles sollen Sie im Ueberflußе genüssen: denn um dieses alles werde ich GOtt täglich, wie ich es schon gethan hab, bitten, und meine künftigen Mitbrüder werde ich auch nicht ruhen lassen, bis sie nicht mit mir täglich ein gleiches thun. - - Vereinigtes Gebeth muß durch die Wolken dringen, und GOtt wird das Bitten nicht verschmähen, das aus dem Munde kömmt

Liebster Herr Vater

Ihres gehorsamen
Sohnes.

III. Brief.

Ein anders an seine Mutter.

Vielgeliebteste Frau Mutter!

O wenn doch alle Tage der Neujahrstag wäre, damit ich es Ihnen immer schriftlich zeigen könnte, was ich Ihnen Gutes wünsche: aber in meinem Herzen thue ich es täglich. Ich wünsche Ihnen immer noch unzählige Jahre, die sie in ununterbrochenen Freuden, und Wohlergehen zubringen mögen, kurz! ich wünsche Ihnen alles Gute. Ich ware gesiñet Ihnen diese meine gute Meinung in Versen vorzutragen: aber mein Lehrmeister nennt dieses Pedanterey, und eben deßwegen unterließ ich es. Denken sie nur, daß es mir in Prosa eben so gut von Herzen geht, als in Versen. Erhalten sie mich noch ferners in Ihren mütterlichen Gnaden, und erlauben Sie mir, daß ich mich Zeit Lebens nennen dårfe

Meiner allerliebsten
Frau Mutter

gehorsamsten Sohn.

IV. Brief.

Namenstagwunsch an einen Anverwandten.

Hochgeehrtester Herr Väter

Was soll ich Ihnen gutes zu Ihren Namensfest wünschen? - - Reichthümer? - - Nein! sie leiden nie einen Mangel, und den Uberfluß hassen Sie. - - Was denn? -- Eine unzählige Menge Freunde? auch nicht. Sie haben im̃er eine gute Wahl getroffen, und daß der Mensch Feinde haben muß, davon sind Sie überzeugt. - - Gut! ich wünsche Ihnen alles, was Ihnen ihre Freunde schon angewünschet haben. Aber es könnte ein böser Freund darunter seyn, der anders mit dem Mund spräche, als im Herzen dächte. - - Haben Sie einen beßeren Freund, als Sich selbst, und mich? - - Sie sagen nein: Wohl so will ich meine Wünsche mit diesen zween Freunden vereigen, und auf diese Weise werde ich mich noch unzählige Jahre nennen können

Ihren aufrichtigen Väter
und Freund.

V. Brief.

Darinn ein Sachwalter seinem Herrn eine unglückliche Feuersbrunst berichtet.

Hochwohlgebohrner, mein gnädig und hochgebietender Herr!

Den neunten dieses laufenden Monaths Junius Abends um 6 Uhr schlug ein schröcklicher Wetterstral in die hintere Pferdestallung des mir gnädig anvertrauten Schlosses, und legte selbe nach einer kleinen halben Stunde in die Aschen. Durch unser aller Mühe und Vorsorge griff das Feuer nicht weiter um sich, und alle Pferde wurden gerettet bis auf ein einziges Füllen, das ein Raub der Flammen geworden. Ich bedaure von Herzen dieses zugestossene große Unglück, und wünsche, daß es GOtt in einem andern ersetzen möge. Indessen bitte gehorsamst, Eure Gnaden wollen mir berichten, wie ich mich in Stellung der Pferde, und den künftig nothwendig anzufangenden Bau zu verhalten habe. Ich empfehle mich gehorsamst

Eurer Gnaden

gehorsamer Diener.

VI. Brief.

Trauerschreiben von einem herrschaftlichen Sekretair an einen von Adel.

Hochwohlgebohrner Gnädiger Herr!

Auf Anbefehlung meines gnädigen Herrn muß ich Euren Gnaden die traurige Nachricht schreiben, daß es dem allmächtigen GOtt gefallen habe, seinen ältesten Sohn, der zu J. den juridischen Studien oblag, nach einem sechs wochentlichen hitzigen Fieber zu sich zu nehmen. Das Leid, und die Traurigkeit der ganzen Freundschaft sind allgemein. Dahero werden Eure Gnaden gebethen, des verstorbenen abgeschiedene Seele von Freundschafts wegen immer in christlichen Andenken zuerhalten. Ich empfehle mich gehorsamst

Eurer Gnaden

gehorsamster Diener.

VII. Brief.

Ein anders eines Sohns an seine Mutter.

Liebste Frau Mutter!

Erschrecken Sie nicht, wenn ich Ihnen das größte von allen Unglücken vernachrichte, und machen Sie Sich gefaßt bey dem entsetzlichisten Streiche ein wahres Christenherz zu zeigen. Alles Gute, das uns zufließt, kömmt von GOtt, und die Mühseligkeiten, mit denen er uns prüfet, kommen auch von GOtt, -- O! warum sind Sie fortgereiset! -- Aber Ihre Geschäfte, und Ihr zärtliches Mutterherz, das immer für unser Wohl bedacht ist, liessen Sie nicht bey uns bleiben. Sie wollten meinen lieben Herrn Vater in seinen Handlungsgeschäften überheben, und --GOtt! wie zittert mir die Hand! GOtt, in dessen -- ist er gestorben. Ein gählinger Schlagfluß hat ihm augenblicklich das Leben geraubet. -- Fassen Sie Sich bey diesen entsetzlichen Worten, und denken Sie, daß er jetzt schon den Lohn für seine Tugenden genüßt. Morgen wird sein Leichnam begraben werden, und wir bethen unaufhörlich für seine Seele. -- Die Abgeordneten der Obrigkeit, die die gewöhnliche Sperr vornahmen, versicherten uns alles Guten, und also haben wir uns um das Zeitliche nicht viel zu sorgen. Liebe Frau Mutter! kommen Sie nur bald zurück, und lassen

sen Sie Ihre aufrichtigen Kinder nicht lange allein, und ungetröstet. Meine kleine Schwester Eleonore weinet immer, und wenn man sie fragt: wo sie hin wolle? So sagt sie: zu meinem Herrn Vater in den Himmel. Ich küsse Ihnen die Hand, und empfehle mich unter all kindlicher Ehrfurcht

Meiner liebsten Frau Mutter

gehorsamer Sohn.

VIII. Brief.

Empfehlungsschreiben.

Werthester Freund!

Ich darf mir gewis schmeicheln bey Ihnen was zu gelten: weil ich es weis, wie gut sie für ihre Freunden denken. Auf diese besondere Güte von ihnen hab ich schon oft gesündiget, und ich kann es noch nicht unterlassen. Der Ueberbringer dieses Briefes ist der Sohn eines meiner besten Freunde, ein frommer, und tugendhafter Jüngling. Seine ersten Jahre, da ihn sein Vater in allen zu seinem Berufe nöthigen Wissenschaften unterrichten ließ, waren an ihm nichts wenigers, als verlohren. Er schreibt zierlich, redet welsch, und französisch, hat die Rechenkunst vollkommen inne, und ist im Christenthume bestens unterrichtet. Er scheint mir eine gute Anlage zu einen künftigen Handelsmann zu haben, und nach diesem Stande sehnt er sich alleinig. Ich liebe ihn recht den guten Jüngling, und ich wünschte nur, daß seinem Verlangen bald genug geschähe. - - Könnte er denn nicht so glücklich seyn in ihre Lehre zu kommen? - - Welch ein fürtreflicher Mann würde er werden! Kann meine Empfehlung, meine Bitte kann sie unerhört bleiben? - Nein! Ich weis es gewis, daß sie ihrem Freund willfahrea, wenn sie können. Sein Vater wird

ihren

ihm alles Nöthige, so wohl an Wäsche, als Kleidung, so hart es ihn ankömt, beyschaffen, und er wird ihnen in diesem Stücke keineswegs zur Schande seyn. Nochmal! mein werthester Freund! alles was sie diesem guten Jünglinge thun, das thun sie mir. Leben sie wohl, recht wohl, ich verbleibe

Meines werthesten Freund

aufrichtiger.

IX. Brief.

Antwort auf den vorigen.

Liebster Freund!

Der Sohn ihres Freundes ist bey mir aufgenommen, und sein Vater wird ihn sogleich nicht wieder in M... sehen. - - Um die Wäsche, und Kleidung darf sich sein Vater nicht sorgen, ich werde ihm alles beyschaffen. - - Der liebe Knab! er bethet recht gerne, und ich liebe ihn von Herzen. Sagen sie seinem Vater, wenn er damit zufrieden ist, so will ich ihn gar für meinen Sohn annehmen. Ich hab ohnehin kein Kind, und dieser Jüngling verspricht viel Gutes. - - Sehen sie mein liebster Freund! so hoch halte ich ihre Empfehlung. Antworten sie mir fein bald. Ich verbleibe unveränderlich

Ihr wahrer Freund.

X. Brief.

Der eine Quittung enthaltet.

Hochgeehrtester Herr!

Eben empfang ich einen Brief von Ihnen, und fünfzehen Gulden darinn für die Werke des Herrn N. die ich ihnen überschicken mußte. Ich danke für die sobaldige Bezahlung, und biete ihnen meine fernere Dienste an, wenn sie deren bedürftig sind. Indessen empfehle ich mich höflichist, und verbleibe

Ihr ergebenster Diener.

XI. Brief.

Ein Sohn schreibt seinem Vater um die Bezahlung des währenden Studierjahres erloffenen Kostgeldes.

Liebster Herr Vater!

Das gegenwärtige Studierjahr geht nun zu Ende, und ich hoffe es durch meinen Fleis so weit gebracht zu haben, daß ich auf die nächste Vacanzzeit nacher W... kommen, und meinen lieben Eltern ohne Schamröthe unter die Augen tretten darf. Für die neulich überschickten fünfzig Gulden, die dieses Jahr auf Bücher, und andere Nothwendigkeiten verwendet worden, danke ich gehorsamst. Nur das Kostgeld zu hundert Gulden ist noch zu bezahlen übrig. Ich hab freylich meinen herzliebsten Eltern während meinen Studierjahren unzählige Kosten verursachet, und ich kann dafür Zeit Lebens nicht genug dankbar seyn. Allein weil sie sich einmal entschlossen meine angefangenen Studien gar fortsetzen zu lassen, so werde ich auch in diesem Stücke nicht unerhört bleiben. Mein tägliches Gebeth zu GOtt, und meine stete gute Aufführung sollen alles hundertfältig vergelten. Ich küsse meiner liebsten Frau Mutter, und meinem werthesten Herrn Vater die Hand, und empfehle mich unter all kindlicher Ehrfurcht

Liebster Herr Vater

Ihr gehorsamer Sohn.

XII. Brief.

Nachricht von Neuigkeiten.

Mein Freund!

Sie sind recht neugierig, und sie verlangen immer Neuigkeiten von mir zu erhalten, da ich doch selbst keine weis. Ich lebe einsamm, und stille fort, und nur selten sieht man mich in Gesellschaften, wo die geschwäzige Fama herum flattert, und die neue Zeitungen austrompettet. Neulich sah ich die Fräulein von M.. Himmel wie wurde mir, da ich sie sah! denn man kann ihres Geschwäzes nicht loß werden. Sie ist ein lebendiges Zeitungsblatt. Weil sie doch immer Neuigkeiten verlangen, so hören sie, was mir dieses artige Extrablättchen erzählte. Wissen sie es schon, sagte sie: daß der Herr N.. ein Buch herausgegeben? -- der arme Mensch! Ich bedaure nur seine Jugend. Es wird nicht viel dahinter seyn. -- Denken sie nur! die Frau von R.. malt sich nicht mehr, jezt wird die Schminke recht wohlfeil werden: den sie verbrauchte täglich ein paar Loth. -- Der Herr von W.. hat sich auch bekehrt, er ist kein Freygeist mehr, und er glaubt würklich an Hexen und Gespenster. -- Wollen sie noch mehrer wissen, mein lieber Freund? -- aber nein! das will ich aufs nächste sparen, leben sie wohl. Ich verbleibe

Ihr wahrer Freund.

XIII. Brief.

Bittschrift an die höchste Stelle um die Verleihung eines Amtes.

Durchleuchtigster Churfürst Gnädigster Herr Herr!

Durch den jüngsthin erfolgten Tod des Herrn von N. . ist die Pflegscomissariusstelle zu R. . . erlediget worden, und er hinterließ weder eine Wittwe, noch ein Kind, auf die man mit Verleihung seines Dienstes bedacht seyn könnte. - - Eurer Churfürstlichen Durchleucht steter Eifer zur Gerechtigkeit, und die äusserste Sorge, die sie anwenden, daß die Aemter mit tauglichen Leuten bestellet, und die heiligen Rechte und Gesätze bestens befolget werden, treiben mich an, an Höchstselbe meine unterthänigste Vorstellung zu machen. - - Ich habe zu J. . . schon vor drey Jahren die juridischen Studien zu Ende gebracht, und ein Jahr war ich zu R. . . in Gerichtspraxi. Vor etwa sechs Wochen wurde ich von Höchstdero Löbl. Hofkammer examiniret, und für tauglich befunden einem Amte vorzustehen, das einem Rechtsgelehrten erfodert. . - Gnädigster Herr! dieses nun sind die Gründe, auf welche meine unterthänigste Bitte um gemeltes Pflegamt gebauet ist. - - - - Und wenn Verdienste anders nicht persöhnliche Rechte sind, und sich selbe von dem Urheber auch einigermassen auf seine Nachkommen erstrecken; so bin ich von dieser

ser Seite nicht ganz ohne alle Hilfe. Denn mein Vater hatte die höchste Gnade Eurer Churfürstlichen Durchleucht fünfzig ganze Jahre in Civildiensten seine ersprießlichste Treue zu beweisen. Und also ergehet an Eure Churfürstlichen Durchleucht meine unterthänigste Bitte: Höchstselbe geruhen gnädigst mir in Rucksicht auf meine vorgeschriebene wahrhafte Bewegungsgründe gemelte Pflegscommissariusstelle zu R. höchst mildest mitzutheilen. Meine unveränderliche Treue, und mein künftiger Diensteifer sollen mich dieser Gnade gewis würdig machen. Ich empfehle mich zu fernern höchsten Hulden und Gnaden unterthänigst gehorsamst

Eurer Churfürstlichen
Durchleucht

Unterthänigst gehorsamster

XIV. Brief.

Glückswunsch zu einem neuerhaltenen Dienst.

Werthester Freund!

Sie haben die Pflegscomissariusstelle zu N. . . erhalten? -- Nun das freut mich recht sehr, daß einer meiner besten Freunde auch einmal glücklich geworden. -- Wie beglückt sind jene Unterthanen, die ein so gerechtes, so menschenliebendes, so uneigennützige Oberhaupt bekommen. -- Fahren sie fort, jene gute Eigenschaften in die Ausübung zu bringen, wegen welchen man ihnen dieses wichtige Amt anvertrauet hat, und sie werden jenes Glück wahrhaft genüssen, das ich ihnen von Herzen wünsche, und dessen alle rechtschaffene Männer theilhaftig sind, jenes frohe innerliche bewust seyn, nämlich, das aus allen guten Handlungen in ihren Gemüthern entsteht, und das ein wahrhaft irrdischer Himmel ist. -- Leben sie wohl, und blicken sie zu Zeiten von ihrem tribonianischen Richterstuhle herunter auf

Ihren wahren Freund.

Anhang
zum gerichtlichen Stylus.

Klagschrift.

Durchleuchtigster Churfürst Gnädigster Herr Herr!

Sechs Jahre sind es schon, daß ich dem Sempronius tausend Gulden auf halbjährige Aufkündung, wie es aus dem beyliegenden Schuldbriefe erhellet, paar geliehen habe, und die Aufkündung ist schon vor drey Jahren geschehen, aber die Bezahlung noch nicht erfolget. Gnädigster Herr Herr! seit etwelchen Monathen gesah die Anfoderung durch meinen Anwald an den Sempronius öfters: aber er denket an nichts wenigers, als an die Abführung der Schuld. Also ergehet an Eure Churfürstlichen Durchleucht meine unterthänigst gehorsamste Bitte: Höchstselbe wollen den Sempronius zur Bezahlung des Kapitals, dann der in 6 Jahren hievon abgefallenen Landesgebräuchigen Zinsen zu dreyhundert Gulden zu fünf Procent gerechnet, gnädigst anhalten. Ich empfehle mich zu ferneren höchsten Hulden, und Gnaden unterthänigst gehorsamst

Eurer churfürstlichen Durchleucht

Unterthänigst gehorsamster.

Antwort.

Durchleuchtigster Churfürst Gnädigster Herr Herr!

Den zwölften dies Monaths Julius empfieng ich das Klagschreiben des Cajus, und entnahm daraus, daß selber Frechheit genug habe eine bezahlte Schuld nochmal zu fodern. Hier ist der Delegationsbrief, mit welchem er den Petrus mir schon vor drey Jahren zuschickte, und dem ich auch auf sein schriftliches Begehren das Kapital sammt den Zinsen abführte. Die Sache ist klar, die Handschrift des Cajus läßt sich so wenig, als sein Insigel ableugnen. Also ergehet an Eure Churfürstlichen Durchleucht meine unterthänigst gehorsamste Bitte, Höchstselbe wollen mich von dieser widerrechtlichen Anfoderung gnädigst lossprechen, den Sempronius aber mit seinem unbilligen Begehren zur Ruhe weisen. Ich empfehle mich zu ferneren ꝛc. ꝛc. wie oben.

Replik.

Durchleuchtigster Churfürst Gnädigster Herr Herr!

Auf die ertheilte Antwort des Cajus hab ich folgendes unterthänigst gehorsamst einzuwenden: der Petrus mag wohl mit einem Delegationsschreiben zu ihm gekommen seyn, aber ob selbes von mir war, das ist eine andere Frage. Es steht ja ausdrücklich im Landrechte, daß bey einer Delegation drey Personen um die Sache wissen müssen, nämlich *Delegans*, *Delegatus*, und *Delegatarius*. Ich als vermeintlicher *Delegans* weis von allem nichts. Cajus hätte der Wahrheit besser nachspüren sollen: ob nämlich der Brief nicht unterschoben, oder das Insigel nachgemacht sey, und dieses wäre alles mit einem Schreiben an mich geschehen gewesen. Aber Cajus hat dieses nicht gethan, und also ist er in der Schulde, daß ich meine unterthänigst gehorsamste Bitte an Eure Churfürstlichen Durchleucht dahin stelle: daß nämlich Cajus zu Abführung der tausend Gulden Kapital, und der dreyhundert Gulden Zinnsen gemessenst angehalten werde. Darnach er den Petrus um seinen Regreß gleichwohl wird belangen können. Ich empfehle ꝛc. ꝛc. wie oben.

Duplik.

Durchleuchtigster Churfürst Gnädigster Herr Herr!

Auf die abgegebene Replik des Sempronius antworte ich nur dieses: Ich zweifelte an der Richtigkeit des Briefes gar nicht. Hand und Insigel waren des Sempronius, ich bezahlte die Schuld, und warum sollte ich mich durch Schreiben erst weiter erkundigen? -- Ich halte alles nur für leere Erdichtungen, und der Gläubiger scheinet lieber zwey, als ein tausend Gulden haben zu wollen. Dahero ergehet an Eure Churfürstlichen Durchleucht meine unterthänigste Bitte: Höchstselbe wollen mit des Sempronius Brief comparationem literarum & sigilli anstellen, und mich sodann nach befundener Wahrheit von weiterer Anfoderung gnädigst lossprechen. Ich empfehle mich, rc. wie oben. *

* Der Spruch wird Zweifels ohne dahin ausgefallen seyn, daß Cajus den Sempronius bezahlen, sich aber seines Regresses wegen gleichwohl an den Petrus halten solle. Expensis compensatis.

Schuldbrief.

Ich Endsgesetzter bekenne hiemit, daß ich von dem wohledeln Herrn N. N. burgerlichen Handelsmann allhier heut den sechs und zwanzigsten Junius viertausend Gulden: sage 4000 fl. als ein wahres Anlehen gegen landesgebräuchigen Zinnsen, und halbjähriger Aufkündung richtig, und paar erhalten habe. Hingegen verpfände ich dem Herrn NN. zu mehrerer Sicherheit seiner Schuld all mein fahrend, und liegendes Vermögen, Haab, und Gut, besonders aber mein in der W. Strasse eigenes Haus, auf welchem er auch eine wahre, und ausdrückliche Hypotheck haben solle. Zur sicheren Beglaubigung all obstehendens habe ich gegenwärtigen Brief nicht nur mit eigenem Insigel, und Handschrift selbst unterzeichnen, sondern auch durch zween glaubwürdige Zeugen bekräftigen lassen wollen.

Geschehen München den 26. Junius im Jahre 1771.

id est 4000. fl.

(L.S.) Peter NN. . als Hauptschuldner.

(L.S) Jakob NN. . als erbethener Zeug.

(L.S.) Johannes NN. als erbethener Zeug.

Quittung.

Herr Peter NN. hat mir die ihm geliehene 4000 fl. sage vier tausend Gulden nebst dem verfallenen Landesgebräuchigen Zinsen heut den 29. December dies Jahres richtig heimbezahlet, hab also nicht die mindeste Foderung mehr an ihn zu machen. Ich bezeuge es hiemit

M. den 29. December
im Jahre 1772.

NN. . burgerlicher Handelsmann allhier.

id est 4000. fl.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Westenrieder, Lorenz <<von>>,

Kurze Erdbeschreibung Europäischer Staaten Für die 1. Classe der churbaier. Gymnasien

Amberg 1775

Eur. 249
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10405404-5
VD18 1445291X-001